

Anlagestiftung Turidomus

Schlussbericht Studienauftrag Transformation Hotel Aarauerhof

4. September 2025



Auftraggeberin

Anlagestiftung Turidomus
Vertreten durch die Pensimo Management AG
Josefstrasse 214
Postfach 1305
8031 Zürich

Verfahrensdurchführung

Nadine Koppa
Hohfurenstrasse 16
8610 Uster

Inhalt

1	Vorwort	4
2	Verfahren	5
2.1	Gegenstand	5
2.2	Auftraggeberin	5
2.3	Betreiberin	5
2.4	Art des Verfahrens und Teilnehmende	5
2.5	Beizug von Spezialistinnen und Spezialisten	6
2.6	Beurteilungsgremium	6
2.7	#NextGen @Pensimo	6
2.8	Expertinnen und Experten (ohne Stimmrecht)	6
2.9	Unterstützung durch Fachexpertinnen und -experten	7
2.10	Entschädigung	7
2.11	Verbindlichkeit und Rechtsschutz	7
2.12	Leistungen und Termine	7
2.13	Vertraulichkeit	8
2.14	Organisation und Durchführung	8
3	Aufgabe und Vorprüfung	9
3.1	Ziel und Inhalt	9
3.2	Beurteilungskriterien	9
3.3	Vorprüfung	9
4	Beurteilung, Würdigung, Empfehlung	10
4.1	Beurteilung	10
4.2	Beurteilung und Würdigung der Überarbeitung	10
4.3	Empfehlung und Weiterbearbeitung	11
5	Projektwürdigungen	20
5.1	BHSF Architekten GmbH, Zürich	20
5.2	Duplex Architekten AG, Zürich	26
5.3	Felber Widmer Schweizer Architekten SIA AG, Aarau	32
5.4	Genossenschaft :mlzd Architekten, Biel/Bienne	38
5.5	Gunz & Künzle Architekten GmbH, Zürich	44
5.6	Gus Wüstemann Architects AG, Zürich	50
5.7	Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Brugg	56
5.8	luna productions GmbH, Deitingen	62
5.9	NEUME GmbH, Basel	68
5.10	Oxid Architektur GmbH, Zürich	74
5.11	Tschudin Urech Bolt AG, Brugg	80
6	Genehmigung	87

1 Vorwort

«Die Attraktivität unserer Städte beruht nicht zuletzt darauf, dass sie Geschichte haben. Diese Geschichte darf weder durch Neubauten vollständig ausgelöscht noch durch eine volle Konservierung gänzlich stillgelegt werden. Viel mehr sucht unser ästhetisches Auge gerade den Anblick der Auseinandersetzung des Menschen mit dem Rahmen seiner Vergangenheit, also die allmähliche Wiederverwendung und Erneuerung der städtischen Bau-substanz.» Lucius Burckhardt (1925–2003)

Das Hotel «Aarauerhof» am Bahnhofplatz in Aarau soll eine zweite Renaissance erleben. Dieses Mal ohne Abbruch des Bestands, sondern dank einer überraschenden und in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit überzeugenden, zukunftsgerichteten Neugestaltung des Vorhandenen. Der in der Architekturbranche verstandene und geschätzte Zeitzeuge aus dem Jahr 1972 soll wieder zum zentralen Treffpunkt Aaraus werden und das Gebiet um den Bahnhofplatz dank publikumswirksamer Nutzungen aufwerten.

Die sorgfältig erarbeiteten Projektvorschläge zur gestellten Herausforderung ermöglichten eine differenzierte Diskussion verschiedener Aspekte, darunter der sensible Umgang mit dem Bestand, der die skulpturalen Werte und deren Ausdruck erhält, sie im Sinne eines «Weiterbauens» an diesem Ort stärkt und gleichzeitig den Anforderungen an ein Hotel gerecht wird.

Die Auftraggeberin bedankt sich bei allen Teilnehmenden des Studienauftrags für ihren grossen Einsatz und ihre hochwertigen Visionen. Sie freut sich, mit dem Projekt der Duplex Architekten AG ein zukunftsweisendes Projekt in Aarau zu realisieren.

2 Verfahren

2.1 Gegenstand

Die Anlagestiftung Turidomus plant die Transformation des Hotels «Aarauerhof» an zentraler Lage am Aarauer Bahnhofplatz. Entstehen soll ein Lifestyle-Konzept im Limited Service Segment, was nach hotellerieusuisse einem 3-Sterne-Superior-Hotel entspricht.

2.2 Auftraggeberin

Auftraggeberin des Studienauftrags ist die Anlagestiftung Turidomus. Sie ist eine von Pensionskassen gegründete und nach unternehmerischen Grundsätzen geführte Anlageorganisation für Immobilien. Sie bietet einer ausgewählten Anzahl schweizerischer Personalvorsorgeeinrichtungen eine qualitativ hochstehende und zukunftsorientierte Anlage ihrer Mittel in Immobilien und deren professionelle Bewirtschaftung an. Die Anlagestiftung Turidomus wird vertreten durch die Pensimo Management AG, Josefstrasse 214, Postfach 1305, 8031 Zürich.

2.3 Betreiberin

The Chocolate on the Pillow Group GmbH (COTP Group) wird zukünftige Betreiberin des Hotels. Als Multibrand-Hotelbetreiberin bietet die COTP Group ein Markenportfolio mit unterschiedlichen Betreiberkonzepten. Der bisherige «Aarauerhof» wird künftig unter dem Brand «Moxy Aarau» Marriott International, Inc. geführt.

2.4 Art des Verfahrens und Teilnehmende

Die Pensimo Management AG veranstaltete den Studienauftrag im Einladungsverfahren in Anlehnung an die SIA-Ordnung 143.

Es wurden elf Teams eingeladen, die neben der Architektur die Disziplinen Tragwerk und Gebäudetechnik zu berücksichtigen hatten. Im verschlossen abzugebenden Umschlag mit der Honorarofferte war pro Generalplanerteam ein unabhängiges Baumanagementbüro als Leitung des Generalplanerteams zu benennen; die Nennung weiterer Fachdisziplinen war fakultativ.

Die Genossenschaft :mlzd Architekten als Siegerin des Studienauftrags von 2019 sowie BHSF Architekten GmbH als Verfasserin der Machbarkeitsstudie für die Ausschreibung der Hotelbetreiberin waren als Teilnehmende geladen.

Der Studienauftrag begann mit einem Kick-off inklusive Begehung (verpflichtende Teilnahme) und endete mit der Schlussabgabe und Präsentation. Während des Verfahrens konnten Fragen laufend gestellt werden.

Folgende Architekturbüros waren eingeladen:

- BHSF Architekten GmbH, Zürich
- Duplex Architekten AG, Zürich
- Felber Widmer Schweizer Architekten SIA AG, Aarau
- Genossenschaft :mlzd Architekten, Biel/Bienne
- Gunz & Künzle Architekten GmbH, Zürich
- Gus Wüstemann Architects AG, Zürich
- Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Brugg
- luna productions GmbH, Deitingen
- NEUME GmbH, Basel
- Oxid Architektur GmbH, Zürich
- Tschudin Urech Bolt AG, Brugg

2.5 Beizug von Spezialistinnen und Spezialisten

Der Beizug von Spezialistinnen und Spezialisten während des Studienauftrags – wie Nachhaltigkeitsberater, Bauphysikerinnen, Brandschutzexperten, Fassadenplanerinnen etc. – war gestattet und in der abzugebenden Honorarofferte zu berücksichtigen. Die Mitarbeit am Studienauftrag wurde nicht separat vergütet.

Eine freiraumplanerische Auseinandersetzung wurde nicht gefordert, da der Aarauerhof keine bedeutenden Aussenanlagen aufweist.

2.6 Beurteilungsgremium

Das Beurteilungsgremium setzte sich aus externen Architektinnen, Behördenvertretern und qualifizierten Mitarbeitenden der Auftraggeberin zusammen. Es beurteilte die eingereichten Projekte und wählte den zur Weiterbearbeitung zu empfehlenden Beitrag einstimmig aus. Eine Überarbeitung des Studienauftrages wurde nicht angestrebt, aber am zweiten Beurteilungstag beschlossen.

Das Beurteilungsgremium bestand aus folgenden Mitgliedern:

- Alexander Büchel, Portfoliomanager Turidomus, Pensimo Management AG
- Denise Fries, stv. Mandatsleiterin Turidomus, Pensimo Management AG (Ersatz)
- Birgit Hattenkofer, Leiterin Development & Akquisition, Pensimo Management AG
- Jan Hlavica, Stadtbaumeister, Stadt Aarau
- Barbara Holzer, Holzer Kobler Architekturen GmbH (Vorsitz)
- Tanja Reimer, Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH
- Annette Spillmann, spillmann echsle architekten ag
- Tanja Temel, ATT AG, Mitglied Stadtbildkommission Stadt Aarau
- Vladimir Vlajnic, Bauherrenvertreter, Pensimo Management AG

2.7 #NextGen @Pensimo

Mit der Initiative #NextGen @Pensimo leistet die Auftraggeberin einen Beitrag zur Nachwuchsförderung. Als Vertreterin und Vertreter der #NextGen haben Jennifer Bader und Giacomo Congedo als Fachpersonen die Beurteilung des Studienauftrags (ohne Stimmrecht) beobachten, ihren wertvollen Beitrag leisten und einen fundierten Einblick in das Wettbewerbswesen gewinnen können.

2.8 Expertinnen und Experten (ohne Stimmrecht)

- Dr. Roland Bärtschi, Baertschi Partner Bauingenieure AG (Statik)
- Andreas Bernhardsgrütter, mrs partner ag (Verkehrsplanung)
- Anna Borer, stv. Stadtbaumeisterin, Stadt Aarau
- Oliver Giger, red KG AG (Spezialist Hotelentwicklung)
- Marc Bischoff, feroplan engineering ag (Fassadenplanung)
- Jörg Lamster, Durable Planung und Beratung GmbH (Nachhaltigkeit)
- Pascal Marazzi, Wüest Partner AG (Wirtschaftlichkeit)
- Reto Nussbaumer, Bauberater, Denkmalpflege Kt. Aargau
- Thomas Reichert, COTP GmbH (Hotelbetreiberin)
- Natalie Schmidt, Wichser Akustik + Bauphysik AG (Lärmschutz)
- Viktor Walker, Drees & Sommer Schweiz AG (Kosten)
- Andreas Wirz, eicher+pauli Zürich AG (HLKS)

2.9 Unterstützung durch Fachexpertinnen und -experten

Individuelle Beratungen während des Verfahrens wurden jedem teilnehmenden Team in den beiden folgenden Disziplinen angeboten. Die Online-Termine waren individuell mit den Kontaktpersonen zu vereinbaren.

- *Statik*: Dr. Roland Bärtschi vom Bauingenieurbüro Baertschi Partner Bauingenieure AG hat die Grundlagen der Machbarkeitsstudie und Programmvorgaben bezüglich Statik erstellt und stand im Rahmen des Studienauftrags jedem Team für individuelle Beratungen je zwei Stunden zur Verfügung.
- *Spezialist Hotelentwicklung*: Oliver Giger von der red KG AG hat die Anforderungen der Betreiberin für das Programm zusammengefasst und stand im Rahmen des Studienauftrags jedem Team für individuelle Beratungen je zwei Stunden zur Verfügung.

2.10 Entschädigung

Jedes teilnehmende Team, bestehend aus Architekturbüro, Bauingenieur und Gebäudetechniker (HLKS), erhält bei termingerechtem und vollständigem Einreichen seines Beitrags und dessen Präsentation eine pauschale Entschädigung von CHF 20'000.– zzgl. Mehrwertsteuer. Die Entschädigung enthält alle Nebenkosten wie Plotkosten, Modellbearbeitungskosten, Abgabe von digitalen Datenträgern etc. sowie allfällige Leistungen von beigezogenen Spezialistinnen und Spezialisten.

2.11 Verbindlichkeit und Rechtsschutz

Das Programm zum Studienauftrag vom 12. Dezember 2024 mit den dazugehörigen Unterlagen war für alle Beteiligten verbindlich. Mit dem Einreichen ihrer Beiträge anerkannten die teilnehmenden Teams ausdrücklich die in diesem Dokument festgehaltenen Bedingungen, Abläufe sowie den Entscheid des Beurteilungsgremiums. Das Urheberrecht an den Verfahrensbeiträgen bleibt bei den Projektteams. Sämtliche eingereichten Unterlagen sind in das Eigentum der Auftraggeberin übergegangen.

2.12 Leistungen und Termine

Die nachfolgenden Leistungen und Termine waren verbindlicher Bestandteil des Verfahrens.

Upload Unterlagen	Montag, 06.01.2025
Kick-off Studienauftrag mit Begehung, Hotel Aarauerhof, Aarau	Montag, 13.01.2025
Modell-Ausgabe, Versand an Architekturbüros	Dienstag, 14.01.2025
Abgabe Studienauftrag, Pensimo Management AG, Zürich	Freitag, 07.03.2025
Abgabe Präsentation in digitaler Form	Montag, 31.03.2025
Präsentationen, Pensimo Management AG, Zürich	Donnerstag, 03.04.2025
Kick-off Überarbeitung	Montag, 28.04.2025
Abgabe Überarbeitung	Dienstag, 24.06.2025
Präsentationen, Pensimo Management AG, Zürich	Mittwoch, 07.07.2025
Bekanntgabe Ergebnis der Beurteilung	KW 28
Ausstellung der Arbeiten	2.–4. September 2025

Upload der Unterlagen

Das Programm sowie alle notwendigen Unterlagen wurden den teilnehmenden Teams am 6. Januar 2025 via Sharepoint elektronisch zur Verfügung gestellt.

Kick-off mit Begehung

Das Programm wurde am verbindlichen Kick-off vor Ort (mit Begehung) erläutert. Wichtige Informationen zu Statik und Hotelbetrieb wurden durch die anwesenden Fachexpertinnen und -experten erklärt. Inhaltliche Fragen wurden am Kick-off nicht beantwortet; die Teilnehmenden wurden angehalten, die Fragen schriftlich auf den Sharepoint hochzuladen.

Ausgabe Gipsmodell

Das Gipsmodell wurde den teilnehmenden Teams am 14. Januar 2025 durch einen Kurier zugestellt.

Fragen und Beantwortung

Fragen konnten bis zum 26. Februar 2025 jederzeit mittels eines Formulars anonym via Sharepoint gestellt werden. Eine anonymisierte, schriftliche Beantwortung an alle teilnehmenden Büros erfolgte im Wochenrhythmus.

Abgabe

Die Abgabe sämtlicher geforderter Unterlagen des Studienauftrags inklusive der Flächen- und Volumenzusammenstellungen erfolgte am 7. März 2025. Die Modelle und Präsentationsunterlagen wurden am 31. März 2025 abgegeben.

Präsentationen und Beurteilung

Die Beurteilung fand anhand der Präsentation der teilnehmenden Büros statt. Die Darstellungs- und Präsentationsarten waren den teilnehmenden Teams frei überlassen und konnten in Form von PowerPoint-Präsentationen, Plänen, Videos und dergleichen erfolgen. Dessen ungeachtet wurden für die Vorprüfung massstäbliche Planunterlagen sowie Gebäudekennwerte eingefordert.

2.13 Vertraulichkeit

Alle Beteiligten wurden aufgefordert, Informationen zum Projekt bis zur Rückmeldung der Auftraggeberin vertraulich zu behandeln. Jegliche Kommunikation zum Projekt vor, während und nach dem Studienauftrag ist mit der Auftraggeberin abzustimmen. Die Verfahrensbeiträge dürfen ausdrücklich erst nach Absprache mit der Auftraggeberin publiziert werden.

2.14 Organisation und Durchführung

Das Mandat für die Organisation und Durchführung des Studienauftrags lag bei Nadine Koppa, Uster (+41 78 943 77 73, nadine@koppa.ch).

3 Aufgabe und Vorprüfung

3.1 Ziel und Inhalt

Ziel des Studienauftrags war die Wahl einer Partnerin zur Erlangung eines optimalen Projekts für die weitere Planung und Realisierung. Im Rahmen des Studienauftrags wurden von den Planungsteams in Bezug auf den städtebaulichen Ausdruck und die architektonische Gestaltung der Gebäudeform und -hülle grosse Kreativität und überdurchschnittliche Qualität erwartet.

Der Studienauftrag umfasste die Aufgabe, die Zimmerzahl von heute 70 auf ca. 145 Zimmer zu verdoppeln. Dies lässt sich nur mittels Aufstockung realisieren. Im Speziellen wurden nachhaltige und wirtschaftliche Ansätze für das äussere Erscheinungsbild an diesem sehr öffentlichen Ort gesucht, im Einklang mit der Volumetrie der erforderlichen Aufstockung.

Die Transformation des Gebäudes zielte nicht auf eine Konservierung des Bestands ab, sondern liess Spielraum für Innovationen, die die typischen Charakterzüge der Dahinden-Architektur respektieren, aber gleichzeitig eine zeitgemässe, nachhaltige und energetisch optimierte Lösung ermöglichen.

3.2 Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung der eingegangenen Arbeiten galten die folgenden Kriterien:

- Städtebauliche Einordnung, Anmutung Fassade
- Architektursprache, Umgang mit dem Bestand
- Erfüllung der Vorgaben (Raumprogramm, qualitative Anforderungen und Rahmenbedingungen etc.)
- Funktionalität, Nutzungsqualität
- Transformationskosten
- Primärenergiebilanz

Die Reihenfolge der ungewichteten Kriterien enthält keine Wertung. Das Beurteilungsgremium hat unter Berücksichtigung sämtlicher Kriterien seine Beurteilung vorgenommen.

3.3 Vorprüfung

Es wurden alle elf Projektbeiträge fristgerecht am 7. März 2025 eingereicht. Die formellen Aspekte der Eingabe wurden durch Nadine Koppa kontrolliert:

- Termingerechter Eingang
- Vollständigkeit der abgegebenen Unterlagen
- Grobeinschätzung der Einhaltung der bau- und planungsrechtlichen Rahmenbedingungen
- Vollständigkeit des Raumprogramms

Nach der formellen Prüfung wurden die Projektbeiträge an die Expertinnen und Experten zur technischen Vorprüfung übergeben. Diese umfasste eine wertungsfreie Prüfung hinsichtlich der Erfüllung der Programmbestimmungen in den Bereichen Statik, Verkehrsplanung, Fasadensplanung, Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Lärmschutz, Kosten und HLKS.

4 Beurteilung, Würdigung, Empfehlung

4.1 Beurteilung

Alle elf eingereichten Beiträge wurden aufgrund der Vorprüfung zur Schlusspräsentation und zur anschliessenden Beurteilung zugelassen. Am 3. April 2025 präsentierten die elf Teams einzeln und nacheinander ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums sowie den Expertinnen und Experten und beantworteten Verständnisfragen. Im Anschluss wurden dem Beurteilungsgremium in Abwesenheit der Teams die Vorprüfungsergebnisse präsentiert.

Am 4. April 2025 fand die Beurteilung der Arbeiten in Abwesenheit der Teams statt. Alle Teambeiträge wurden vom Beurteilungsgremium gewürdigt. Nach mehreren intensiven Runden verblieben die beiden Projekte der Teams Duplex Architekten AG und Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG in der Diskussion. Die vorliegenden Entwürfe liessen jedoch noch keinen einstimmigen oder grossmehrheitlichen Entscheid zu.

Aufgrund dessen wurde entschieden, Duplex Architekten AG und Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG für eine Überarbeitung zur Schärfung der jeweiligen Projektidee einzuladen.

4.2 Beurteilung und Würdigung der Überarbeitung

Die beiden überarbeiteten Beiträge wurden fristgerecht am 24. Juni 2025 eingereicht, auf die formellen Aspekte vorgeprüft und zur abschliessenden Beurteilung zugelassen.

Am 2. Juli 2025 präsentierten Duplex Architekten AG und Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG einzeln und nacheinander ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums und beantworteten Verständnisfragen.

Das Beurteilungsgremium setzte sich intensiv mit den Vorschlägen auseinander und diskutierte diese ausführlich. Es zeigte sich, dass der Entscheid zur Überarbeitung einen grossen Mehrwert für die Meinungsbildung gebracht hatte.

Bei beiden überarbeiteten Projekten wurde eine spürbare Weiterentwicklung festgestellt. Die Überarbeitung trug wesentlich zur Schärfung der jeweiligen Projektideen bei und stärkte deren Profile. Besonders positiv hervorzuheben ist die klare Silhouettenbildung beider Projekte, die in Bezug auf ihre architektonische Lesbarkeit gewonnen hat.

Nach intensiver und angeregter Diskussion hat das Beurteilungsgremium einstimmig das überarbeitete Projekt von Duplex Architekten AG zur Weiterbearbeitung und Beauftragung empfohlen.

Duplex Architekten AG zeigt eine überdurchschnittlich präzise Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe – in der Analyse ebenso wie in der architektonischen Übersetzung. Die Herleitung aus dem Bestand ist klar nachvollziehbar, die Lösung wirkt frei, leicht und zukunfts offen. Besonders überzeugend ist der Umgang mit den muralen Ecken des Ursprungsentwurfs: ein sensibler, aber eigenständiger Weiterbau. Die klug hergeleitete und differenzierte Materialwahl aller Fassaden bildet ein wesentliches Merkmal für die ausserordentliche Qualität des Entwurfs.

Die offene Mitte des Projekts schafft räumliche Qualität und Potenzial. Positiv hervorgehoben werden auch die Verbesserungen im Erdgeschoss – die Zugänge sind klarer strukturiert und führen in qualitätsvoll gegliederte Raumzonen. Auch das Untergeschoss hat deutlich gewonnen und zeigt sich nun besser betreibbar und funktional nutzbar.

Die mögliche Dachterrasse lässt gestalterischen Spielraum, auch wenn diese vom künftigen Betreiber aus betrieblichen Gründen allenfalls noch nicht umgesetzt werden kann.

Insgesamt überzeugt das Projekt durch die gekonnte Transformation des Bestandsgebäudes in ein neues Ganzes, ohne den Bezug zu Justus Dahinden zu verlieren, durch seine grosse innenräumliche Offenheit und Flexibilität sowie durch den Umstand, dass der vorliegende Entwurf alle Möglichkeiten bietet, präzise und qualitativ weiterentwickelt zu werden.

Es handelt sich um ein Projekt, das die Ziele für das Pflichtgestaltungsplan-Gebiet Bahnhof Nord gemäss Anhang 2 der Bau- und Nutzungsordnung BNO sowohl aus städtebaulicher und architektonischer Sicht sehr gut umsetzt als auch die Anforderungen an die Nutzung, Erschliessung und an die angrenzenden Aussenflächen hervorragend erfüllt.

Auch das Team Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG hat seine Position schlüssig weiterentwickelt. Die starke visuelle Abhängigkeit der Fassade vom aktuellen Betreiber wird jedoch als kritisch gewertet, da sie die langfristige Lesbarkeit und Transformation des Projekts einschränkt. Die gestalterische Sprache bleibt in Teilen widersprüchlich – etwa in der rein farblichen Betonung durch die Storen, die als isolierter Kontrast verstanden werden. Auch die Übergänge, insbesondere im Bereich zwischen Fassade und den muralen Ecken, sind nicht überzeugend gelöst.

4.3 Empfehlung und Weiterbearbeitung

Bei der Weiterbearbeitung des empfohlenen Projekts bedürfen insbesondere folgende Punkte einer vertieften Betrachtung und Weiterentwicklung:

- **Erdgeschoss:** Die Zonierung und Zugänglichkeit wurden in der Überarbeitung deutlich verbessert. Die Raumqualitäten sind nun klarer lesbar und funktional gegliedert, müssen aber in der Projektierung gemeinsam mit der Betreiberin weiterentwickelt werden.
- **Fassadengestaltung:** Die Tektonik der Fassade ist zu stärken. Die Differenziertheit im Umgang mit den Materialien soll weiter vertieft werden. Die Lisenen sollen integraler Bestandteil der Gesamtgestaltung sein und zur baukulturellen Aussage des Projekts beitragen.
- **Balkone:** Die Balkone sind als serielle, typologische Elemente zu lesen – nicht als freie Setzungen an der Fassade (nicht singulär, sondern in Gruppen, akzentuierend). Ihre halb-öffentliche Nutzung bildet eine überzeugende Idee, die weitergeführt werden soll. Die Balkone wirken als fein ausgearbeitete Add-ons im Geiste von Justus Dahinden.
- **Dachterrasse:** Die Ermöglichung einer späteren Nutzung (gegebenenfalls nur für Hotelgäste und geschlossene Veranstaltungen) soll bereits in der aktuellen Planung mitgedacht werden, insbesondere im Hinblick auf die Ausbildung der Brüstung.
- **Photovoltaik-Anlage:** Die Sichtbarkeit aus dem Stadtraum ist gestalterisch zu prüfen. Es wird empfohlen, deren Integration im Zusammenhang mit der Dachausbildung weiterzuentwickeln.
- **Untergeschoss:** Dieses zeigt sich in der neuen Version wesentlich besser nutzbar und betrieblich überzeugend, wird aber im Projektverlauf auf die Belange der zukünftigen Betreiberin adaptiert werden müssen.

Skulpturale Metamorphose

Weiterentwickelte Expressivität
Innovative Materialtransformation
Wechselspiel der plastischen Felder



1972 Die Expressivität des ursprünglichen Baukörpers wird wiederhergestellt und in eine zeitgemässe Gesamtfigur integriert.

Wachsende Skulptur
Das Dürer-Gebäude war ursprünglich eine markante Figur auf dem Platz – mit starker Präsenz und Qualität. In den 1990er Jahren wurde es durch eine Aufstockung zweier Flügel verändert. Diese Eingriffe beeinflussten die ursprünglichen Proportionen und das charakteristische Windmühlenprinzip des Baus massgeblich. Unser Ziel ist es, die skulpturale Qualität des Bestands zu bewahren und weiterzudenken. Eine direkte Rekonstruktion ist aufgrund der beträchtlichen Aufstockung und den veränderten Proportionen nicht möglich. Stattdessen streben wir eine komplexere Lösung an: die Integration der Aufstockung in eine neue, harmonische Komposition. Wir respektieren den Bestand und setzen dabei auf eine skulpturale Form, die den Charakter des ursprünglichen Entwurfs bewahrt und gleichzeitig in die Gegenwart überführt. Die Höhenstaffelung der ursprünglichen Flügel wird weiterverfolgt. Das Windmühlenprinzip erfüllt jedoch, wodurch sich die strukturelle Organisation von der spätmodernen Lesbarkeit löst. Das gestaffelte, höhere Volumen zur Bahnhofseite sorgt dafür, dass das Gebäude auf der Stadtseite niedriger bleibt und sich so harmonisch in die Umgebung einfügt. Der zweigeschossige Anbau bleibt bestehen. Die charakteristischen Kurven bleiben erhalten, ebenso wie das ausgewogene Verhältnis zwischen geschlossenen Putzflächen und offenen Metallfassaden. Darüber hinaus greifen wir bestehende Themen des Gebäudes wieder auf und stärken sie, wie die Auskragungen der oberen Putzflächen, die dem Haus eine besondere Dynamik verleihen. So entsteht eine Weiterentwicklung, die den Ursprung respektiert und zugleich eine neue Identität schafft.

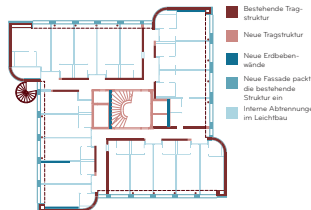
Luft im Zentrum
Der Bestandsgrundriss folgt einer Windmühlenlogik mit einer dichten, stark gegliederten Mitte. Wir möchten diese Verkammerung des Zentrums auflösen und mehr Offenheit schaffen. Während die interne Organisation weitgehend dem Bestand folgt, sorgen präzise Anpassungen für eine verbesserte räumliche Qualität und eine neue Leichtigkeit. Die mittige Treppe verbindet die Geschosse auf ansprechende und offene Weise. Eine Glaswand im Erdgeschoss regelt den Zugang und gewährleistet die Sicherheit der Zimmer, während das Untergeschoss über einen Durchlaß erschlossen wird. Die interne öffentliche Raumtiefen wird zur Raumskulptur, die nach aussen eine klare Entsprechung findet. Das zentrale Treppenhaus dient als Fluchtweg im Brandfall. Zwischen Treppenhaus und Lift wird ein automatisch schliessender Brandschutzvorhang vorgeschlagen, der zugleich einen zusätzlichen horizontalen Fluchtweg zum zweiten bestehenden Fluchttreppenhaus im Aussenbereich eröffnet. Trotz der räumlichen Transformation bleibt die Organisation des Gebäudes nahe am Bestand. Die unterschiedlichen Zimmertypologien sind geschosswise übereinander angeordnet, um eine klare Struktur zu gewährleisten und die Verzüge der Haustechnik auf ein Minimum zu reduzieren. Dank effizienter Organisation der Nutzungen können pro Geschoss 19 Zimmer angeboten werden. Die Midstay-Zimmer orientieren sich dabei Richtung Bahnhofplatz und profitieren von der Weite des Platzes, ohne durch den Lärm der Bahnhofstrasse beeinträchtigt zu werden.

Öffnung zum Stadtraum
Das Erdgeschoss öffnet sich konsequent in alle Richtungen zum Stadtraum und schafft durch separate Zugänge klare Adressierungen: Die Hotelingänge befinden sich im Süden und Norden, die Terrasse liegt im Westen, und die Verwaltungsräume sind nach Osten orientiert. Die Raumorganisation folgt einer fließenden, organischen Struktur, die unterschiedliche Öffentlichkeitsgrade und wechselnde Atmosphären entstehen lässt. Offene, einladende Bereiche gehen nahtlos in ruhigere Zonen über und bieten vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Die Erdgeschosdecke wird

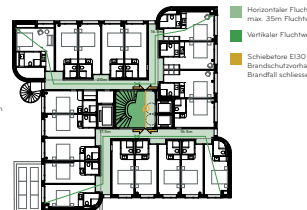


stellenweise ausgeschnitten um grosszügigere lichte Räumböden zu erhalten. Ursprüngliche Gestaltungselemente wie Vordächer, Kastenfenster und runde Zugänge wurden wieder in den Entwurf integriert. Doppelgeschossige Räume verbinden die Veranstaltungsbereiche im Untergeschoss mit dem Erdgeschoss und betonen die Grosszügigkeit der öffentlichen Bereiche. So entsteht eine dynamische Architektur, die Begrünungen fördert und eine starke Verbindung zwischen den Ebenen herstellt.

Weiterentwickelter Ausdruck
Der weiterentwickelte Ausdruck der Fassade basiert auf der bestehenden Fassadensprache, die geschlossene, abgerundete Putzflächen mit einer offenen Metallstruktur kombiniert. Wie das Volumen wird auch die Fassade aus ihrem ursprünglich systematischen Korsett gelöst und in eine freiere Komposition überführt. Die Anordnung der Elemente erzeugt eine differenzierte, harmonische Gesamtwirkung mit abwechslungsreichen Oberflächen. Auf eine Aussendämmung wird verzichtet; stattdessen wird ein beidseitiger Dämmputz auf die Bestandeswand aufgebracht und mit einem Deckputz versehen. Die Putzflächen werden als Kammputz ausgeführt und können zusätzlich farblich akzentuiert werden, um eine lebendige Textur zu schaffen. Im Erdgeschoss zeigt sich die Metallfassade flach, während in den oberen Geschossen edle, naturbelassene und gebeizte Rillenstrukturen für visuelle Spannung und Tiefe sorgen. Auch die Fenstertiefen variieren je nach Feld und unterstreichen diesen Effekt. Runde Austrittsbalkone ergänzen das Gesamtbild und sorgen für farbige Akzente. Die Aufstockung wird nicht als isoliertes Element dargestellt, sondern harmonisch in die skulpturale Gesamtkomposition eingebunden. So wird die Fassade selbst zum skulpturalen Element, das dem Gebäude eine markante und dynamische Präsenz verleiht.

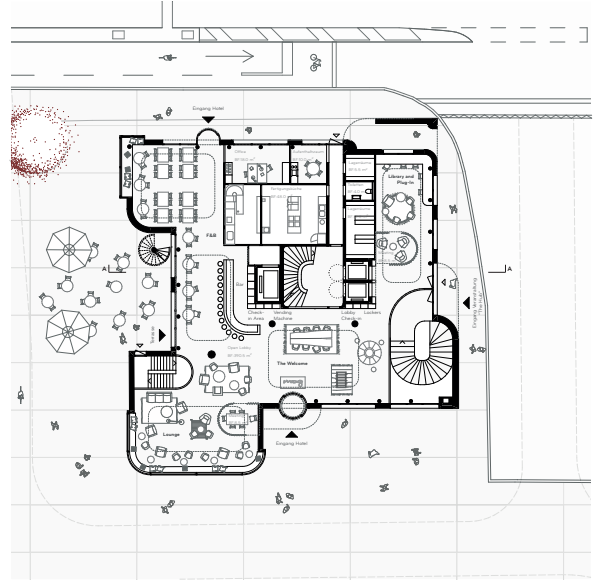


Strukturschema 1.300

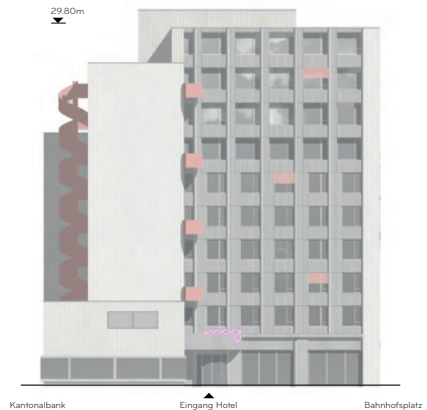


Brandschutzschema 1.300

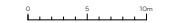
Duplex Architekten, Zürich



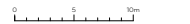
Erdgeschoss 1.200

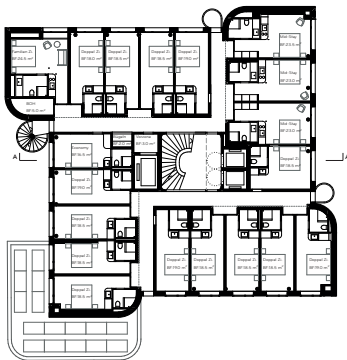


Ansicht Süd 1.200



Ansicht Nord 1.200

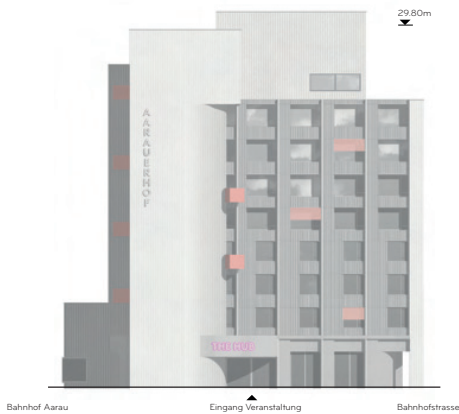




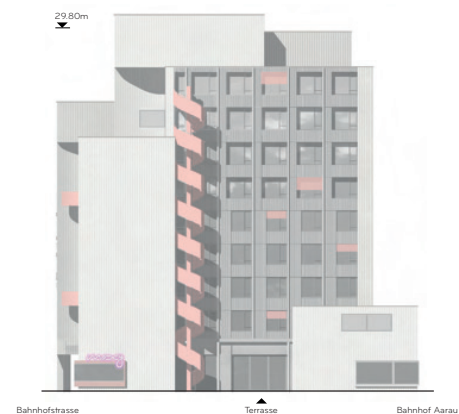
4. - 6. Obergeschoss 1:200

Zimmerspiegel

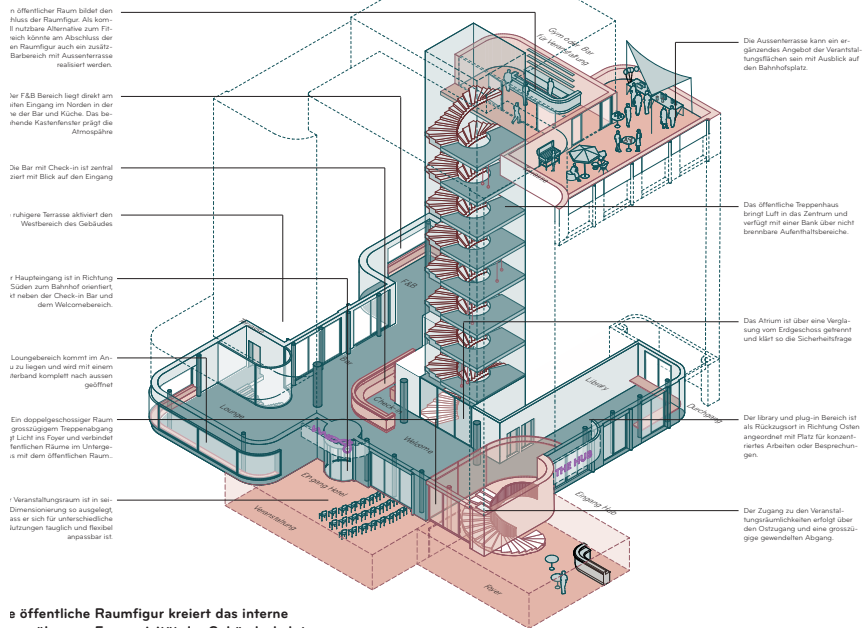
	Economy	Doppelzimmer	Mid-Stay	Long-Stay	Total
Soll	11 Stk.	98 Stk.	33 Stk.	3 Stk.	145 Stk.
Ist	8 Stk.	102 Stk.	32 Stk.	4 Stk.	146 Stk.
Diff.	-3 Stk.	+4 Stk.	-1 Stk.	+1 Stk.	+1 Stk.



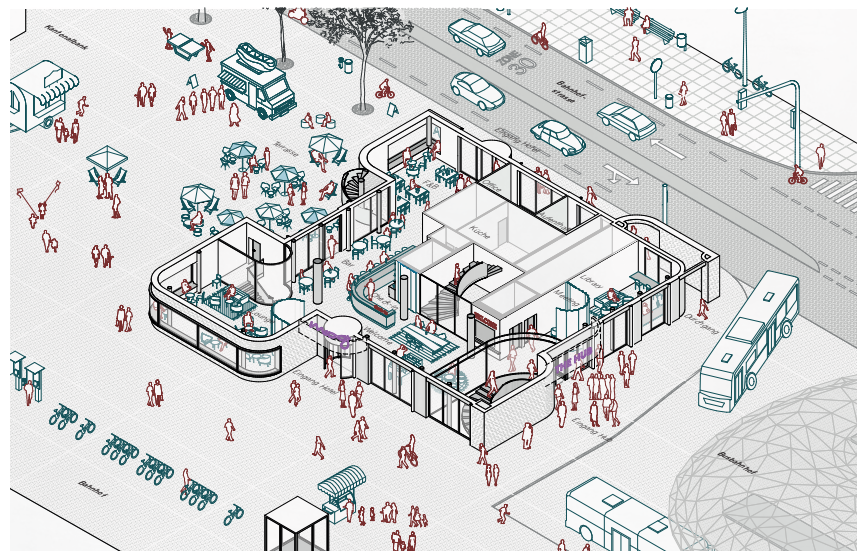
Ansicht Ost 1:200



Ansicht West 1:200



Die öffentliche Raumfigur kreiert das interne gegenüber zur Expressivität der Gebäudeskulptur.



Das Erdgeschoss öffnet sich im Stadtraum in alle Richtungen.



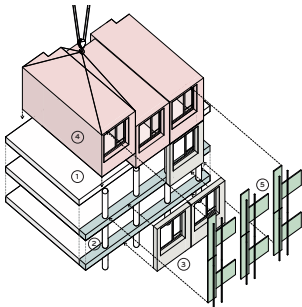
Das fließende Erdgeschoss schafft abwechslungsreiche Atmosphären und setzt mit Deckendurchbrüchen markante räumliche Akzente.

Befreite Mitte

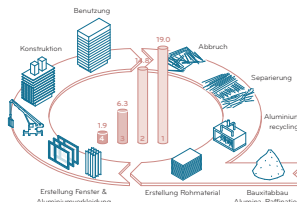
Geschossübergreifende Offenheit
Nachhaltige Modulerie
Wirtschaftliche Raumkonzeption



Der Eingriff erzeugt eine frische Gebäudeskulptur im Geiste des Bestandes.



- Legende:**
1. Bestandsstruktur bestehend aus Betonböden und ausserliegenden Metallstützen
 2. Die Böden werden mit Holzelementen erweitert und die Ausserstützen eingepasst
 3. Fassadenelemente aus Holz werden in den bestehenden Geschossen montiert
 4. Bei den Aufstockungen kommen die Zimmermodule komplett montiert auf die Bauebene
 5. Über das ganze Gebäude wird die Aluminiumfassade zuletzt montiert
- CO₂ Abdruck Aluminium**
(kg CO₂ / kg Alu)
1. Aluminium aus China
 2. Alum. globaler Durchschnitt
 3. Aluminium aus Europa
 4. Recyceltes Aluminium
 - z.B. Aluminiumfenster Hydro CIRCAL-TSR

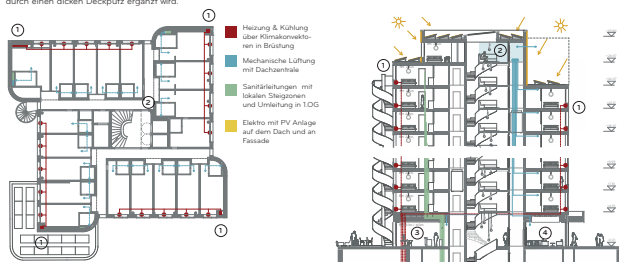


Der effiziente Modulbau aus Holz beschleunigt die Bauzeit und spart Kosten.

Tragwerk, Bauphysik & Akustik
Die Aufstockung des Gebäudes erfolgt mit vorfabrizierten Holzmodulmodulen aus Holz, die durch Entkopplungsgelastmattlager schallbrückenfrei an den Seiten miteinander verbunden werden. Dies reduziert das Gewicht der Aufstockung erheblich und verringert den Bedarf an Verstärkungen im Bestand. Die Module werden kontrolliert gegeneinander vorgespannt, sodass Erdbebenwinden nur bis unter die Aufstockungsgeschosse erforderlich sind. Die bestehenden Stahlstützen liegen neu innerhalb des Dämmraums. Im Erdgeschoss werden die Hauptlasten gezielt über Stützen in die Untergeschosse abgetragen. Dank der neu eingezogenen Decke im 1. Obergeschoss kann die Erdgeschossdecke stellenweise aufgetrieben werden, um grosszügige Geschosshöhen zu schaffen. Die Fassade wird als gedämmte Holzkonstruktion vorgeschlagen. Bei Putzflächen wird beidseitig ein Dämmputz oder eine Innendämmung aufgebracht, der aussenseitig durch einen dicken Deckputz ergänzt wird.

Nachhaltigkeit Aluminium

Fassadenkonstruktion
Das Fassadenkonzept rückt die Fassadenfläche vor die tragende Gebäudestruktur. Vorgefertigte Holzdeckenelemente, wärmegegründete Wandscheiben und Brüstungen bilden den Aufbau. Thermisch getrennte Aluminiumfenster und eine hinterlüftete Metallverkleidung prägen den architektonischen Ausdruck. Die Holzfenster bestehen aus einer Festverglasung und einem manuell öffnbaren dreifach verglasten Fenster mit windstabilem ZIP-Sonnenschutz. Nachhaltigkeit wird durch den Rückbau der bestehenden Fassade zur Kreislaufwirtschaft und den Einsatz von 100 % recyceltem End-of-Life-Aluminium sichergestellt. Putzflächen erhalten beidseitig einen Dämmputz, der aussen durch einen dicken Deckputz ergänzt wird. Für die Fassadenhaut wird ein edles Aluminiumblech verwendet, das zu 70 % aus vollständig recyceltem Material besteht.



1. Erschließung über bestehende Steigern in den Gebäudeteilen
2. Zu- und Fortluft für die Lüftung EG & UG
3. Haustechnikverteilung in Boden 1.OG
4. Maximale Geschosshöhe im EG
5. Zufuhr Energie für Heizung & Kühlung, Verteilung über externe Schächte in die Fensterbrüstungen

Haustechnikschema 1.300

Haustechnikschnitt 1.300

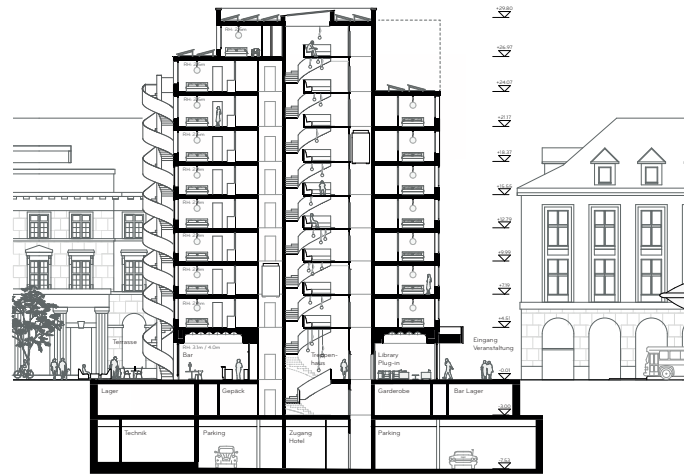
Heizung, Kühlung und Lüftung
Die Heizung und Kühlung erfolgt über Wasser aus dem Fernleitungsnetz der Envia. Klimakonvektoren sorgen im Sommer und Winter für angenehme Temperaturen und sind in den Hotelzimmern an den Brüstungen sowie im Erdgeschoss als Brüstungsgeräte, Säulen oder freistehende Geräte installiert. Je nach Himmelsrichtung kann zwischen Heiz- und Kühlbetrieb umgeschaltet werden. Zentral platzierte, ausreichend dimensionierte Schächte ermöglichen die effiziente Integration technischer Einrichtungen. Die Hotelzimmer werden mechanisch be- und entlüftet, mit bedarfsgerechter Zuluftsteuerung und CO₂-Fühlern. Die Gastronomie sowie Räume im Unter- und Erdgeschoss verfügen über separate Lüftungsanlagen, deren Abluft über das Dach abgeführt wird. Die Erschließung der Hotelzimmer im 1. Obergeschoss erfolgt über einen Doppelboden, der Platz für sanitäre und elektrische Leitungen bietet und zusätzliche Raumhöhe ermöglicht.

Photovoltaik
Zur Maximierung des PV-Ertrags werden auch Fassadenflächen in das Konzept einbezogen. Neben den obersten Dachflächen stehen 100 m² Fassadenfläche für PV-Elemente zur Verfügung. Insgesamt lässt sich eine Leistung von rund 75 kWp erzeugen, wodurch das Thema Nachhaltigkeit wirksam adressiert wird.

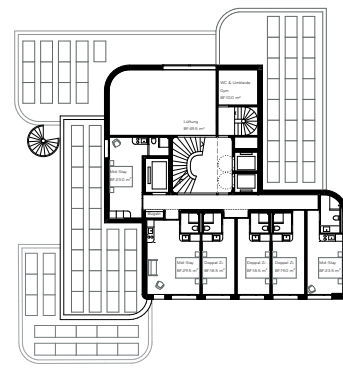
Wirtschaftlichkeit
Die wirtschaftliche Herausforderung der Transformation des Hotels 'Auracherhof' liegt vor allem in der Wahl effizienter Mittel zur Umsetzung des neuen Raumkonzepts.

Das Programm verbindet räumliche Erweiterungen mit einem Fokus auf das Gästeelebnis. Die Zimmererweiterungen in den Obergeschossen werden effizient in Holzelementbauweise realisiert. Der Gebäudern wird durch ein neues Treppenhaus aufgewertet, das eine Entflechtung der Medienschlüsselung und eine effiziente Verteilung über die Geschosse ermöglicht. Sämtliche weiteren Eingriffe in den Bestand erfolgen mit grosser Sorgfalt und ordnen die Gebäudestruktur von innen heraus. Dadurch wird eine konsequente Trennung von Primär- und Sekundärstrukturen erreicht, die den Unterhalt über den Lebenszyklus erheblich erleichtert und kosteneffizienter macht.

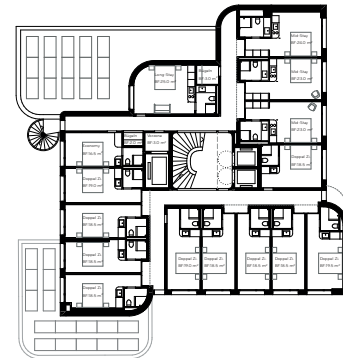
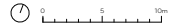
Ein System kurzer Wege und klarer Intra-logistik optimiert zudem die Wartenröme im Betrieb. Der grosszügige Einsatz von PV-Modulen ermöglicht eine hohe Eigenversorgung und trägt zusätzlich zur Senkung der Betriebskosten bei.



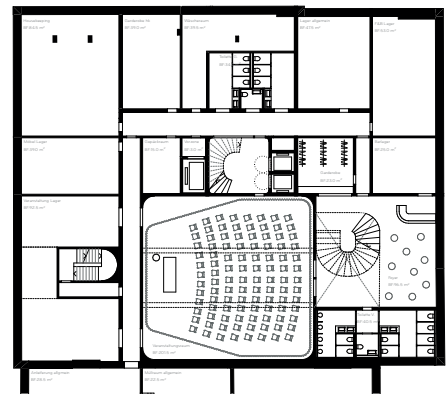
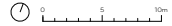
Schnitt A-A 1.200



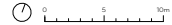
9. Obergeschoss 1.200

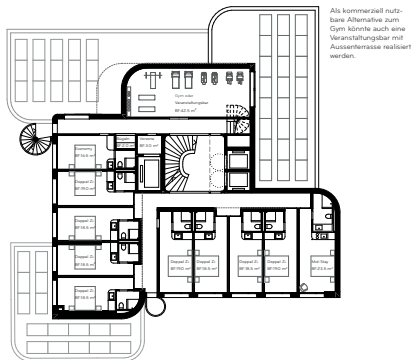


7. Obergeschoss 1.200

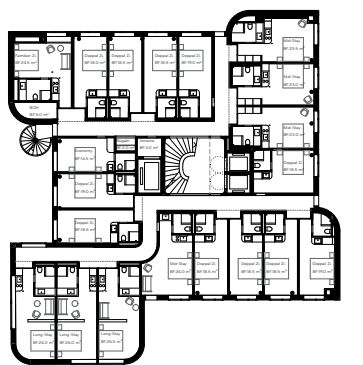


1. Untergeschoss 1.200

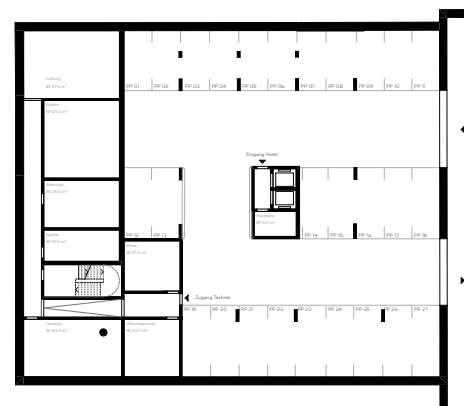




8. Obergeschoss 1.200



1. - 3. Obergeschoss 1.200

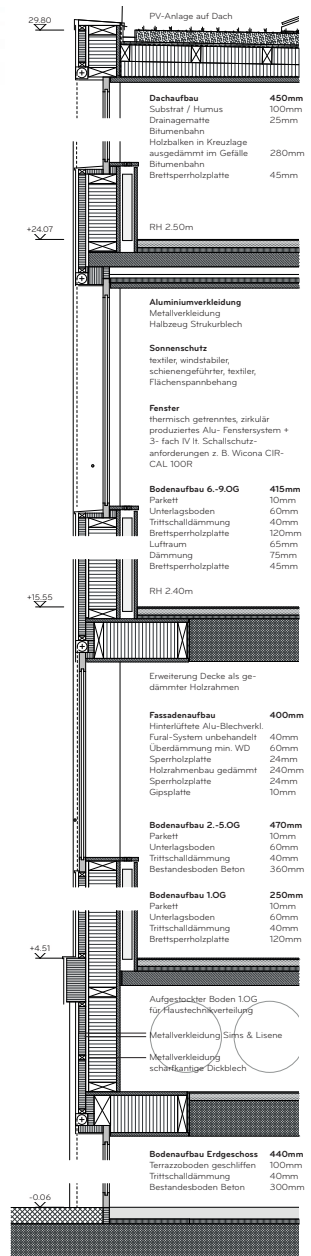


2. Untergeschoss 1.200

Als kommerziell nutzbare Alternative zum Gym könnte auch eine Veranstaltungshalle mit Aussenterrasse realisiert werden.



Fassadendetail 1:20



Die fein gegliederte Fassade stärkt die Gebäudeskulptur und betont ihre markante, dynamische Präsenz.

Studienauftrag Transformation Hotel Aarauerhof, Pensimo Management AG



Bahnhofplatz

Konzept

Das Zitat von Lucius Burckhardt, welches das Programm des Studienauftrags eröffnet, wurde zur Grundlage unseres Konzeptes. Dabei wird die ausdrucksstarke Konzeption des Ursprungbaus von Justus Dahinden in einer Art und Weise erweitert, dass dessen Geist oder gewissenmaßen seine DNA in der Weiterentwicklung präsent bleibt und das Haus gleichsam eine Transformation in die heutige Zeit erfährt.

Städtebau

Als hätte Justus Dahinden die später erfolgte Freistellung seines Gebäudes auf dem Bahnhofplatz bereits vorausgesehen, hat er das Hotel als eigenlichen Solitärbau mit skulpturalem Ausdruck konzipiert. Diese starke städtebauliche Idee wird weitergeführt, indem sich das erneuerte Volumen analog dem historischen windmühlenartigen in die Höhe schraubt und damit seine solitäre Situierung im Stadtgefüge unterstreicht.

Volumetrie

Was sich im Städtebau ankündigt, findet seine Fortsetzung, in der aus dem Bestand entwickelten neuen Volumetrie. Diese entsteht aus dem Rückbau der 1990 erfolgten Aufstockung und einer darauf aufgesetzten 3-geschossigen Leichtbaukonstruktion. Der Südwestflügel wird dabei um das neue Treppenhaus erweitert und schafft eine Volumenergrößerung, die trotz Höhenbeschränkung die gestaffelte Silhouette des Ursprungbaus übernimmt. Die Überschneidung der geschlossenen, abgerundeten Wandscheiben über die transparenten Strukturfassaden sind für die Erhaltung der plastische Qualität des Gebäudevolumens entscheidend.

Organisation

Das nach vier Seiten offene Erdgeschoss verbindet das Haus mit dem städtischen Umfeld und beherbergt die öffentlichen Bereiche des Hotels. Das Zentrum bildet die Bar, welche die vier Nutzungszonen miteinander verknüpft. Hinter den abgerundeten geschlossenen Wandscheiben sind die intimen und dienenden Räume angeordnet. Die Eingänge vom Bahnhofplatz und von der Bahnhofstrasse sind gut auffindbar unter gedeckten Zonen angelegt. Zwei geschützte Bereiche für Aussenrestauration erweitern das Angebot in den Aussenraum.

In den Geschossen darüber entwickeln sich die Hotelzimmer in den windmühlenartig um den Kern mit Treppe und Aufzügen angeordneten Gebäudeflügeln. Jeweils zwei Zimmer verfügen über eine gemeinsame Nische mit den Zimmerangängen sowie eine Steigzone für die technischen Installationen. Alle Korridore führen zu den Aussenfassaden aus Licht. Insgesamt werden 141 Zimmer angeboten. Das zweite Treppenhaus für das Servicepersonal ist im Südwestflügel untergebracht und verbindet Anlieferung, Küche und Servicebereiche direkt. Es dient zudem auch der Erschließung des Veranstaltungsbereichs im ersten Untergeschoss. Von der Parkgarage wird ein neuer einladender Zugang zu den Aufzügen des Hotels geschaffen. Die Räume für die Gebäudetechnik befinden sich im zweiten Untergeschoss sowie im nach oben offenen Dachaufbau.

In der abgehängten Decke des ersten Obergeschosses können erforderliche Leitungsverläufe aufgenommen werden.

Fassaden

Die neuen Fassaden verlagern die bestehende Tragstruktur ins Innere des Gebäudes. Sie zeichnen die Gliederung des Bestandes mittels vertikalen Lisenen nach. Die Führungsschienen der Storen sind als plastische Elemente aus der Fassade herausgelagert und erzeugen eine filigrane Erscheinung. Rolllängsbänder aus Photovoltaikpaneelen regulieren den Glasanteil der Fassaden und erzeugen die geforderte erneuerbare Energie. Die Fassaden spielen mit der Differenz von Tragstruktur und Zimmereinteilung, indem jeweils mittig pro Stützenfeld ein Lüftungsfenster platziert wird, das folglich asymmetrisch im Zimmer positioniert ist. Um dem Haus mehr Offenheit zu verleihen, springt die Verglasung im Erdgeschoss zurück und die Stützen bilden eine Art minimale Kolonnade, die sich dann im Bereich der Eingänge verbreitert. Im Sockelbereich der massiven geschwungenen Wandscheiben sorgen grosse kreisförmige Öffnungen für mehr Transparenz im Erdgeschoss. Sie können auch den Veranstaltungsbereich im Untergeschoss an. Die Wandscheiben erhalten eine neue Putzstruktur, die sich aus der plastischen Form ableitet: ein Kammputz mit horizontaler Kammstruktur. Eine neue zeitgemässe Farbigkeit hebt den Bestand markant auf und verweist auf die atmosphärische Innenwelt der Lobby des moxy Hotels.

Tragwerk

Das Tragwerk der Aufstockung wird analog dem Tragwerk des Bestandes gefügt. Zwecks Einsparung von Eigenlasten werden bei den Decken 20 cm hohe Betonhohlelemente eingesetzt. Fassadenseitig werden die vorgefertigten Deckenelemente auf Stahl-Beton-Verbundträgern und enghäufig gesetzten Stahl-Beton-Verbundstützen aufgelegt. Die Träger werden abgesehen vom unterseitig aufgeschweissten Stahlflansch bündig in die Deckenelemente integriert – es entsteht ein «strukturiertes» Flachdeckensystem. Dadurch kann erheblich an grauer Energie und Treibhausgasemissionen eingespart werden. Die Betonhohledecken, die Stahl-Beton-Verbundträger und -stützen weisen eine Brandwiderstandsdauer von 60 Minuten auf und können unverkleidet belassen werden. Im Vergleich zu einem Deckensystem in Holz- oder Holz-Betonverbund fällt die erforderliche Stärke wesentlich geringer aus. Die bestehenden Decken werden verbreitert, um die Fassadenstützen in ein Innenraumklima integrieren zu können. Die Verbreiterung geschieht über anbetonierte Deckenstreifen, welche linear über eingelebte Bewehrungsstäbe und aufgeraute Deckenstirnen kraftschlüssig angeschlossen werden. Die Streifen wirken als deckengleiche Unterzüge, welche dadurch die Konsolen entlasten. Die bestehenden Betonmauerwände sind im 1. Obergeschoss in statischer Hinsicht als Abfangscheiben ausgebildet worden, um diese im Erdgeschoss in Stützen auflösen zu können. Um die Scheibewirkung aufgrund nun in diese eingefügte Türöffnungen nicht zu verlieren, sind im Erdgeschoss deckenunterseitig unterbetonierte Unterzüge vorgesehen.

Die Aufstockung des Bestandes bewirkt auf dem Niveau des 2. Untergeschosses einen Lastzuwachs von rund 12%.

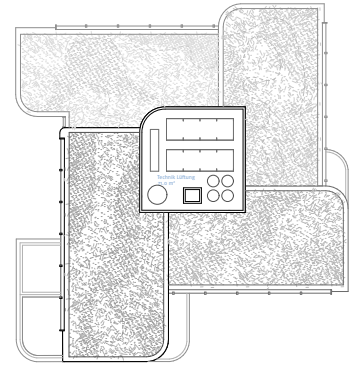
Diese Mehrlast sollte von den Tragwerkselementen als auch vom gut tragfähigen und wenig setzungeempfindlichen Boden gut aufgenommen werden können. Die Verlängerung des Westflügels, welcher eine zusätzliche Vertikalschliessung beinhaltet, leistet zusammen mit dem inneren Kern einen positiven Beitrag zur Aussteifung des Gebäudes gegen Einwirkungen aus Wind- und Erdbelastungen.

Gebäudetechnik

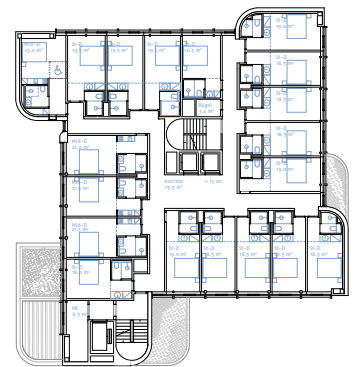
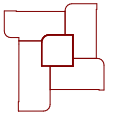
Das Konzept folgt dem Prinzip "So wenig Technik wie möglich, so viel wie nötig" und setzt auf bewährte Systeme. Der Fensterflächenanteil von unter 35%, in Kombination mit aussenliegenden Ausstellmarkisen, ermöglicht eine effektive Tageslichtnutzung und reduziert gleichzeitig den solaren Wärmeeintrag, um den sommerlichen Wärmeschutz zu gewährleisten. Das Energiekonzept nutzt die lokal verfügbaren Ressourcen Fernwärme und Fernkälte. Jedes Hotelzimmer erhält ein eigenes Abgabesystem, das individuell geregelt wird. Die technischen Anlagen integrieren sich in die bestehenden räumlichen Strukturen des Untergeschosses (Zentralen, Schächte, Außenluftfassung). Hier wird die Luft für die Nutzung im Untergeschoss und Erdgeschoss aufbereitet und über die Dachzentrale im Unterdach abgeführt. Die Wärmerückgewinnung erfolgt durch ein WS-System. Im Dachaufbau wird die Luft für die Hotelzimmer aufbereitet und über vertikale Schächte in der Hotelzimmerstruktur zu- und abgeführt. Die Korridore in den Hotelzimmergeschossen bleiben installationsfrei. Die überhöhten Räume im 1. Obergeschoss dienen der horizontalen Verteilung. Die Fassadenbündungen sind mit Photovoltaikmodulen ausgestattet, welche die geforderten Peakleistung abdecken und 30% des Jahresenergiebedarfs lokal erzeugen. Eine Speicheranlage mit Lastmanagement optimiert den Eigenverbrauch und maximiert die selbstgenutzte Energie.

Nachhaltigkeit

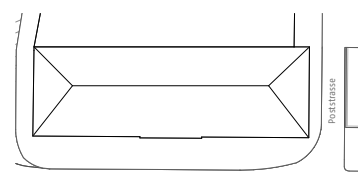
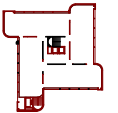
Die Aufstockung zeichnet sich durch eine Leichtbauweise aus. Die neuen Fassaden sind in Holzrahmenbauweise konzipiert, während die Decken aus Betonhohlelementen bestehen, die auf ausbetonierten Stahlträgern und -stützen gelagert sind. Die Möglichkeit der Wiederverwendung der neuen Bauteile und die damit verbundene erhöhte Lebensdauer in Kombination mit dem Erhalt der bestehenden Gebäudestruktur, sowie der Doppelfunktion von PV-Paneelen als Fassadenelemente können den Materialverbrauch, die Erstellungsgrenze und die Treibhausgasemissionen in der Erstellung signifikant reduzieren. Da der Lebenszyklus der neuen Primärstruktur den Lebenszyklus des Bestandes überdauern wird, setzt das Projekt auf konsequente Systemtrennung in Primär-, Sekundär und Tertiärstrukturen. Bauteile wie die vorfabrizierten Betonhohledeckenelemente oder die Stahl-Beton-Verbundträger und -stützen können zurückgebaut und wiederverwendet werden. Raumbildende Elemente werden nichttragend ausgelegt, was eine spätere Umnutzung oder zukünftige Nutzungsänderungen ermöglicht. Durch die Integration der PV-Module in die Fassade werden die Flächen für Begrünungen frei. Diese fördern die Biodiversität und ein ausgeglichenes Mikroklima.



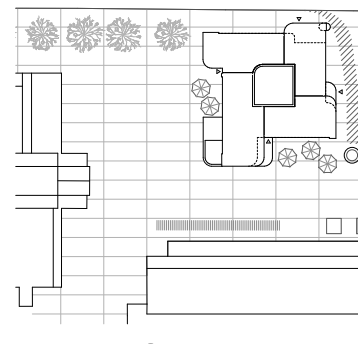
10. OG



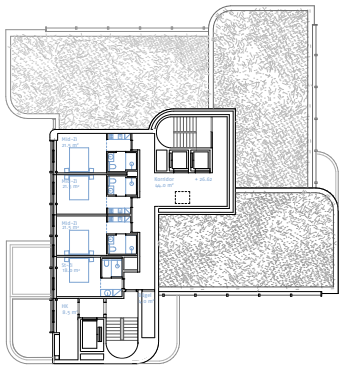
5. OG - 6. OG



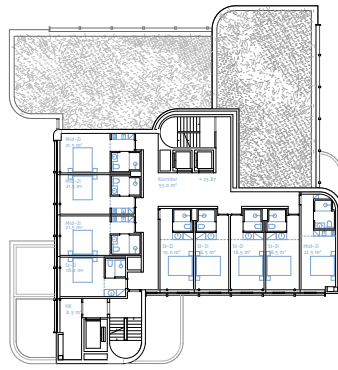
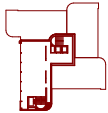
Bahnhofstrasse



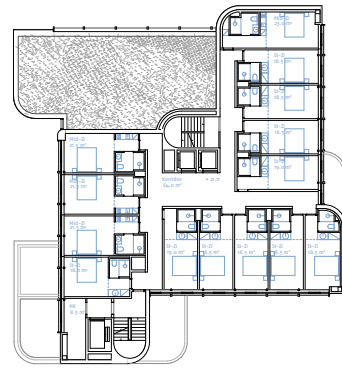
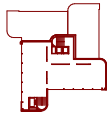
Situationsplan 1:500



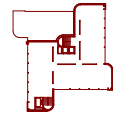
9. OG



8. OG



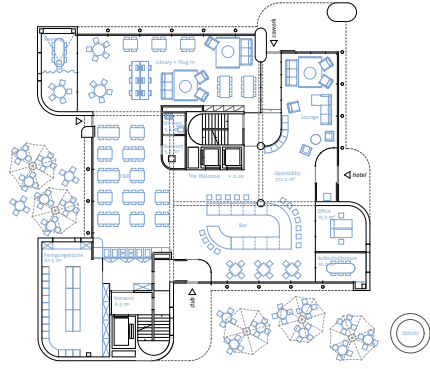
7. OG



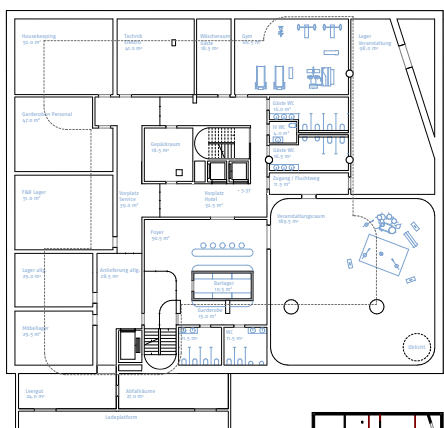
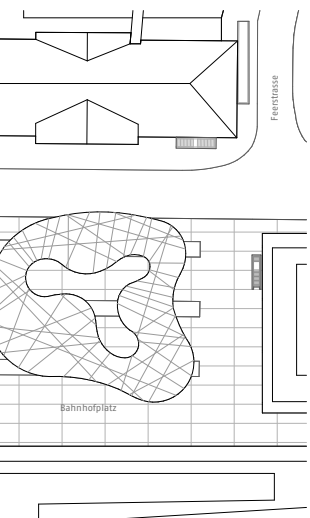
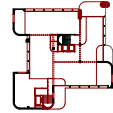
2. OG - 4. OG



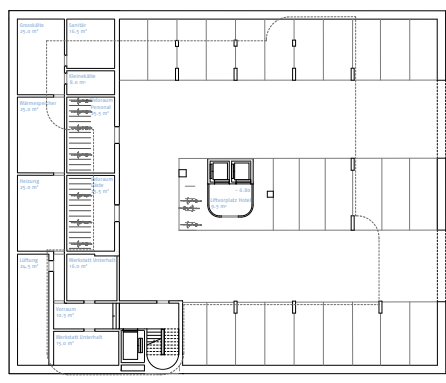
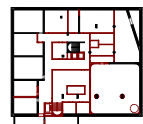
1. OG



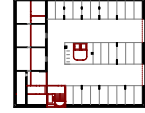
EG



1. UG

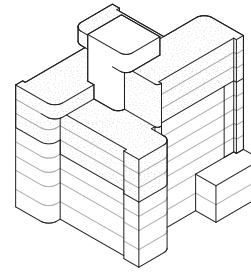


2. UG





Bahnhofstrasse von Westen



Aufstockung um 3 Geschosse pro Flügel

«Die Attraktivität unserer Städte beruht nicht zuletzt darauf, dass sie Geschichte haben. Diese Geschichte darf weder durch Neubauten vollständig ausgelöscht noch durch eine volle Konservierung gänzlich stillgelegt werden. Viel mehr sucht unser ästhetisches Auge gerade den Anblick der Auseinandersetzung des Menschen mit dem Rahmen seiner Vergangenheit, also die allmähliche Wiederverwendung und Erneuerung der städtischen Bausubstanz.»

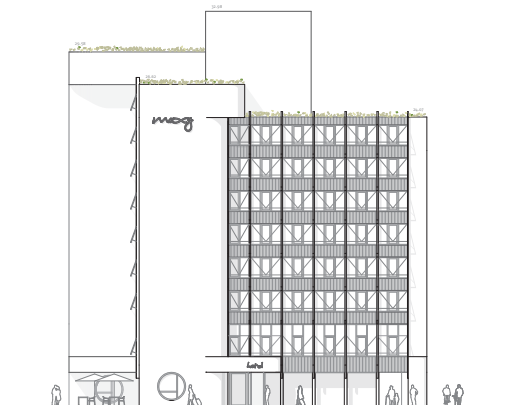
Lucius Buckhardt



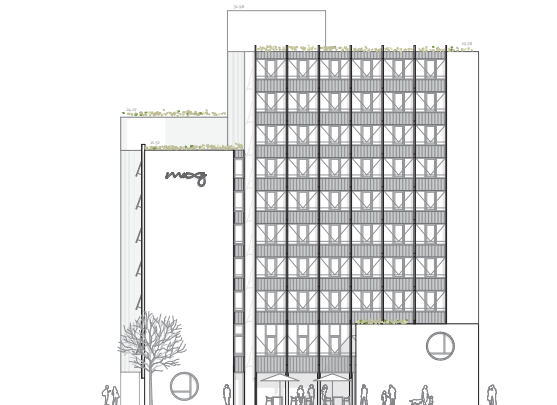
Bahnhofstrasse von Osten



Querschnitt AA 1:200

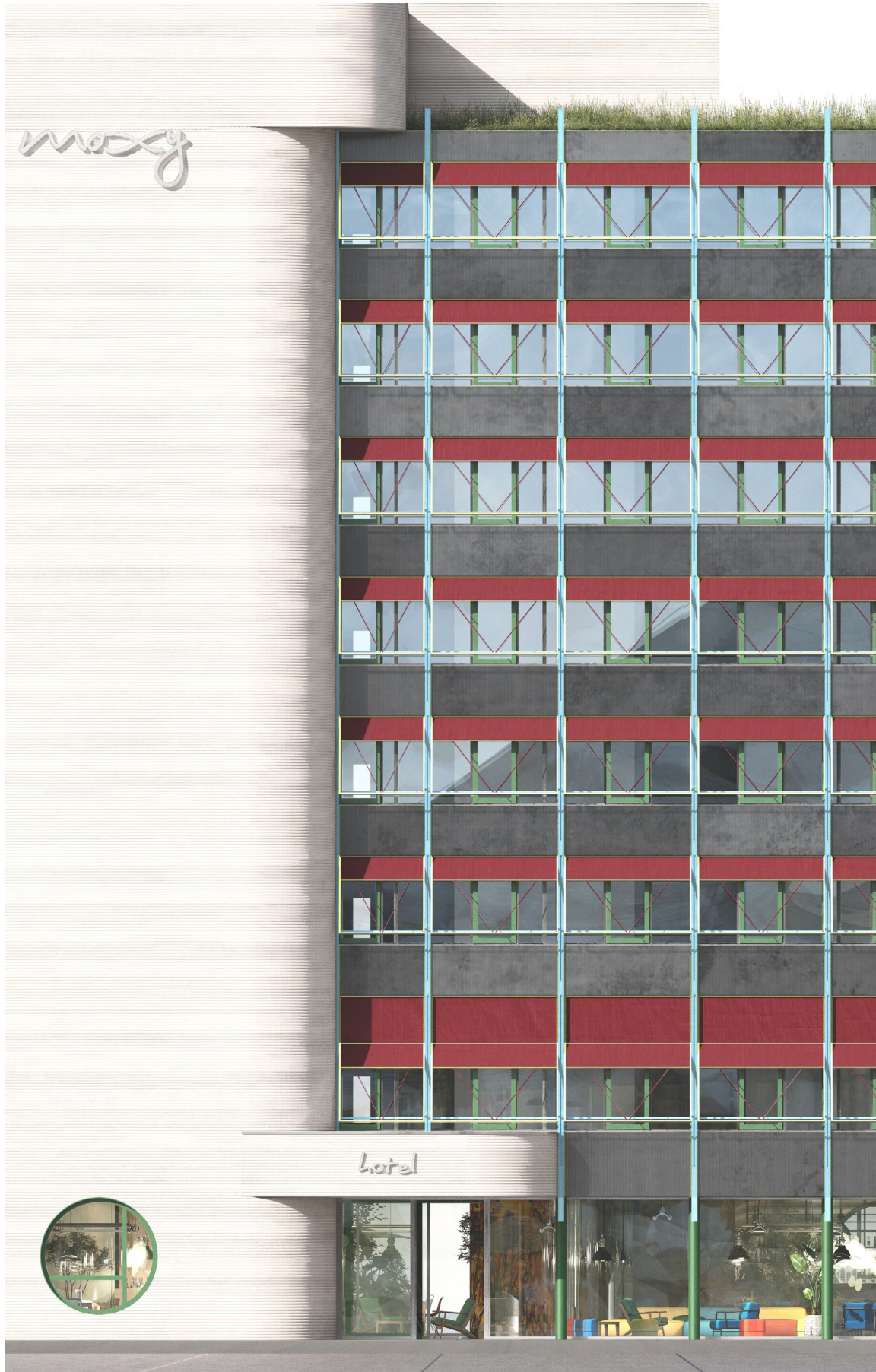
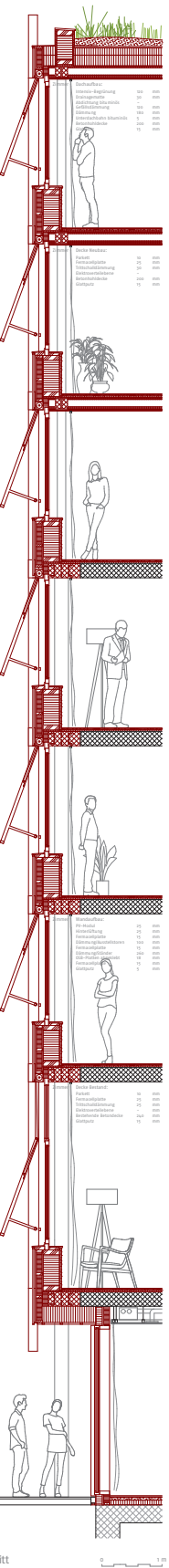


Südansicht 1:200



Fassadenschnitt 1:20

Fassadenschnitt



5 Projektwürdigungen

5.1 BHSF Architekten GmbH, Zürich

Die tragende Idee des Projekts ist sofort sichtbar und konsequent umgesetzt: Es geht um das Weiterbauen an einem für den Ort stark prägenden Objekt, an dem – unter Billigung des ursprünglichen Architekten Justus Dahinden – bereits einmal weitergebaut wurde und dessen dynamische, schraubenartige Volumina mit der späteren Aufstockung im Jahr 1990 negiert wurden. Nun wird das heute sechsgeschossige Volumen auf neun Geschosse erhöht und zusätzlich um ein auf drei Seiten zurückgesetztes Dachgeschoss ergänzt.

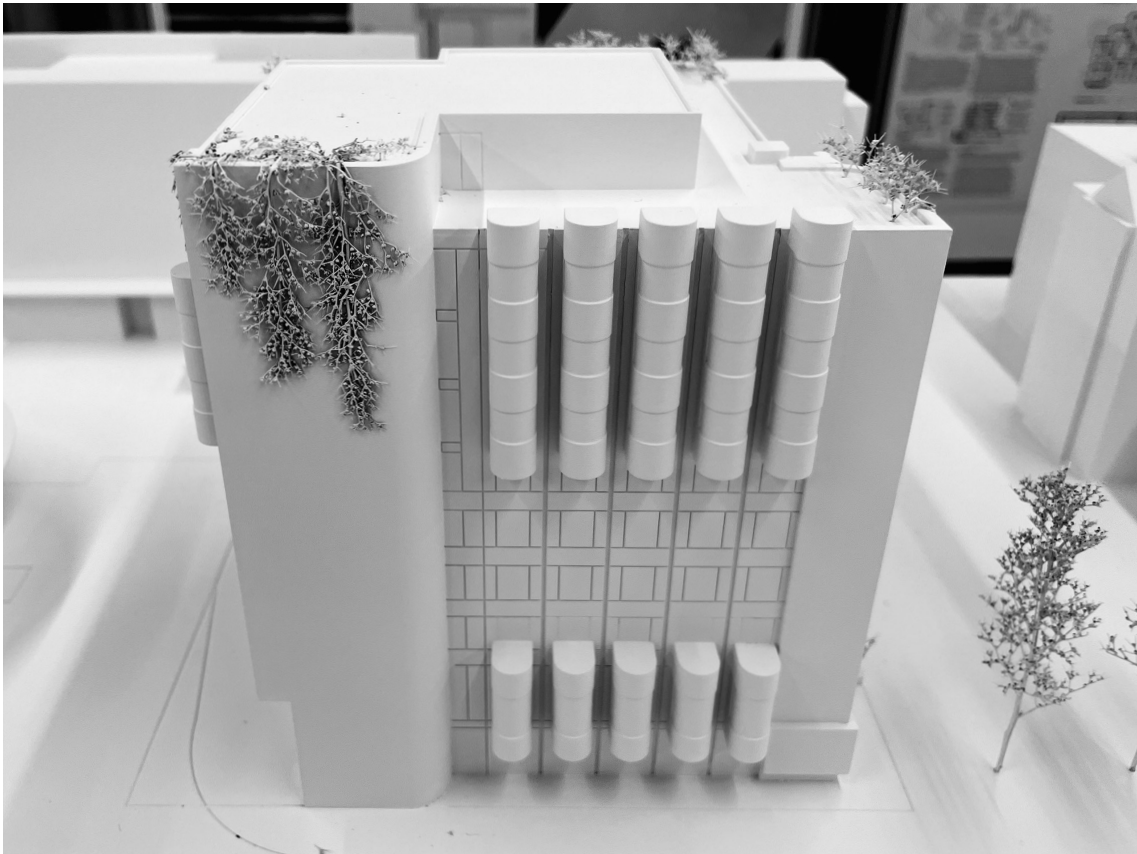
Dabei werden die für das Haus prägenden muralen Ecken in die Höhe verlängert und die Idee der dazwischen liegenden leichten, membranähnlichen Fassaden wird weitergeführt. Allerdings mit dem Unterschied, dass die neuen Fassadenelemente ihre eigene Sprache entwickeln und entweder durch vorspringende französische Balkone, Vordächer oder durch eingefärbte Photovoltaik-Brüstungselemente ergänzt werden und somit als eine zweite Erweiterung gut ablesbar bleiben. Damit reagiert das sonst konzentrische Bauvolumen auf das unmittelbare Umfeld und erzeugt – trotz der auf drei Seiten einheitlichen Höhe – eine Spannung, die auch das ursprüngliche Projekt mit unterschiedlichen Höhen bereits hatte. Der Abschluss mit einem üppig begrünten Dach, der Bibliothek und dem Kraftraum ist eine Geste, die die Erweiterung in der Zeit der Klimadiskussion verankert.

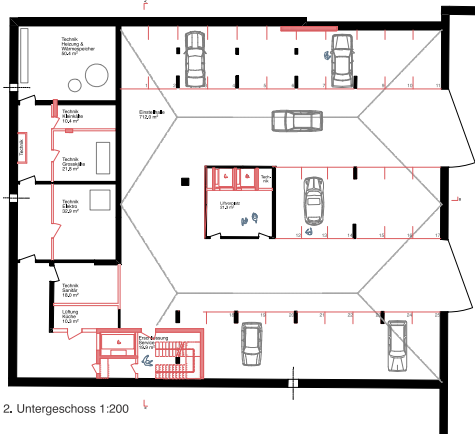
Auch im Erdgeschoss wird auf die im Stadtraum exponierte Lage reagiert: Die Lobbyräumlichkeiten öffnen sich auf allen Seiten zum Stadtraum. Der Eingang bleibt auf der Ostseite Richtung Bushof und wird um einen zweiten Eingang zum unterirdischen Veranstaltungsraum ergänzt. Allerdings entstehen dadurch zum Bushof knappe Platzverhältnisse und der Engpass an der Nordostecke wird nicht entschärft.

Bei den Regelgeschossen bleibt die um zwei Gästelifte ergänzte zentrale Treppe die Haupterschliessung. Das Projekt weicht von der Machbarkeitsstudie ab und integriert ein zweites Treppenhaus mit einem Warenlift im südwestlichen Eckpfeiler. Dies ermöglicht eine durchgehende Verbindung aller Back-off-Flächen über alle Geschosse, zugleich wird damit aber auch die unerwünschte Dominanz dieser geschlossenen Ecke im Stadtraum verstärkt. Ob die vorgeschlagene bauliche Reaktion mit den kleinen Balkonen die Lärmanforderungen an die Zimmer erfüllen würde, bleibt umstritten.

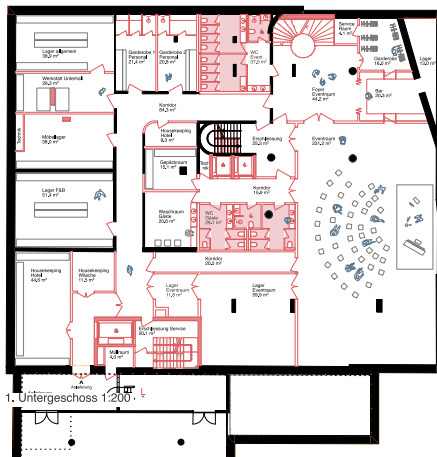
Es handelt sich um einen sehr interessanten, in seiner Erscheinung eigenwilligen Beitrag, der das Weiterbauen exemplarisch thematisiert und die Anforderungen an die innere Organisation gut erfüllt. Die Defizite liegen im Erdgeschoss und bei der volumetrischen Ausbildung.

**Rechts: Entwurfsmodell
Seiten 22–25: Pläne**

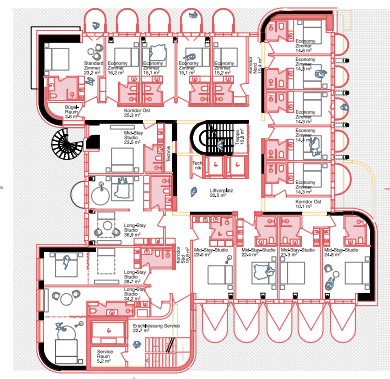




2. Untergeschoss 1:200



1. Untergeschoss 1:200



1. Obergeschoss 1:200

Keeping What's Good

Die Weiterentwicklung des Aarauer Hof folgt dem Grundsatz des Keeping What's Good, also des maximalen Erhalts und sinnvollen Weiterbaus am Bestand. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen wird die bauliche Eingriffstiefe niedrig gehalten und insbesondere auf aufwendige Anpassungen der Statik verzichtet. Das sichtbare Weiterschreiben des Baukörpers sorgt für Kontinuität in der Atmosphäre und Identifizierbarkeit der bestehenden Stadträume. Insbesondere wird die plastische Architektursprache von Justus Dahinden weitergeführt, die den Hotelbau als dynamische, allseitig orientierte Skulptur, als zwischen steinerner Robustheit und technischer Leichtigkeit changierenden Baukörper im Stadtraum verankert.

Alte und neue Elemente

Der Ausdruck des Gebäudes wird geprägt von einer Komposition aus alten und neuen Elementen. Die stark plastischen und geschlossenen Gebäudeecken werden für die Aufstockung in der vertikalen verlängert, neu gedämmt und wiederum grob verputzt. Zwischen ihnen spannen wie bisher die Fassadenflächen mit der Anordnung einer feinen Membran, Fenster, Brüstungen mit gefärbten Photovoltaikerelementen verkleidet und geschlossene Wandpaneele liegen in einer Fläche, die im Rhythmus der Statik von minimal einspringenden Profilen

vertikal gegliedert wird. Umspielt werden die Fassaden von neuen funktionalen Elementen wie Eingangszylindern, Vordachelementen, Schallschutzloggien oder französischen Balkonen. Über die Anordnung dieser plastischen, leuchtend roten Elemente werden die Fassaden differenziert und vermitteln situativ über die entstehenden Proportionen zum städtischen Kontext. Gestalterisch spannen sie über ihren technizistischen Ausdruck zum einen den Bogen in die fortschrittsbegeisterte Entstehungszeit des Ursprungbaus und stehen zum anderen mit gestalterischer Frische für den Neuanfang der Hotelnutzung im nächsten Lebenszyklus. Bekrönt wird der Bau von einem üppig begrünten Dach, das einen positiven stadtklimatischen Effekt mit einer neuen atmosphärischen Prägung des steinernen Bahnhofplatzes kombiniert.

Stadtoberfläche

Das Gebäude orientiert sich mit einem durchlässigen Erdgeschoss auf allen Seiten gleichwertig zur umgebenden Stadt. Zur Adressierung des Hotels und des Veranstaltungsaums macht sich der Bau den neuen zweigeschossigen Rücksprung zum Bahnhofhof im Osten zunutze, der eine zweigeschossige Kolonnade als fast klassische Eingangsgeste generiert. Im Süden und Westen prägen die Terrassen des Hotelrestaurants und der Bar den Übergang vom Hotelinneren zum öffentlichen Raum. Mit ihren weit auskragenden Vordächern

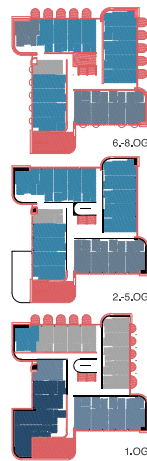
und umstellt von begrünter Pflanzenzone definieren sie einen gleichermaßen öffentlichen wie intimen Raum.

Innere Organisation

Im Innern wird man an der zentralen Rezeption empfangen, um die herum das Erdgeschoss in Zonen unterschiedlicher Aktivitätsniveaus unterteilt ist. Die Haupterschließung in der Mitte des Grundrisses wird mit zwei neuen Gästestufen ergänzt. Auf den Geschossen sind die 151 Zimmer der verschiedenen Kategorien wie heute in den vier Gebäudeteilen angeordnet und über zentralisierte Korridore erschlossen. Während der separat erschließbare Veranstaltungssaal sich im 1. Untergeschoss befindet, bekrönt Fitnessraum und Bibliothek das Gebäude im aussichtsreichen Dachgeschoss. Die internen Abläufe des Hotels sind über einen angebauten Kern auf der Südseite organisiert, der dort die volumetrische Komposition vervollständigt. Warenlift und Treppenhäuser verbinden von der Anlieferung im 2. Untergeschoss bis in die Zimmergeschosse effizient alle Back-of-the-house-Flächen.

Zimmertypen

Economy	16	Mid-Slay	35
Standard	97	Long-Slay	3
Total:			151



Energie, Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit

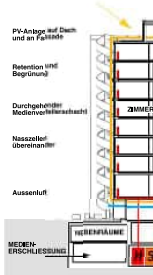
Die neue hochgedämmte Gebäudehülle, ein angemessener Glasanteil, viel Tageslicht sowie guter sommerlicher Wärmeschutz bilden die Grundlage für ein nachhaltiges Energiekonzept. Neben der Betriebesenergie wird durch Weiterverwendung der bestehenden Bausubstanz sowie gezielte Materialwahl auch die graue Energie tief gehalten.

Die Technisierung erfolgt angemessen und garantiert tiefe Lebenszykluskosten. Durch die intelligente Kombination aus baulichen und gebäudetechnischen Massnahmen entsteht ein robustes und einfaches haustechnisches System. Die Technikzentralen für Technik Wärme, Wasser, Elektro sowie die Lüftungsanlage der Gastronomie sind im Untergeschoss angeordnet und versorgen das Gebäude mit den entsprechenden Medien. Das Dach ist als Energiekroone ausgebildet und versorgt die Zimmer sowie den Saal mit Frischluft.

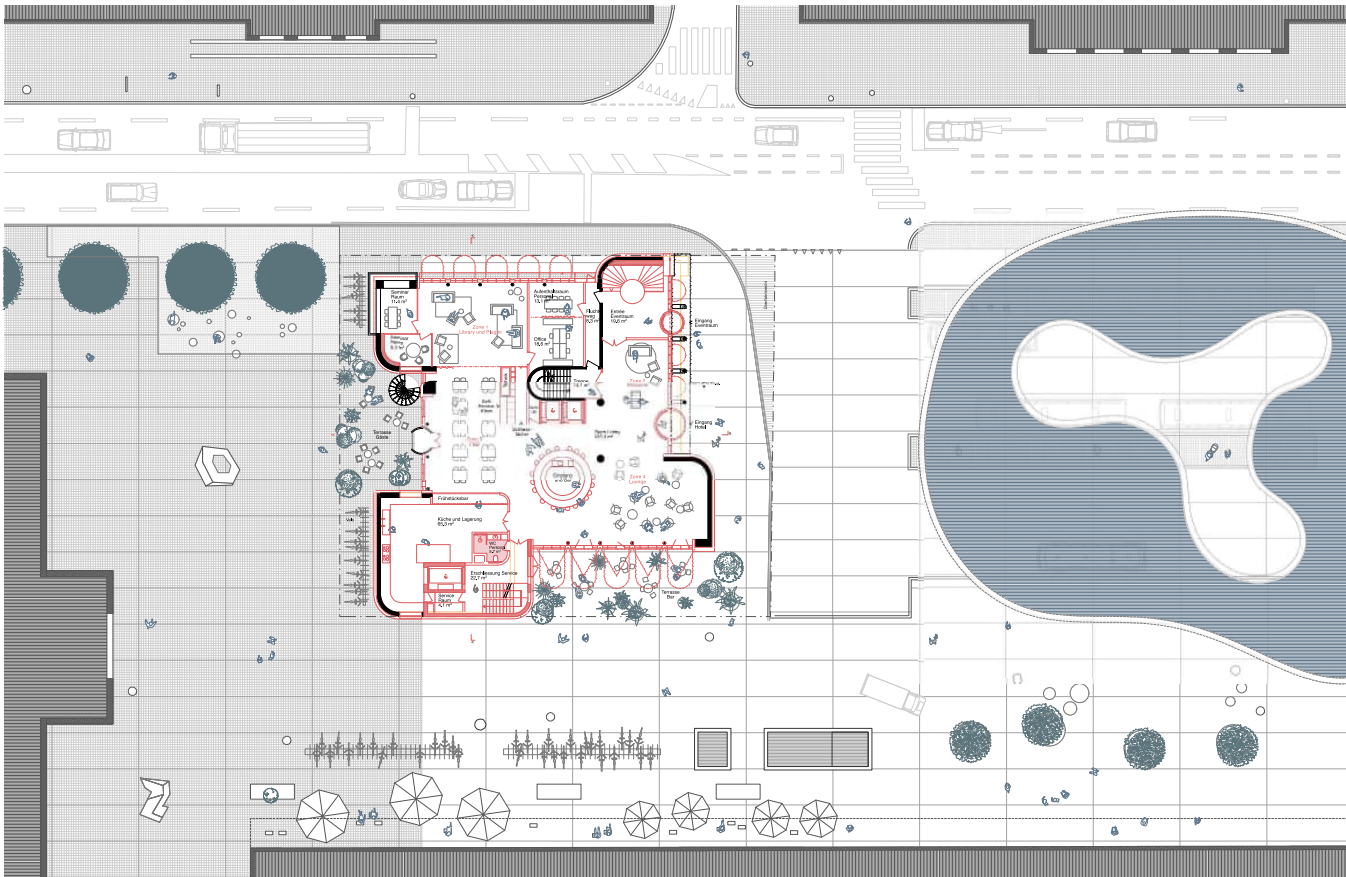
Das Multienergiesystem deckt den Wärme- und Kältebedarf hauptsächlich durch Wärmerückgewinnung, beispielsweise aus gewerblicher Kälte, Servern und Abluft. Der verbleibende Bedarf wird über die Arealversorgung gedeckt. Die Wärme wird durch ein Rohrnetz verteilt und über Heizkörper in den Räumen abgegeben.

Jeder Raum ist mit einer Zu- und Abluftanlage mit Wärmerückgewinnung ausgestattet. Die Fenster können jederzeit geöffnet werden, um individuelle Bedürfnisse zu erfüllen.

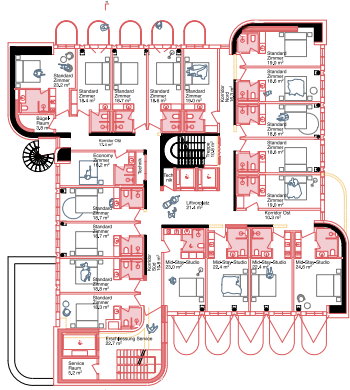
Die Sanitärzonen sind bündig angeordnet und übereinander platziert. Durch den Einsatz effizienter Apparate und Armaturen wird der Wasserverbrauch reduziert, was zu einem hygienischen, ökonomischen und ökologischen Betrieb führt. Regenwasser wird verzögert in den natürlichen Wasser-



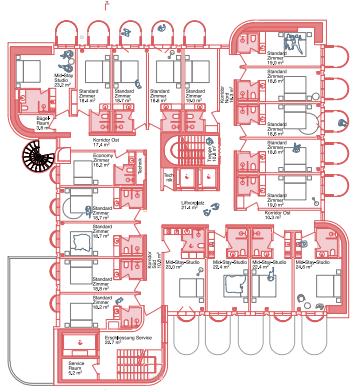
99 RED BALLOONS



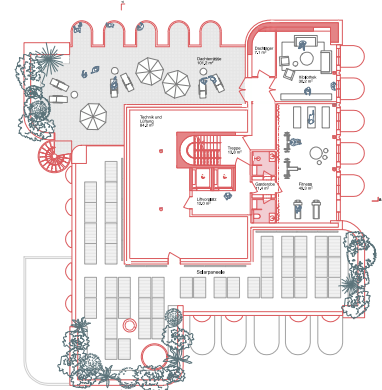
Erdgeschoss 1:200



Standard-Geschoss Bestand (2. Obergeschoss) 1:200



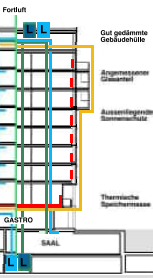
Standard-Geschoss Aufstockung (7. Obergeschoss) 1:200



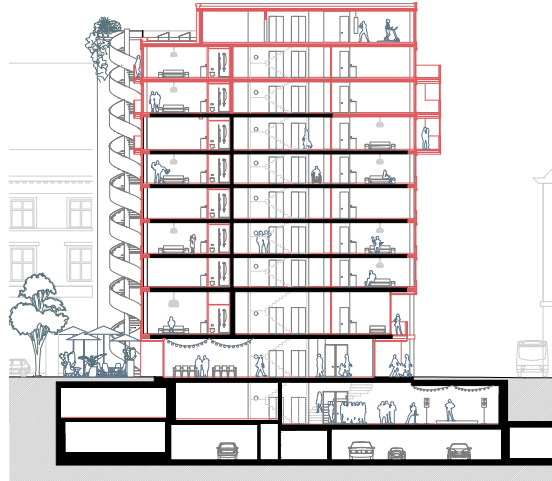
9. Dachgeschoss 1:200

kreislauf abgeführt, während Schutzwasser in die Kanalisation gelangt.

Schadstofffreie Baustoffe leisten einen wichtigen Beitrag an gesunde Raumumgebungen. Mit einem umfassenden Controlling-Plan wird den bauökologischen Anforderungen des Eco- Standards Rechnung getragen und konsequent umgesetzt. Die einfache statische Struktur mit dem definierten Raster ermöglicht eine hohe Flexibilität und Reaktion zukünftige Raumbedürfnisse.

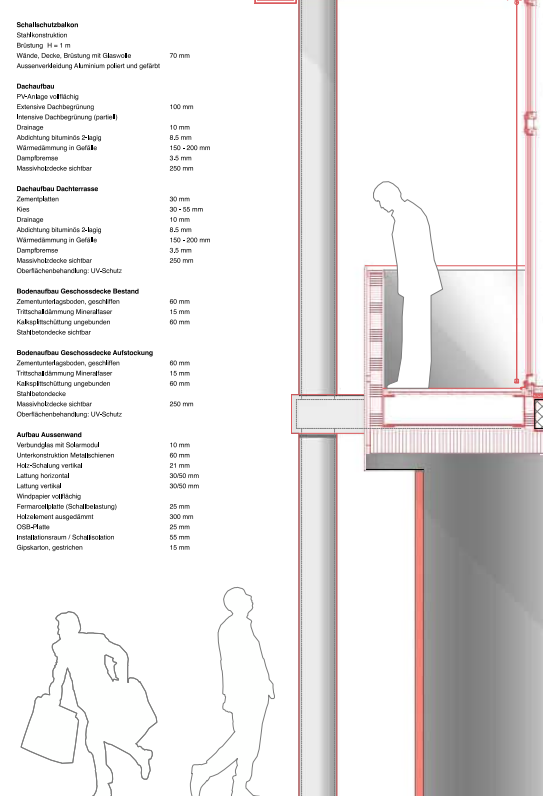
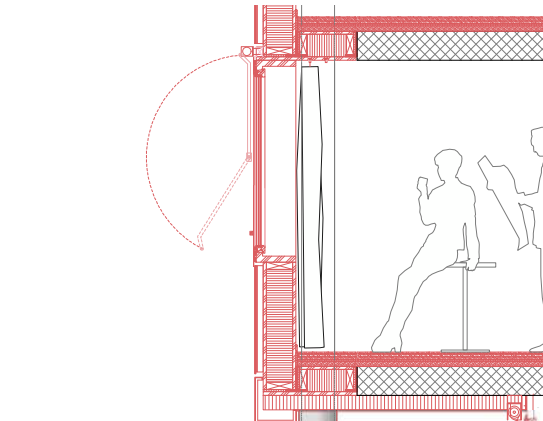
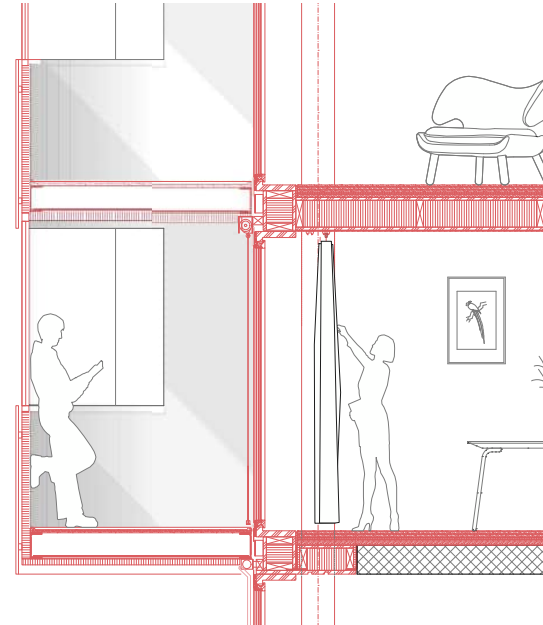
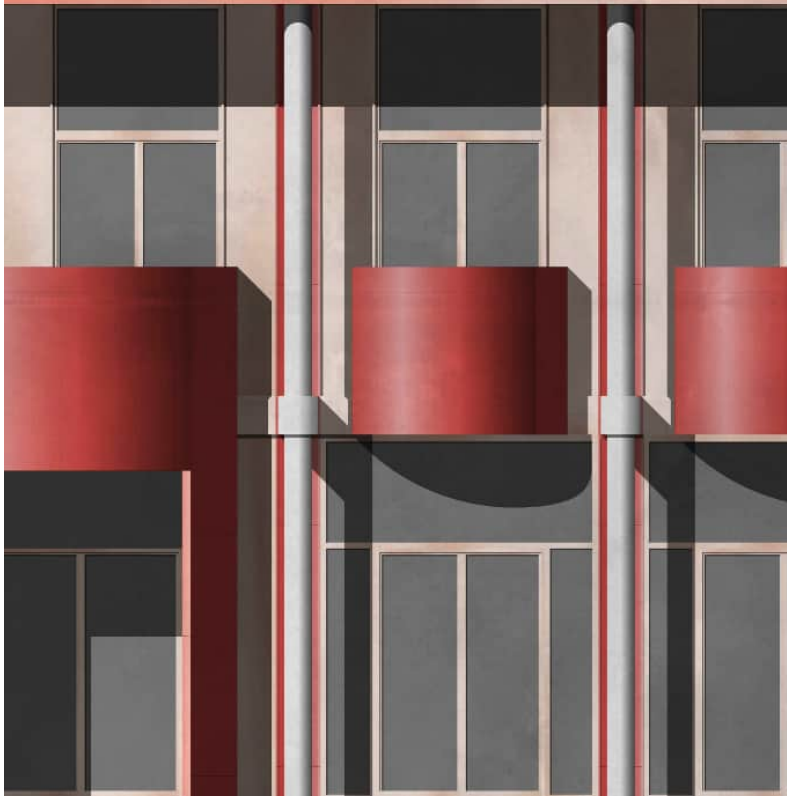
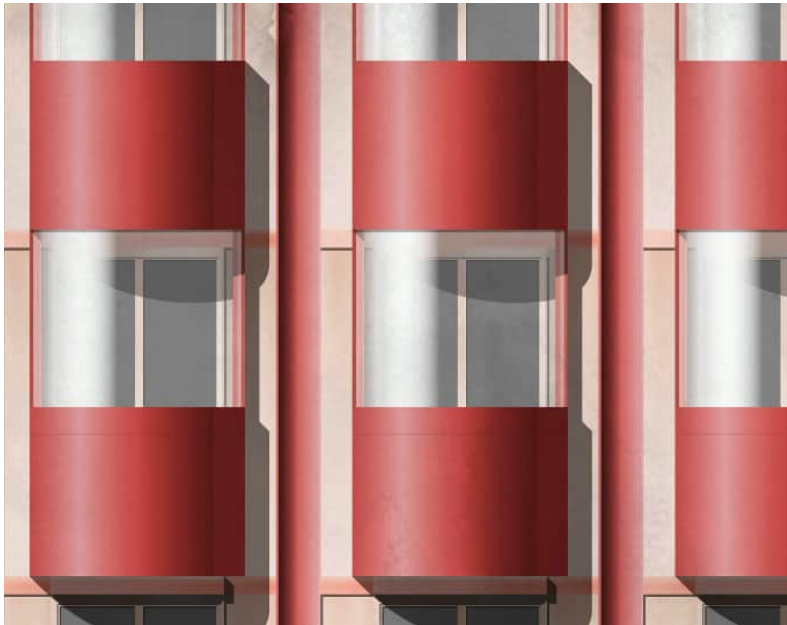


Schnitt A-A Nord-Süd 1:200



Schnitt B-B Ost-West 1:200

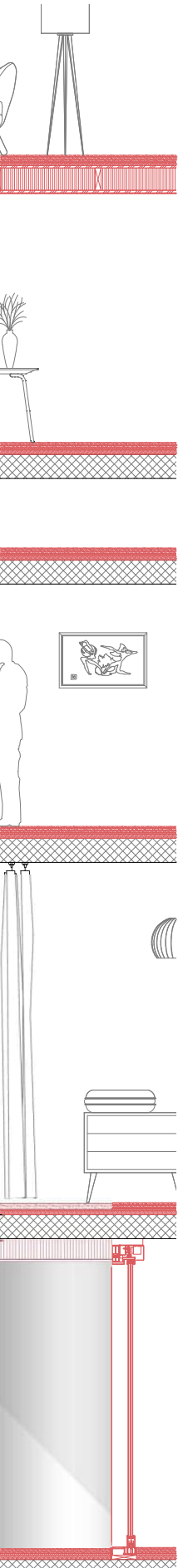
Transformation Hotel Aarauerhof | BHSF Architekten



Schallschutzballon	
Stahlkonstruktion	
Brüstung H=1 m	
Wände, Decke, Brüstung mit Glasvorte	70 mm
Außenverkleidung Aluminium perforiert und geteilt	
Dachaufbau	
Primälagge vollflächig	100 mm
Intensive Dachbegrenzung (gerippt)	10 mm
Drainage	8,5 mm
Abdichtung bituminös 2-lagig	150 - 200 mm
Wärmedämmung in Gefälle	2,0 mm
Dampfbremse	250 mm
Massivbetondecke sichtbar	
Dachaufbau Dachterrasse	
Zementestrich	30 mm
Wasser	30 - 55 mm
Drainage	10 mm
Abdichtung bituminös 2-lagig	8,5 mm
Wärmedämmung in Gefälle	150 - 200 mm
Dampfbremse	3,2 mm
Massivbetondecke sichtbar	250 mm
Geschossübergang UV-Schutz	
Bodenaufbau Geschossdecke Bestand	
Zementestrichgeboden, geschliffen	60 mm
Trittschalldämmung Mineralwolle	15 mm
Halt-/Schalung ungebunden	60 mm
Stahlbetondecke	
Massivbetondecke sichtbar	250 mm
Geschossübergang UV-Schutz	
Bodenaufbau Geschossdecke Aufstockung	
Zementestrichgeboden, geschliffen	60 mm
Trittschalldämmung Mineralwolle	15 mm
Halt-/Schalung ungebunden	60 mm
Stahlbetondecke	
Massivbetondecke sichtbar	250 mm
Geschossübergang UV-Schutz	
Außen-Anstrich	
Verkleidung mit Silbermodul	10 mm
Unterkonstruktion Metallstreifen	60 mm
Wärmedämmung vertikal	21 mm
Leitung horizontal	300 mm
Leitung vertikal	300 mm
Wandpapier vollflächig	
Fensterbänke (Schallschutz)	25 mm
Hölzbohlen ausgeleimt	300 mm
Gipsplatte	25 mm
Installdämmung / Schalldämmung	55 mm
Oppanstrich, gestrichen	15 mm

99 RED BALLOONS

Fassadenansicht & Detailschnitt (Ostseite) 1:20



Nordfassade (Strasse) 1:200

Westfassade (Kantonalbank) 1:200



Südfassade (Bahnhof) 1:200

Ostfassade (Eingang) 1:200



Transformation Hotel Aarauhof | BHSF Architekten

5.2 Duplex Architekten AG, Zürich

Das Projektteam widmet sich mit konzeptioneller Klarheit und ambitionierter Haltung der Transformation des Dahinden-Gebäudes. Die Weiterentwicklung der bestehenden Architektur wird nicht als blosse Fortschreibung, sondern als bewusste Umgestaltung verstanden, die die Geschichte des Ortes respektiert und zugleich eine neue Identität schafft. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie weit die skulpturale Durchdringung des Bestands gehen darf, um einerseits die charakteristische Kraft des Gebäudes zu bewahren und andererseits neue architektonische Qualitäten zu ermöglichen.

Das Beurteilungsgremium erkennt in der Fortführung der Höhenstaffelung und der dynamischen Entwicklung der Volumina eine gelungene Auseinandersetzung mit der ursprünglichen Formensprache, insbesondere bei der Transformation der markanten Kurven und der Neuinterpretation der Gebäudekanten. Gleichzeitig wird das Projekt für eine Überarbeitung empfohlen, da zentrale Aspekte gezielt weiterentwickelt werden können. Es wird angeregt, den Entwurf stärker auf die städtebauliche Umgebung abzustimmen und deren Besonderheiten aufzugreifen. Die Position und Gestaltung der Aussentreppe am öffentlichen Platz sowie das Bauvolumen im Südwesten sollten hinsichtlich Proportionen und Wirkung überprüft werden.

Die Neuinterpretation der Architektur von Justus Dahinden wird kontrovers, aber anerkennend diskutiert; insbesondere die neue Lochfenster-Typologie verlangt nach konzeptioneller Weiterentwicklung, vor allem an bislang geschlossenen Gebäudeecken. Kritisch betrachtet wird, inwieweit gezielte Durchbrüche wie Fensteröffnungen die skulpturale Integrität herausfordern. Solche Eingriffe werden als mutig gewertet, da sie neue Blickbeziehungen und eine stärkere Verbindung zum Stadtraum schaffen. Das Beurteilungsgremium mahnt jedoch zur Sensibilität im Umgang mit der ursprünglichen Massivität der Ecken, um die Identität des Baukörpers nicht zu schwächen.

Auch die Materialwahl, insbesondere die vorgeschlagene verputzte Aussenwärmedämmung, sollte kritisch hinterfragt werden. Das monochrome Erscheinungsbild und die Vorfabrikation der Fassadenelemente sind im Hinblick auf Wirkung, Wirtschaftlichkeit und Qualität weiter zu konkretisieren. Die materielle Weiterentwicklung wird grundsätzlich als zeitgemäss eingeschätzt. Dennoch wird angeregt, die Übergänge zwischen den Materialien und Fassadenebenen weiter zu verfeinern, um die Lesbarkeit des Baukörpers zu fördern.

Positiv hervorgehoben wird die klare Adressbildung zur Bahnhofstrasse. Die Öffnung des Erdgeschosses und die fließenden Raumfolgen schaffen eine einladende Atmosphäre und stärken die Verbindung zum Stadtraum. Dennoch sollten die Beziehung des Gebäudes zum Terrain des Bahnhofplatzes und die Gestaltung des Erdgeschosses weiter präzisiert werden, um eine überzeugende Lösung für die allseitige Exponiertheit zu erreichen.

Das Projekt beeindruckt durch eine klare und mutige Haltung zur Weiterentwicklung der Geschichte sowie durch eine innovative skulpturale Transformation. Die vielfältigen angesprochenen Themen und offenen Fragestellungen – von der städtebaulichen Einbindung über die Fassadengestaltung bis hin zur Materialwahl – bieten zahlreiche spannende Ansatzpunkte, die im Rahmen einer Überarbeitung gezielt und vertiefend weiterentwickelt werden sollen. Dadurch eröffnet sich ein grosses Potenzial, das Projekt noch prägnanter und wirkungsvoller zu gestalten.



Skulpturale Metamorphose

Weiterentwickelte Expressivität
Innovative Materialtransformation
Wechselspiel der plastischen Felder



Der Eingriff erzeugt eine frische Gebäudeskulptur im Geiste des Bestandes.

Wachsende Skulptur

Das Danuser-Gebäude war ursprünglich eine markante Figur auf dem Platz – mit starker Präsenz und Qualität. In den 1990er Jahren wurde es durch eine Aufstockung zweier Flügel verändert. Diese Eingriffe beeinflussten die ursprünglichen Proportionen und das charakteristische Windmühlentypus des Baus massgeblich. Unser Ziel ist es, die skulpturale Qualität des Bestands zu bewahren und weiterzudenken. Eine direkte Rekonstruktion ist aufgrund der beträchtlichen Aufstockung und den veränderten Proportionen nicht möglich. Stattdessen streben wir eine komplexere Lösung an: die Integration der Aufstockung in eine neue, harmonische Komposition.

Wir respektieren den Bestand, während wir gleichzeitig die neuen Komponenten vom ursprünglichen Ausdruck lösen. Dabei setzen wir auf eine skulpturale Form, die den Charakter des ursprünglichen Entwurfs bewahrt und gleichzeitig in die Gegenwart überführt. Die Höhenstaffelung der ursprünglichen Flügel wird weiterverfolgt. Das Windmühlentypus entfällt jedoch, wodurch sich die strukturelle Organisation von der spätmodernen Lesbarkeit löst. Das gestaffelte, höhere Volumen zur Bahnhofseite sorgt dafür, dass das Gebäude auf der Stadtseite niedriger bleibt und sich so harmonisch in die Umgebung einfügt.

Wir verfolgen eine freiere Interpretation von Alt und Neu. Die charakteristischen Kurven bleiben erhalten, ebenso wie das ausgewogene Verhältnis zwischen geschlossenen Putzfächern und offenen Metallfassaden. Darüber hinaus greifen wir bestehende Themen des Gebäudes wieder auf, wie die leichten Auskragungen, die ihm eine besondere Dynamik verleihen. So entsteht eine Weiterentwicklung, die den Ursprung respektiert und zugleich eine neue Identität schafft.

Luft im Zentrum

Der Bestand öffnet sich in seiner dichten Mitte und erhält durch gezielte Eingriffe mehr Raum und Offenheit. Während die interne Organisation weitgehend dem Bestand folgt, sorgen präzise Anpassungen für eine verbesserte räumliche Qualität und eine neue Leichtigkeit.

Eine zentrale Massnahme ist die externe Lösung der Brandschutzentfluchtung durch die Erweiterung des bestehenden Flachtreppenhauses, das durch ein zusätzliches externes Treppenhaus ergänzt wird. Dies ermöglicht eine separate Entfluchtung der beiden Korridore und befreit das zentrale Treppenhaus von strengen Brandschutzvorschriften. Es entsteht ein großzügiges Atrium mit offenem Treppenauge. Stellenweise vergrössern sich die Vorzonen der Aufzüge und erhalten Sitzmöglichkeiten, die aufgrund der separaten Entfluchtung auch brennbar ausgeführt werden können. Die interne öffentliche Raumfigur wird zu einer Raumskulptur, die nach aussen hin eine entsprechende Gegenüberstellung bildet.

Die lichtdurchflutete Treppe verbindet die eher dunkleren Korridore auf ansprechende, offene Weise. Eine Glasüre im Erdgeschoss regelt den Zugang und die Sicherheit der Zimmer, während das Untergeschoss über einen Durchladeriff erreichbar ist.

Trotz der räumlichen Transformation bleibt die Organisation des Gebäudes nahe am Bestand: die unterschiedlichen Zimmertypologien sind geschossweise übereinander angeordnet, um eine klare Struktur zu gewährleisten und die Verzerrung der Haustechnik auf ein Minimum zu reduzieren.

Geschossübergreifende Offenheit

Das Erdgeschoss öffnet sich konsequent zu den drei öffentlichen Stadtseiten und schafft durch separate Zugänge klare Adressierungen. Der Hoteleingang liegt im Süden, die Terrasse im Westen und die Verwaltungsräume im Osten.

Die Raumorganisation folgt einer fließenden, organischen Struktur, die unterschiedliche Öffentlichkeitsgrade und wechselladende Atmosphären erzeugt. Offene, einladende Bereiche gehen nahtlos in ruhigeren Zonen über und bieten vielseitige Nutzungsmöglichkeiten.

Doppelgeschossige Räume verbinden die Veranstaltungsbereiche im Untergeschoss mit dem Erdgeschoss und akzentuieren die räumliche Grösztigkeit der öffentlichen Bereiche. So entsteht eine dynamische Architektur, die Begegnungen fördert und eine starke Verbindung zwischen den Ebenen schafft.

Weiterentwickelter Ausdruck

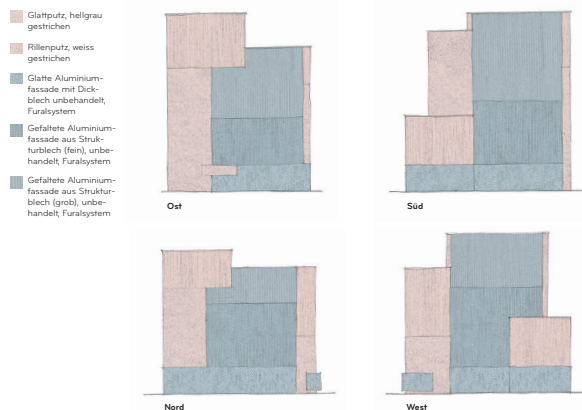
Der weiterentwickelte Ausdruck der Fassade basiert auf der bestehenden Fassadensprache, die geschlossene, abgerundete Putzfächern mit einer offenen Metallfassade kombiniert. Wie das Volumen wird auch die Fassade aus ihrem ursprünglich systematischen Korsett herausgelöst und in eine freiere, organisierte Komposition überführt. Die Anordnung der Elemente schafft eine differenzierte, harmonische Gesamtwirkung mit unterschiedlichen Oberflächen.

Die Putzfächern wechseln zwischen glatten und gerillten Strukturen, was eine abwechslungsreiche Textur erzeugt. Im Erdgeschoss ist die Metallfassade flach, während in den oberen Etagen unterschiedlich breite Rillensstrukturen für visuelle Spannung und Tiefe sorgen. Auch die Fensterhöhen variieren je nach Feld und unterstützen so diese Wirkung.

Statt die Aufstockung isoliert darzustellen, wird sie harmonisch in die skulpturale Gesamtkomposition eingebunden. Dadurch wird die Fassade selbst zum skulpturalen Element, das dem Gebäude erneut eine markante und dynamische Präsenz verleiht.



M. Asnago & C. Vender, Haus an der Piazza Velasca, Mailand, 1950-52.



Proportionsstudien Verhältniss Metall & Putz

Duplex Architekten, Zürich



Erdgeschoss 1.200



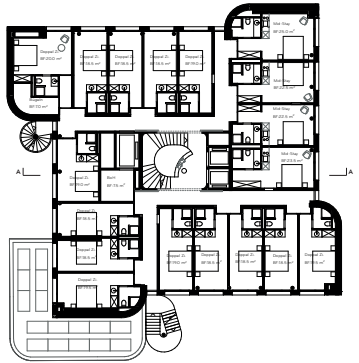
Ansicht Ost 1.200

Bahnhof Aarau Eingang Veranstaltung Bahnhofstrasse

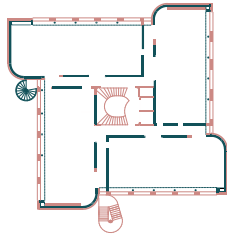


Ansicht Nord 1.200

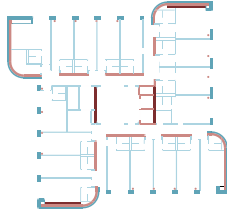
Bahnhofplatz Servicezugang Kantonalbank



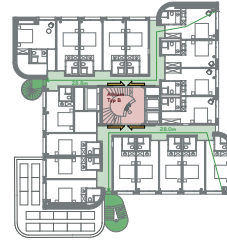
4. - 6. Obergeschoss 1.200



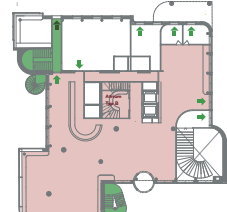
Eingriff in Primärstruktur Obergeschoss 1.300



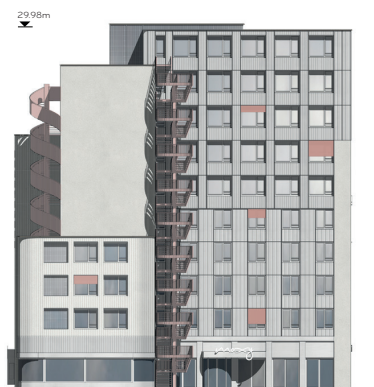
Strukturkonzept Gebäude Obergeschoss 1.300



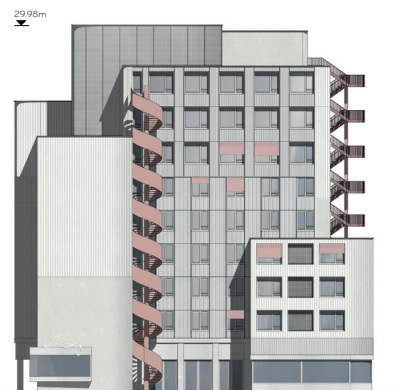
Nachweis Brandschutz Obergeschoss 1.300



Nachweis Brandschutz Erdgeschoss 1.300



Ansicht Süd 1.200



Ansicht West 1.200

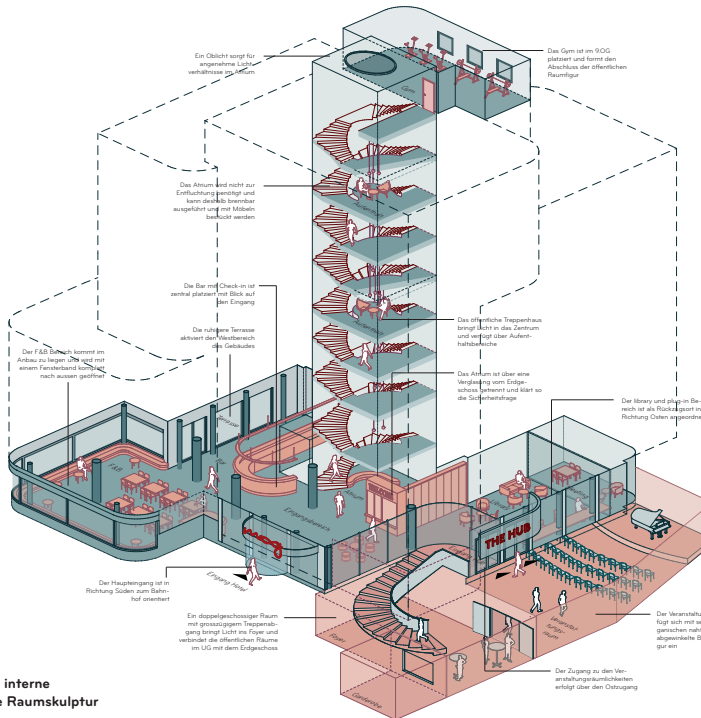


Diagramm interne öffentliche Raumkultur



Das offene Erdgeschoss formt eine fließende Raumstruktur mit abwechslungsreichen Atmosphären.



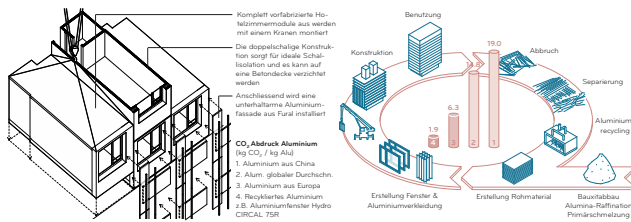
Geschlossene Körper werden aufgebrochen und rufen vertraute Assoziationen hervor.

Befreite Mitte

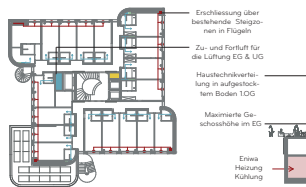
Geschossübergreifende Offenheit
Nachhaltige Modulerie
Wirtschaftliche Raumkonzeption



Die Expressivität des ursprünglichen Gebäudekörpers wird wiederhergestellt mit einem gestärkten Ausdruck in die öffentliche Richtung.



Tragwerk
Die Aufstockung des Gebäudes erfolgt mit vorfabrizierten Holzmoduln aus Holz, die durch Entkopplungslagerungen an den Seiten schalbrückenfrei miteinander verbunden sind. Dies reduziert das Gewicht der Aufstockung und verringert die Notwendigkeit für Verstärkungen im Bestand. Die Module werden kontrolliert gegeneinander vorgespannt, sodass nur die Geschosse des Bestands für Erdbebenlasten entlastet werden müssen. Im Erdgeschoss werden die Hauptlasten über gezielt platzierte Stützen in die Untergeschosse weitergeleitet, während tragende Stahlstützen nun innerhalb des Dämmperimeters liegen. Die neue Struktur wird mit Holzelementen und beidseitig beplankten Wänden ergänzt, wodurch eine wärmebrückenfreie Gebäudehülle entsteht. Die verputzten und metallischen Fassadenanteile werden bis zur Aufstockung fortgeführt, was die Wärmebrücke minimiert und den skulpturalen Charakter des Gebäudes bewahrt.



Heizung, Kühlung und Lüftung
Die Heizung und Kühlung erfolgt über Wasser aus dem Fernheizungsnetz der Envia, mit Klimakonvektoren, die im Sommer und Winter für angenehme Temperaturen sorgen. Diese sind in den Hotelzimmern an den Brüstungen und im Erdgeschoss als Brüstungsgeräte, Säulen oder freistehende Geräte installiert. Je nach Himmelsrichtung kann zwischen Heiz- und Kühlbetrieb umgeschaltet werden. Die optimierte Grundrissorganisation erleichtert durch ausreichend dimensionierte, zentral platzierte Schächte die effiziente Integration technischer Einrichtungen. Die Hotelzimmer werden mechanisch be- und entlüftet, mit bedarfsgerechter Zuluft und CO₂-Fühlen. Die Gastronomieküche und Räume im UG sowie EG haben eigene Lüftungsanlagen, deren Luft auf dem Dach ausgeblasen wird. Um mehr Raumhöhe zu gewinnen, wird die Erschließung der Hotelzimmer im 1. OG über einen Doppelboden erfolgen, der Platz für sanitäre Ver- und Entsorgung sowie Elektroerschließung bietet.

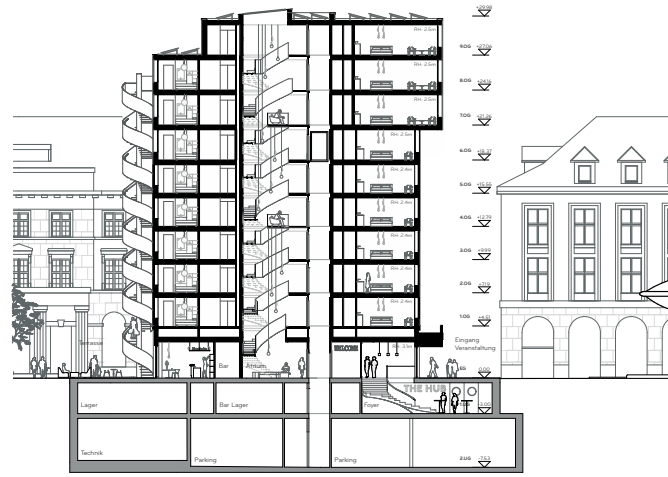
Photovoltaik
Um das größtmögliche Potenzial an PV-Ertrag zu erzielen, wurden auch Fassadenflächen in die PV-Konzeption integriert. Neben den oberen Dachflächen stehen zusätzlich 100 m² Fassadenfläche für die Belegung von PV-Elementen zur Verfügung. Gesamthaft kann eine PV-Leistung

Fassade
Das Fassadenkonzept verlagert die Fassadenflucht vor die Gebäudestatik. Vorfertige Holzdeckenelemente, wärmedämmende Wandscheiben und Brüstungen werden eingebaut. Thermisch getrennte Aluminium-Fensterprofile und die hinterlüftete Metallverkleidung gestalten den architektonischen Ausdruck der Fassade mit PV-Module werden zur Energiegewinnung integriert. Die Hotelzimmerfenster haben eine Festverglasung und ein manuell öffnerbares 3-fach-IV-Fenster mit einem windstabilen ZIP-Sonnenschutz. Nachhaltigkeit wird durch 100% recyceltes End-of-Life-Aluminium und den Rückbau der bestehenden Fassade für eine Kreislaufwirtschaft gewährleistet. Für die Fassadenhaut der hinterlüfteten Bereiche mit Fenstern wird das bereits über 70-jährige Fural-System vorgeschlagen. Rohre Aluminiumbahnen werden rein mit Formschluss an der Unterkonstruktion befestigt. Da keine Beschichtungen zur Anwendung kommen und keine Durchdringungen für die Befestigung benötigt wird, handelt es sich um ein nahezu unterhaltfreies System das im Rückbau zu 100% recycelt werden kann.

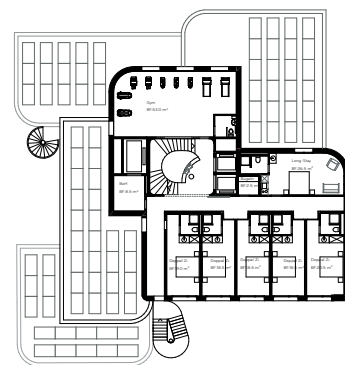
von ca. 75 kWp erzeugt werden, wodurch das Thema Nachhaltigkeit angemessen berücksichtigt wird.

Wirtschaftlichkeit
Die Herausforderung bei der Transformation des Hotels Aarauarhof liegt wirtschaftlich vor allem in der Wahl der Mittel, um ein neues Raumkonzept zu realisieren. Das Programm umfasst einerseits räumliche Erweiterungen und stellt andererseits das Gästeerlebnis in den Mittelpunkt.

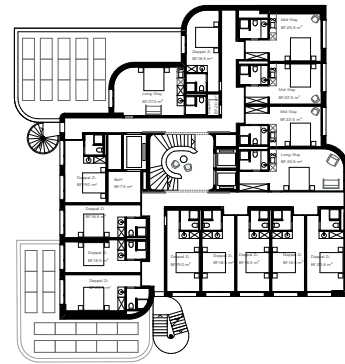
Der Entwurf greift diese Themen auf unterschiedliche Weise auf. Die Zimmererweiterungen in den Obergeschossen werden effizient in der Holzmodulbauweise umgesetzt. Der Gebäudemix wird durch ein neues Treppenhaus aufgewertet, wodurch eine Entflechtung der Medienschlüsslungen und eine effiziente Verteilung auf die Geschosse ermöglicht wird. Sämtliche weiteren Eingriffe in den Bestand erfolgen mit grosser Sorgfalt und tragen dazu bei, die Gebäudestruktur von innen heraus zu ordnen. So wird eine konsequente Trennung von Primär- und Sekundärstrukturen möglich, was den Unterhalt über den gesamten Lebenszyklus erheblich erleichtert und kostengünstiger macht. Zudem wird ein System kurzer Wege für das Personal und eine klare Intralogistik geschaffen, die die Warenströme im Betrieb optimiert. In der Haustechnik ermöglicht der grossflächige Einsatz von PV-Modulen eine hohe Selbstversorgung, was ebenfalls zur Senkung der Betriebskosten beiträgt.



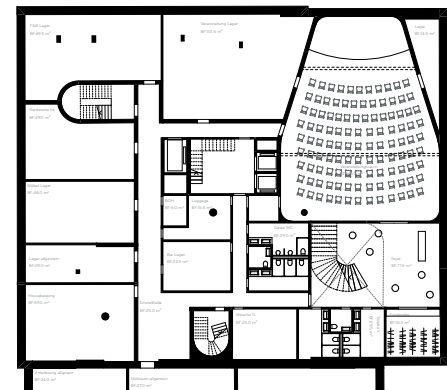
Schnitt A-A 1.200



9. Obergeschoss 1.200



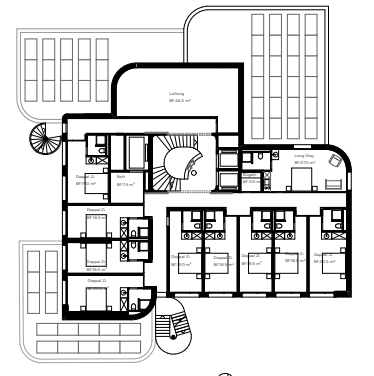
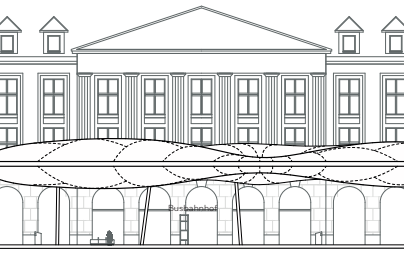
7. Obergeschoss 1.200



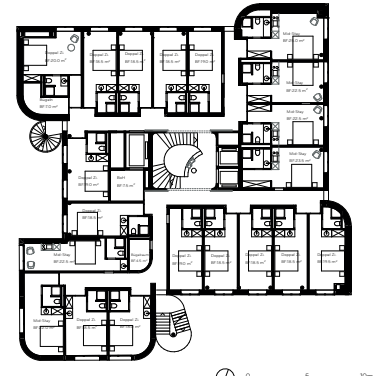
1. Untergeschoss 1.200



2. Untergeschoss



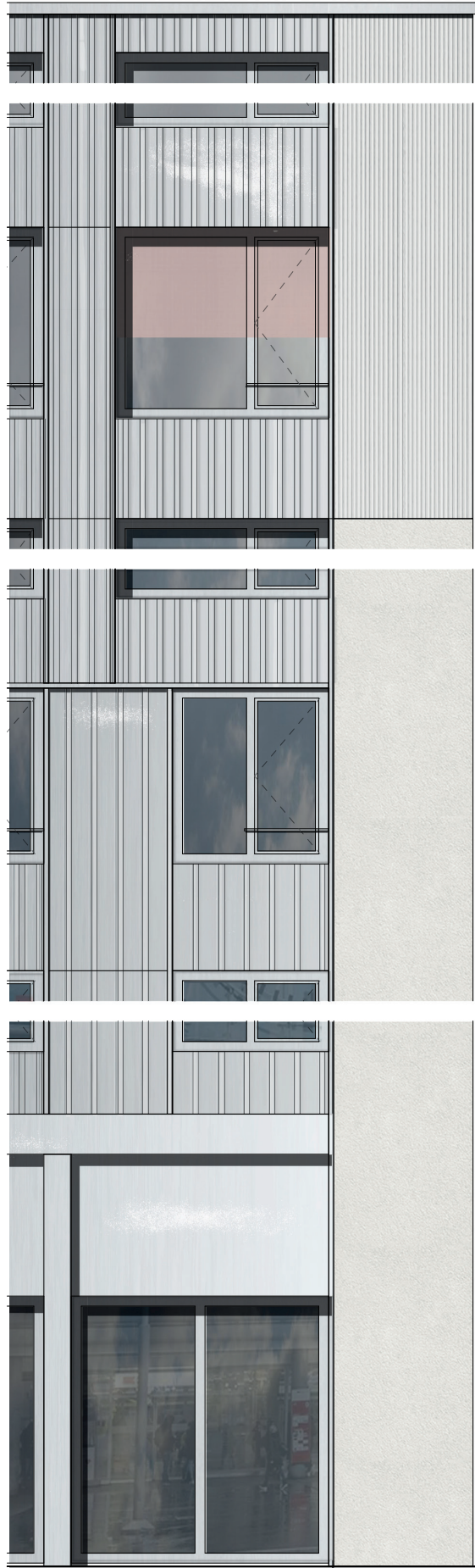
8. Obergeschoss 1:200



1. - 3. Obergeschoss 1:200



Erdgeschoss 1:200



Fassadendetail 1:20

PV-Anlage auf Dach

29.90

24.18

21.28

16.57

12.81

4.51

0.02

Dachaufbau	450mm
Substrat / Humus	100mm
Drainagematte	25mm
Bitumenbahn	
Holz balken in Kreuzlage	280mm
ausgedämmt im Gefälle	
Bitumenbahn	
Brettsperholzplatte	45mm

RH 2.50m

Aluminiumverkleidung

Metallverkleidung

Halbzeug Strukturblech

Sonnenschutz

textil, windstabilisiert

schiengeführtes, textiel, Flächenpannbehang

Fenster

Thermisch getrenntes, zirkular produziertes Alu-Fenster-system + 3-fach IV H Schallschutz-anforderungen z. B. Wicona CIR-CAL 100R

Bodenaufbau 6.-9.OG	415mm
Parkett	30mm
Unterlagsboden	60mm
Trittschalldämmung	40mm
Brettsperholzplatte	300mm
Luftraum	65mm
Dämmung	75mm
Brettsperholzplatte	45mm

Fassadenaufbau

400mm

Hintersicht Alu-Blechverkl.

Fural-System unbehandelt

Überdämmung min. WD

60mm

Sperholzplatte

24mm

Holzrahmenbau gedämmt

240mm

Sperholzplatte

24mm

Gipsplatte

10mm

RH 2.40m

Bodenaufbau 2.-5.OG	470mm
Parkett	30mm
Unterlagsboden	60mm
Trittschalldämmung	40mm
Bestandesboden Beton	360mm

Erweiterung Decke als gedämmter Holzrahmen

Bodenaufbau 1.OG	250mm
Parkett	30mm
Unterlagsboden	60mm
Trittschalldämmung	40mm
Brettsperholzplatte	300mm

Aufgestöckter Boden 1.OG für Haustechnikverteilung

Metallverkleidung Sims & Lisen

Metallverkleidung schaltheftig Dickblech

Eingangsfür

Thermisch getrenntes, zirkular produziertes Alu-Fassaden-system + 3-fach IV H Schallschutz-anforderungen z. B. Wicona CIR-CAL 100R

Bodenaufbau Erdgeschoss	440mm
Terrazzoboden geschliffen	100mm
Trittschalldämmung	40mm
Bestandesboden Beton	300mm

5.3 Felber Widmer Schweizer Architekten SIA AG, Aarau

Der Hotelkomplex des Aarauerhofs präsentiert sich heute als frei stehender Solitär auf dem Bahnhofplatz. Diese städtebauliche Situation bildet die Ausgangslage für den vorliegenden Entwurf. Das architektonische Konzept verfolgt das Ziel, die ursprüngliche Volumetrie der Windmühlenflügel-Form wiederherzustellen, die durch eine Aufstockung im Jahr 1990 erheblich verändert wurde. Dazu werden alle vier Flügel auf die Höhe des neunten Geschosses ergänzt, um so die volumetrische Klarheit des Baukörpers als eigenständiges Bauwerk wieder sichtbar zu machen.

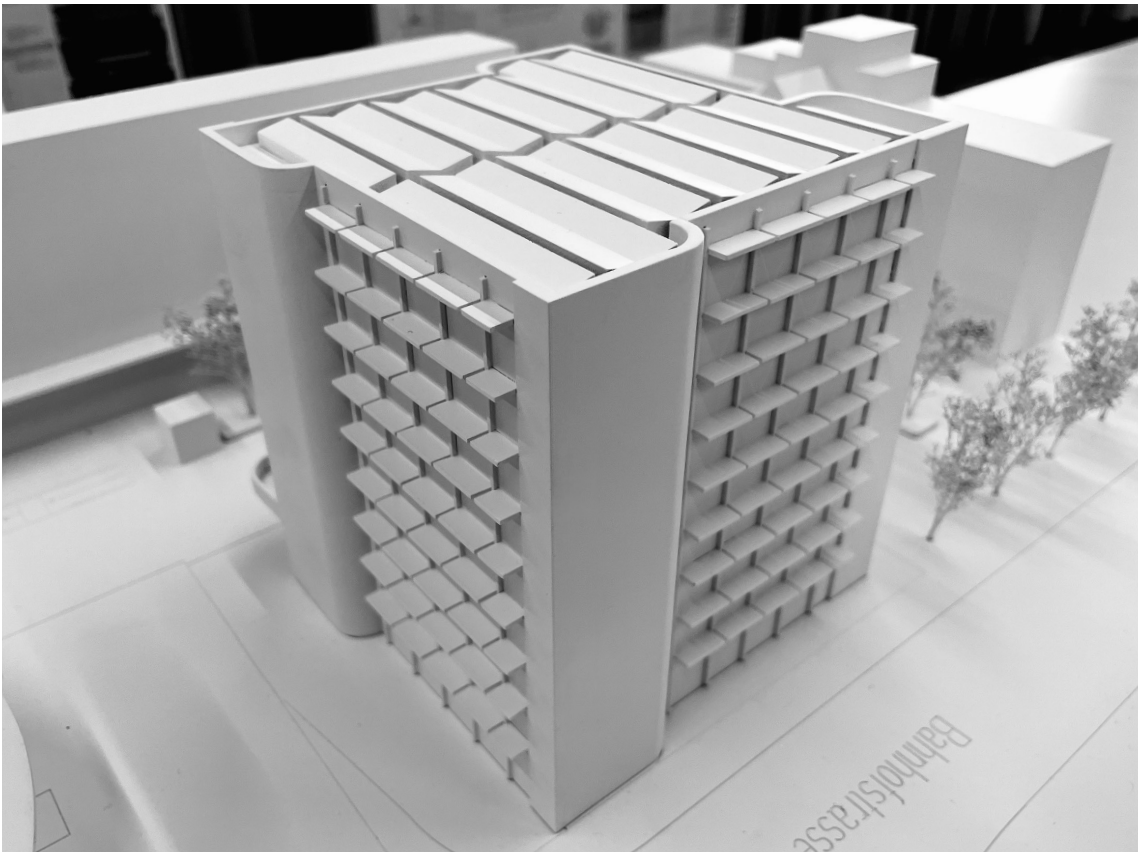
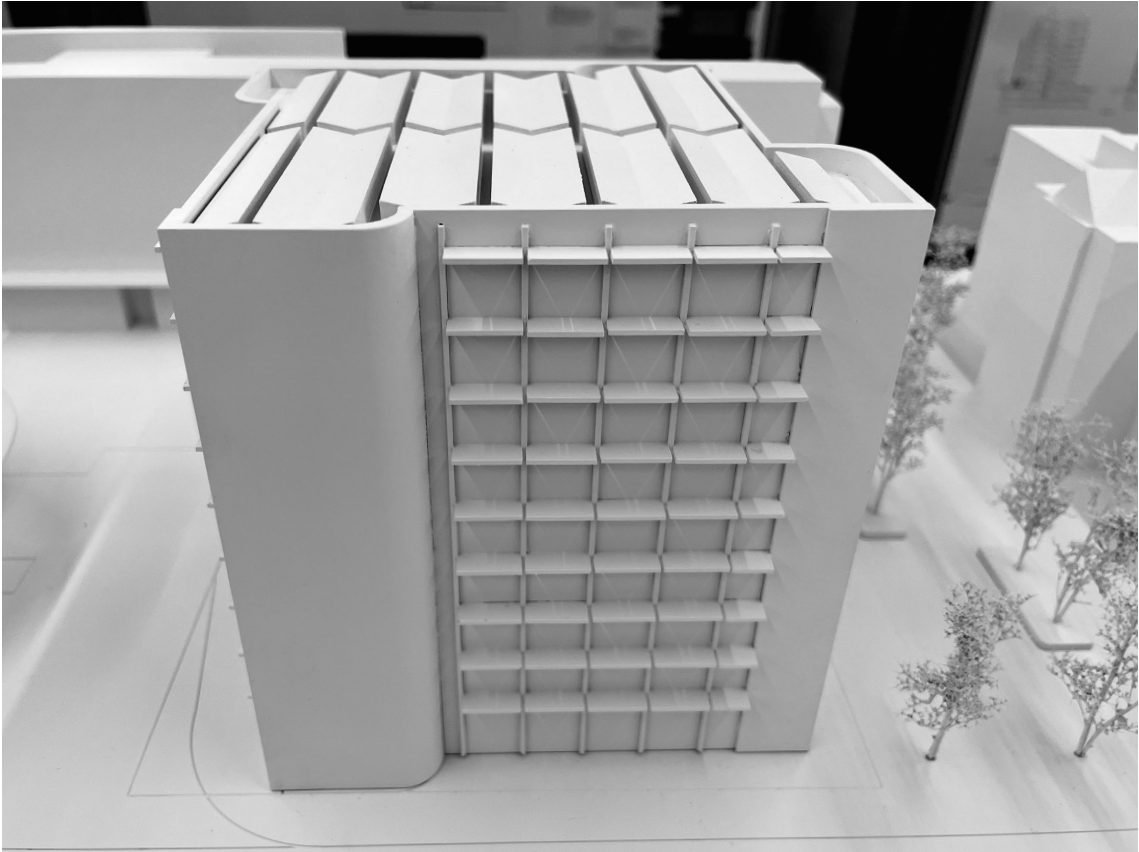
Ein zentrales Element des Entwurfs ist die Öffnung des Hotels zum Platz. Die geplante Erweiterung im Südwesten, bestehend aus einem eingeschossigen Sockelbau, schafft eine transparente und einladende Erweiterung des Erdgeschosses. Die offene Lobby spiegelt die Idee der Hotelbetreiberin wider, den Hotelbereich und den Bahnhofplatz zu einem lebendigen und einladenden Ort zu gestalten. Während die Erweiterung der Erdgeschossflächen zwar die programmatischen Anforderungen erfüllt, überzeugt das eingeschossige Sockelvolumen im Kontrast zum symmetrisch und kubisch aufgebauten Baukörper architektonisch jedoch nicht, es wirkt zu sehr als Anbau und zu wenig als Teil des Ganzen.

Der Hotelzugang befindet sich an der südöstlichen Ecke des Baukörpers, sichtbar vom Bahnhof kommend. Durch die zurückgesetzte Position ist er allerdings zu wenig prägnant gestaltet und die Auffindbarkeit entsprechend eingeschränkt. Wenig attraktiv sind ausserdem der Zugang für Veranstaltungen sowie der Vorschlag an der nordöstlichen Gebäudeecke, die Engstelle zur Strasse über einen tunnelartigen Korridor für Fussgängerinnen und Fussgänger zu gestalten.

Die offene Lobby mit zentraler Rezeption und die Anordnung der belebenden und öffentlichkeitswirksamen Funktionen wie Gastronomie und Bibliothek entlang der Fassaden werden positiv bewertet. Auch die innere Organisation des Gebäudes ist klar gegliedert. Der zentral angeordnete Erschliessungskern ist gut auffindbar. Dennoch ist die ähnliche räumliche Anordnung der vier natürlich belichteten Korridore in den Regelgeschossen (Geschosse mit Hotelzimmern) in Bezug auf eine gute Orientierung zu hinterfragen.

Die Fassadengestaltung orientiert sich an der ursprünglichen Gliederung, mit opaken, abgerundeten Wandscheiben an den Gebäudeecken und offenen Fensterbereichen dazwischen. Die Konsolenkonstruktion mit Photovoltaik-Elementen sowie die aussenliegenden Sonnenschutzrollos dienen als gestaltgebende Elemente. Die verglasten Fassadenbereiche wirken durch diese vorgesetzte Struktur eher technisch und könnten auch mit einer Gewerbenutzung assoziiert werden.

Insgesamt verfolgt das Konzept das Ziel, das Hotel sowohl architektonisch als auch funktional aufzuwerten und die historische Identität des Gebäudes wieder sichtbar zu machen. Durch das Auffüllen der Leerräume in den oberen Geschossen nimmt der Entwurf Bezug auf die Situation von 1990. Dennoch fehlt dem Vorschlag insgesamt der Mehrwert «des Neuen». Obwohl die Transformation des Bestands sorgfältig und funktional gut durchdacht ist, bleibt die Idee eines «neuen Ganzen» wenig überzeugend und der architektonische Ausdruck wenig inspirierend.





Städtebau

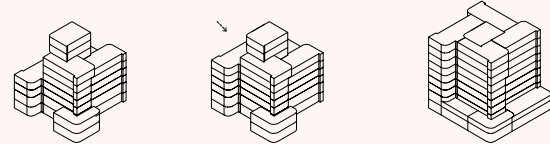
Wie in der Machbarkeitsstudie der BHSF Architekten dargestellt, hat sich die räumliche Situation auf dem Bahnhofplatz Aarau über die Zeit und in verschiedenen Phasen grundlegend gewandelt. Dem Hotel Gerber Terminus lag seiner Hauptfassade (Ostfassade) vorgelagert der Bahnhofplatz. Mit dem Bau des neuen Hotels Aaraueh Hof von Justus Gerber änderte sich daran vorerst nichts. Der Bahnhofplatz lag weiterhin vorgelagert im Osten des Hotels und das neue Hotel bezog sich auf das ehemalige Postgebäude (später als Erweiterung der alten Kantonalbank genutzt) und reagierte in seiner gestaffelten Volumetrie sowohl auf dieses wie auch auf das im Westen liegende Zeberthaus mit dem Blumenladen Grossmann. Die Gebäudezugänge lagen im Norden und im Osten, zur Bahnhofstrasse und zum Bahnhofplatz.

Durch den Abbruch des Zeberthaus und des alten Postgebäudes wurde der Aaraueh Hof komplett freigestellt und er liegt heute isoliert in der Mitte des Bahnhofplatzes. Mit der Aufstockung aus dem Jahre 1990 änderten sich die Proportionen und die Volumetrie des Gebäudes fundamental. Beim Ursprungsbau stufelten sich die einzelnen der vier Windmühlentügel um den zentralen Kern, je mit mindestens einem Geschoss Unterschied in der Höhe. Nach der Aufstockung hatten drei der vier Geschosse dieselbe Höhe (6 Geschosse), die Proportionen der «Skulptur» gerieten arg in Schiefe Lage. Damit wurde eine der beiden Qualitäten des «ahimschen» Entwurfs geopfert. Die zweite Qualität liegt in der windmühlentartigen Grundrissanordnung und der damit verbundenen Fassadenmaterialisierung.

Architektonisches Konzept

Wir setzen mit unserem Entwurf an diesem Punkt an. Indem wir die Volumetrie dahingehend verändern, dass wir die vier Gebäudertügel alle auf die Höhe des neunten Geschosses ergänzen. Die Autonomie der vier Gebäudertügel bleibt wegen ihrer grundrisslichen Ausgestaltung (die Fassaden springen allseitig vor und zurück) auch in der räumlichen Ansicht gewahrt, ja sogar gestärkt. Die Volumetrie findet wieder einen harmonischen, ruhigen und gut lesbaren Ausdruck und ist folgerichtig für die isolierte Lage in der Mitte des Bahnhofplatzes.

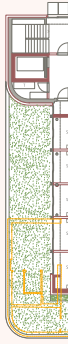
Heute liegt der Zirkulationsraum der Passanten im Süden und Westen des Gebäudes. Im Entwurf von 1972 waren das, trotz allseitiger Ausrichtung des Windmühlgrundrisses die eigentlichen Rückfassaden, bzw. die Fassaden zur alten Post und zum Zeberthaus. Mit dem Rückbau des zweigeschossigen Annexes im Südwesten des Gebäudes, gelingt es, dem Hotel einen ganz neuen Auftritt am Platz zu geben. Wir schlagen vor, eine überhohe Erdgeschossverlängerung, gehen südwesten zu bauen, transparent, leicht und einladend. Damit wird das Hotel erstmals in seiner Geschichte in seiner inneren Organisation von aussen lesbar. Die neue Open-Lobby spiegelt die Qualitäten der Gastgeber, eine Plattform, die der Kreativität der Bespielenden sehr viel Raum lässt. Der Bahnhofplatz seinerseits profitiert von der Öffnung des Hotels zum Platz indem er einerseits besser gegliedert ist und andererseits auch belebter und «beobachteter» ist.



1972

1990

2028



GRUNDRISS 1



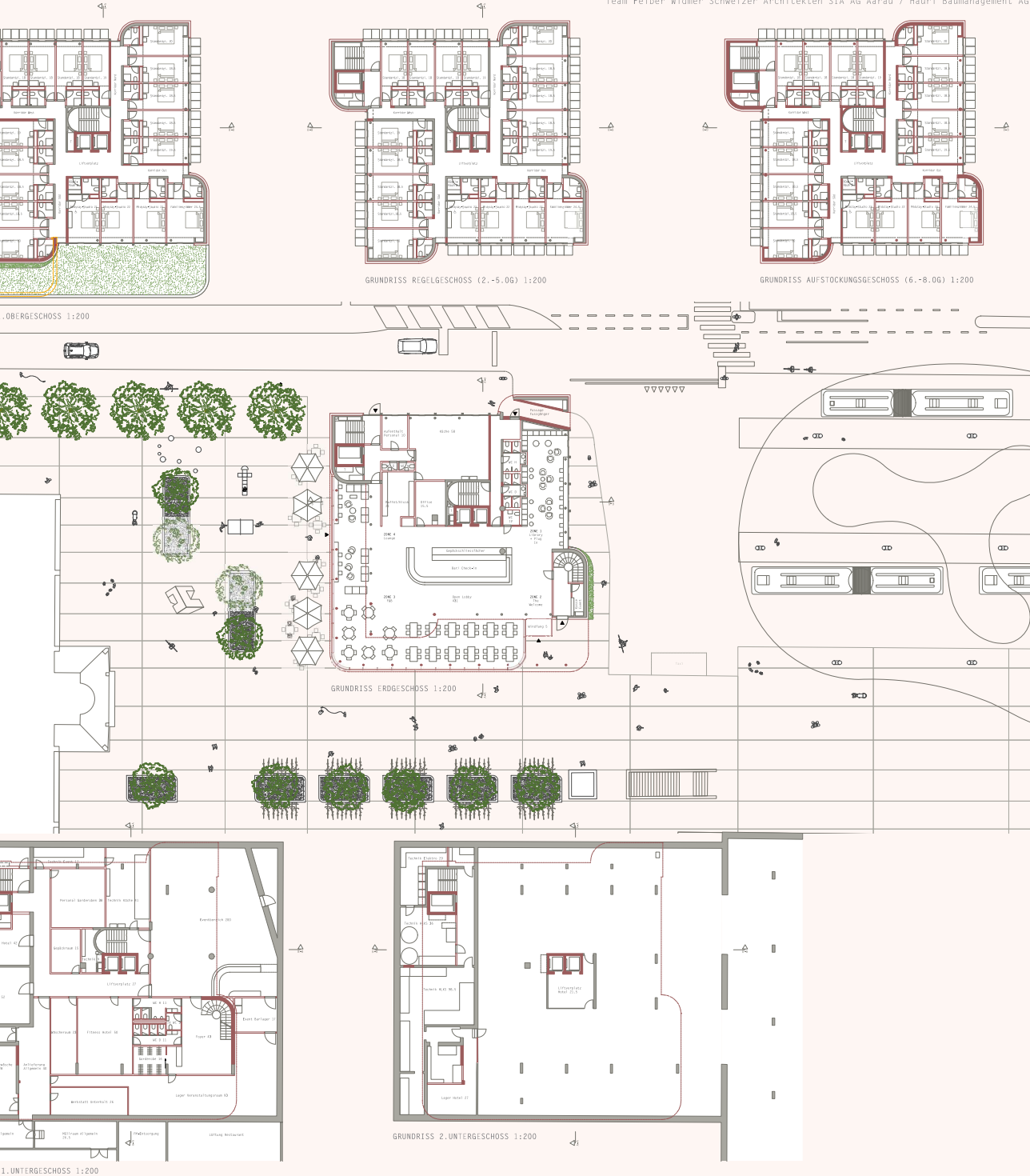
GRUNDRISS 2



GRUNDRISS 3

Innere Or

Der Hotelzugang und ist vö...
sichtbar. De...
auch den Zug...
Im Zentrum...
welche sich...
Lobby gruppe...
im Bereich d...
Zugang von...
Aufenthalts...
Büffet und...
Office berf...
von der Bar...
Die Innere...
passen wir...
im Grundri...
ausgestalte...
Jedem Gesc...
und 34 Stan...
und Westfl...
Treppehaus...
Doppeltrif...
eingebaut...
westlichen...
mit Lift...
Fluchttrapp...
Die Fassad...
nach aussen...
Gebäudeinne...
Zimmerlich...
In allen Zi...
Deckenberei...
und auf ein...
Fassade (Er...



Organisation des Hotelgebäudes

Das Hotelgebäude ist als ein zentraler Kern mit vier Zonen der Ober- und Untergeschosse konzipiert. Die vier Zonen sind: 1. Personal- und Servicebereiche, 2. Konferenz- und Tagungsräume, 3. Hotelzimmer, 4. Wellness- und SPA-Bereich. Die Zonen sind durch einen zentralen Liniengang verbunden, der den Gästen einen einfachen Zugang zu allen Bereichen des Gebäudes ermöglicht. Die Zonen sind durch eine klare Farbgebung und Beschilderung voneinander abgegrenzt.

Im 1. Untergeschoss liegt der Eventraum mit Foyer, Garderobe und Lagerräumen. Die WC-Anlagen des Eventraums können auch vom nebenliegenden Fitnessraum des Hotels genutzt werden. Die übrigen Räume, welche der Nutzung der Hotelgäste dienen sind vom zentralen Liniengang her leicht aufzufindbar. Die Personalgarderobe befindet sich im Bereich des Personalreppenhusses, Lagerräume des Hotels und des Eventraums sowie die Werkstatt unterhalb sind an den Marenlift und die Anlieferungszone direkt angebunden. Das 2. Untergeschoss ist mit Ausnahme eines weiteren Lagerraumes für das Hotel für Technikräume reserviert.

Gestaltung der Gebäudehülle

Die äussere Gestalt des Aarauers Hofes wie wir ihn heute kennen ist geprägt von der Gliederung der Fassaden in geschlossene, abgerundete Abschlüsse und offene, befestete Teile der einzelnen Windmühlentürme. Die offenen Wandscheiben streben vom Boden zum Himmel und geben dem Gebäude eine gewisse Festigkeit und Ständigkeit. Durch ihre überlappende Versetzung im Grundriss verleihen sie dem Gebäude gleichzeitig eine Leichtigkeit in der volumetrischen Erscheinung. Die offenen Gebäudehülle mit den Zimmerfenstern kontrastieren in der Tektonik der Fassaden zu den offenen Wandscheiben. Die autonome der einzelnen Windmühlentürme ist auffällig.

Wir nehmen dieses Thema auf und interpretieren es gestalterisch und konstruktiv wie folgt: Die geschlossenen Wandscheiben werden an allen Gebäudeecken bis zum Dachrand weitergeführt. Im Bereich des Bestandes wird das Mauerwerk mit einer mineralischen Aussendämmung und einer

Keramikplattenverkleidung versehen, ebenso im Bereich der Aufstockung. Als Tragwerk dienen da Massivholzwände mit einer inneren Bekleidung aus Gipskartonplatten. Die Keramikplattenverkleidung bietet einerseits einen mechanischen Schutz der Wärmeisolation und findet eine Analogie zum groben Verputz des Bestandesgebäudes. Diese Fassadenelemente werden im Südosten und Südwesten mit einer Kletterpflanzenbegrünung versehen.

Wir schlagen vor, die Geschosshüllen mittels Holzelementen, welche an den Stützen befestigt sind, zu verlängern, so dass die bestehenden Stützen in den Innenraum zu liegen kommen. Die Vergrösserungen der Zimmer verlaufen neu von Boden bis Decke und geben den Zimmern eine gute natürliche Belichtung und ein grosszügiges Raumgefühl. Sie gliedern sich jeweils in einen oberen Fensterstiel mit Lüftungslügel und einen unteren Brüstungsteil und sind in einer Aluminiumkonstruktion angebracht. Die Gitter in Brüstungsteil sind leicht verstellbar und verhindern dadurch einseitige Reflexionen der PV-Module in die Hotelzimmer und erhöhen gleichzeitig den Wirkungsgrad der PV-Module durch Sonnenlicht von den Brüstungselementen zu den PV-Modulen.

Ein Sonnenschutz aus textilen ZIP-Vertikalfolienfaktoren beschattet die Verglasungen. Die Stoffstoren sind wie als Kleid des Gebäudes zu betrachten. Sie spiegeln in ihrer Farbpalette den Geist der Hotelbetreiberin und können sich im Laufe der Nutzungsdauer des Gebäudes den modischen Anforderungen der Zeit anpassen. Die Stoffstoren sind vor dem Einbau in der Fassade im Sinne einer Brise-Stille die Zimmerfenster und lassen aus diesem Grund eine Vollverglasung der Zimmer zu. In den Wintermonaten profitiert

das Gebäude von passiver Sonnenergieerzeugung. Die Photovoltaikmodule erhöhen den Grad an Eigenstromproduktion zusammen mit der Anlage auf dem Dach massgeblich (siehe auch Dossier PV-Anlage im Anhang). Sie bieten ausserdem einen Einblitzschutz für die Hotelzimmer und brechen zusätzlich den Schall an den Fassaden. Sie gliedern die Fassaden und geben denselben die nötige Tektonik, analog zu den Fassaden des Bestandes mit den aussenliegenden Stützen. Im Dachbereich wird die Fassadenverglasung mit einer Metallverkleidung abgeschlossen. Die überhohe Erweiterung der Oberlobby im Erdgeschoss wird als filigrane Holzkonstruktion mit einem Holz-Metall Pfosten/Riegel-Fenster-System geplant. Massivholzdecken spannen sich zwischen Holzrippen, welche an der Fassade auf leicht nach innen versetzten Stützen aufliegen. Die Brüstung des Erweiterungsbaus ist analog dem Dachrand des Hauptgebäudes aufgebaut. Auf dem Dach der Erweiterung stellen wir uns eine extensive Begrünung vor, welche den Zimmern des 1. Obergeschosses einen attraktiven Ausblick gewährt.

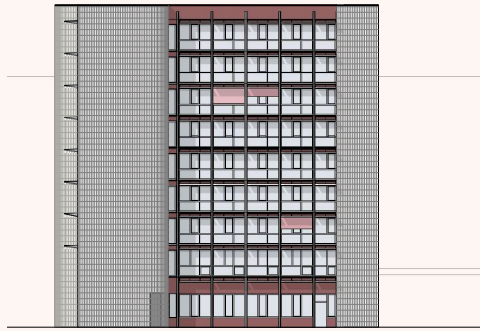
Platzgestaltung

Was die Platzgestaltung um das Gebäude betrifft, besteht wie im Programm zum Studienauftrag beschrieben wenig Spielraum. Wir sind jedoch der Meinung, dass da Handlungsbedarf besteht. Der gesamte Bahnhofplatz besteht aus verstepelten Flächen, das Klima ist dementsprechend heiss und unangenehm. Trotz der vollflächigen Unterkerlerung mit Tiefgaragen und Untergeschossräumen liess sich eine Begrünung des Bahnhofplatzes realisieren, mittels Aufschüttungen und Pflanztrogelementen. Es wäre begrüssenswert, wenn die verschiedenen

Gebäudeeigentümer diesbezüglich gemeinsam eine Vision entwickeln würden. Die Skizzen der Landschaftsarchitekten im Anhang geben einen kleinen Hinweis auf eine mögliche Ausgestaltung.

Nachhaltigkeit

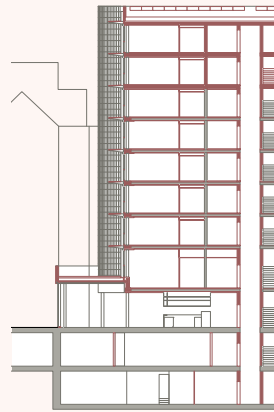
Dank seiner herausragenden Lage und optimalen Rahmenbedingungen erfüllt das Projekt ideale Voraussetzungen für eine zukünftige SNBS-Zertifizierung. Ein zentrales Anliegen ist die Förderung sozialer Begegnungen und einer offenen, integrativen Nutzung. Sowohl der Außenraum als auch das Erdgeschoss werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und gezielt belebt. Dabei entsteht ein Raum, der den Austausch und das gemeinschaftliche Miteinander stärkt. Bei der Gebäudesanierung und Erweiterung wird großer Wert auf Nachhaltigkeit gelegt. Das Wohlbefinden der Nutzer steht im Mittelpunkt - schadstofffreie, ökologische Materialien sowie sichere und behagliche Innenräume tragen zu einem gesunden Lebensumfeld bei. Zudem können innovative Lösungen zur Reduktion des Energiebedarfs und der CO2-Emissionen zum Einsatz, beispielsweise durch die Mehrfachnutzung von Photovoltaik-Paneelen als Fassadenelemente oder den Einsatz von Holz für alle Anbauten, Geschosserweiterungen und Aufstockungen. Mit der Replikation von identischen Geschossgrundrissen und dem kompakten Gebäudevolumen sind auch die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Umsetzung des Raumprogramms gegeben. Die Wirtschaftlichkeit des Projektes ist Basis für die Wirtschaftlichkeit des Betriebs und damit eine der wichtigsten Faktoren für eine nachhaltige Entwicklung der Liegenschaft.



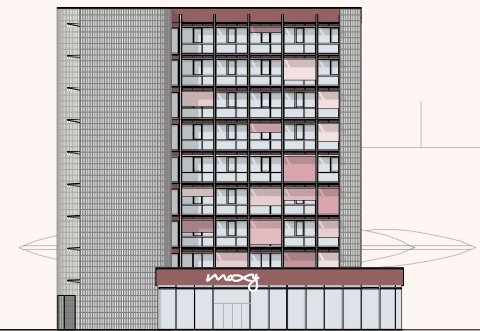
ANSICHT NORD 1:200



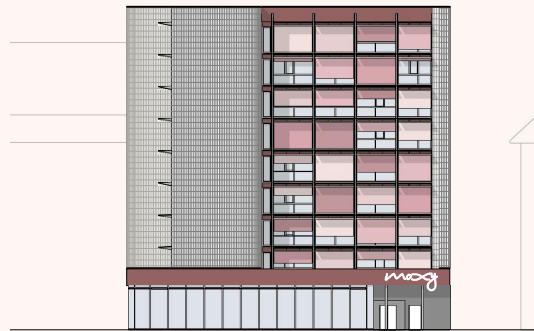
ANSICHT OST 1:200



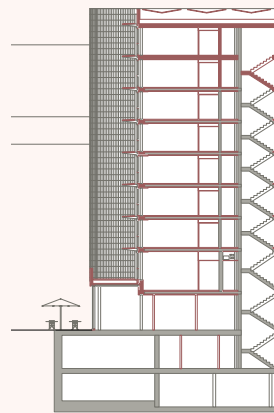
SCHNITT A-A 1:200



ANSICHT WEST 1:200

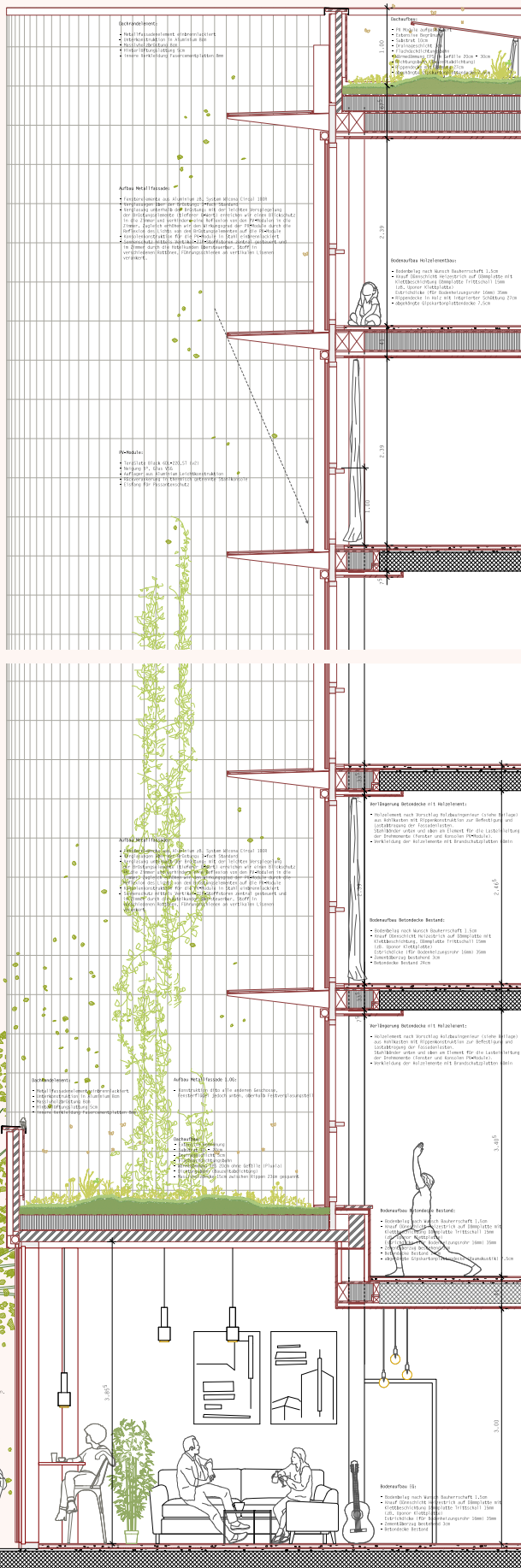
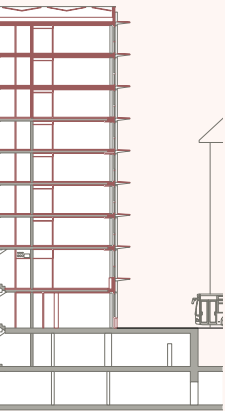
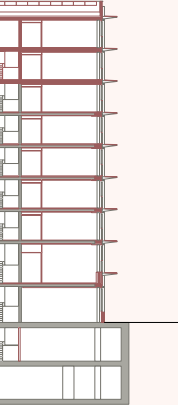


ANSICHT SÜD 1:200



SCHNITT B-B 1:200





FASSADENSCHNITT B-B 1:25



ANSICHT FASSADE WEST 1:25

5.4 Genossenschaft :mlzd Architekten, Biel/Bienne

Der Projektvorschlag setzt auf die städtebauliche Artikulation eines Solitärs, der frei auf dem Bahnhofplatz steht, wobei der städtische Aussenraum in seiner gesamten Ausdehnung bis zu den stadtraumbildenden Kanten gelesen wird. Der 1990 erweiterte Bestandsbau von Justus Dahinden wird durch verspringende Fassadenflügel geprägt, die in den Stadtraum wirken und von gerundeten, körperhaften Scheiben aufgespannt werden. Dieser plastische Baukörper wird im vorliegenden Entwurf durch eine radikale architektonische Überformung in ein völlig neues Erscheinungsbild transformiert.

Die radial an den Gebäudeecken angeordneten, massiv ausgebildeten Pfeiler des Bestands bleiben erhalten und spannen, zusammen mit einer Aufstockung um zwei bzw. drei Geschosse und einer transparenten Hülle, einen gläsernen Kubus auf. Bandfenster, die sich über die gesamte Breite der Räume erstrecken, verbinden die Zimmerschichten mit dem städtischen Kontext. Die innere Schicht der Turmfassade bildet den Dämmperimeter aus wärmegeprägten Wandscheiben in Holzbauweise, unterbrochen von den Bandfenstern.

Die doppelte Fassadenhülle wirkt als vorgelagerte, zum Stadtraum schützende Filterschicht und erzeugt ein Spiel aus transparenten, transluzenten und opaken Bereichen. Ziel der Verfassernden war es, mit einer Fassade aus recyceltem Gussglas – deren konstruktive Stege nach aussen gerichtet sind – die Anmutung einer japanischen, papierumhüllten Laterne zu schaffen, die sich zum Stadtraum öffnet.

Die Erweiterung von 1990 hatte die ursprüngliche, höhenversetzte Plastizität des Baus durch Angleichung der Flügelhöhen bereits teilweise homogenisiert – der aktuelle Entwurf radikalisiert dies, indem er das Volumen zu einem rigiden Kubus formt. Der semitransparente Ausdruck dieser Fassade und die massive Wirkung des Volumens an diesem städtebaulich neutralen Ort wurden kritisch hinterfragt. Es stellt sich die Frage, ob der Baukörper tatsächlich eine leichte, fast poetische Wirkung entfalten würde, oder ob er nicht vielmehr geschlossen, abweisend und für diesen spezifischen Ort austauschbar wirken würde.

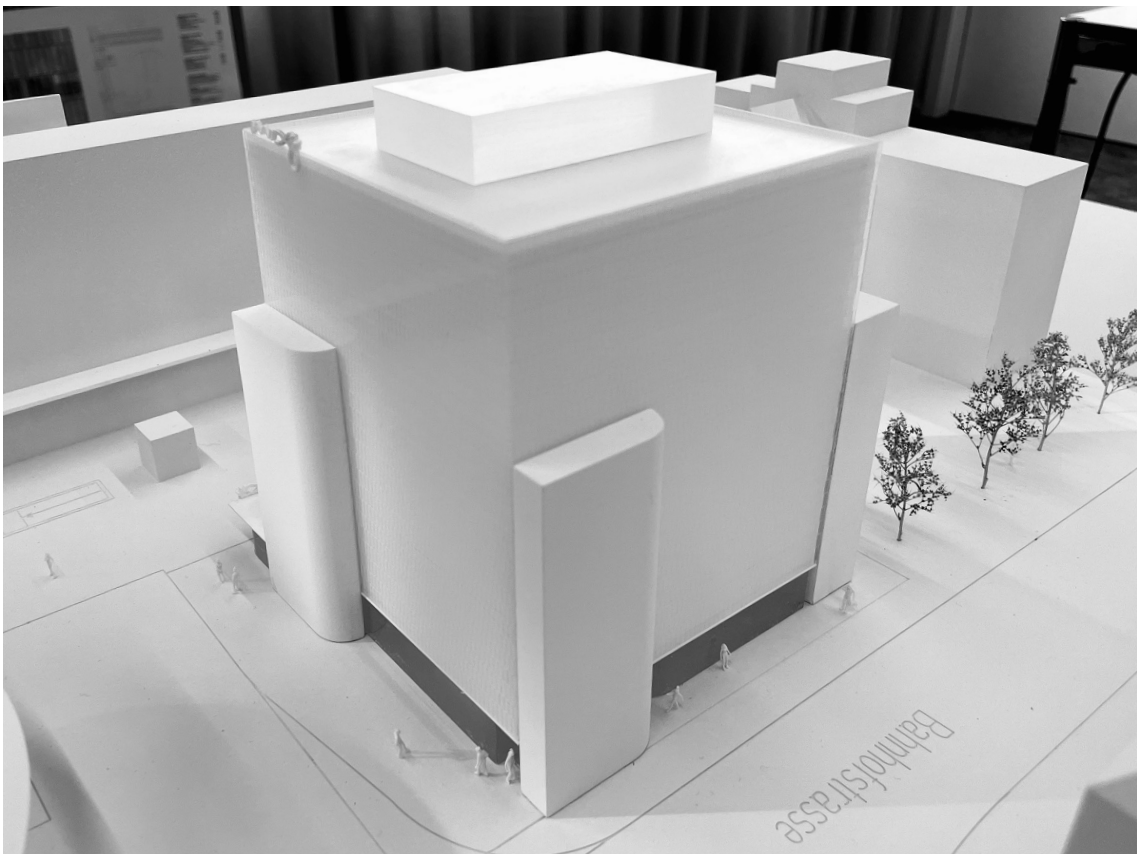
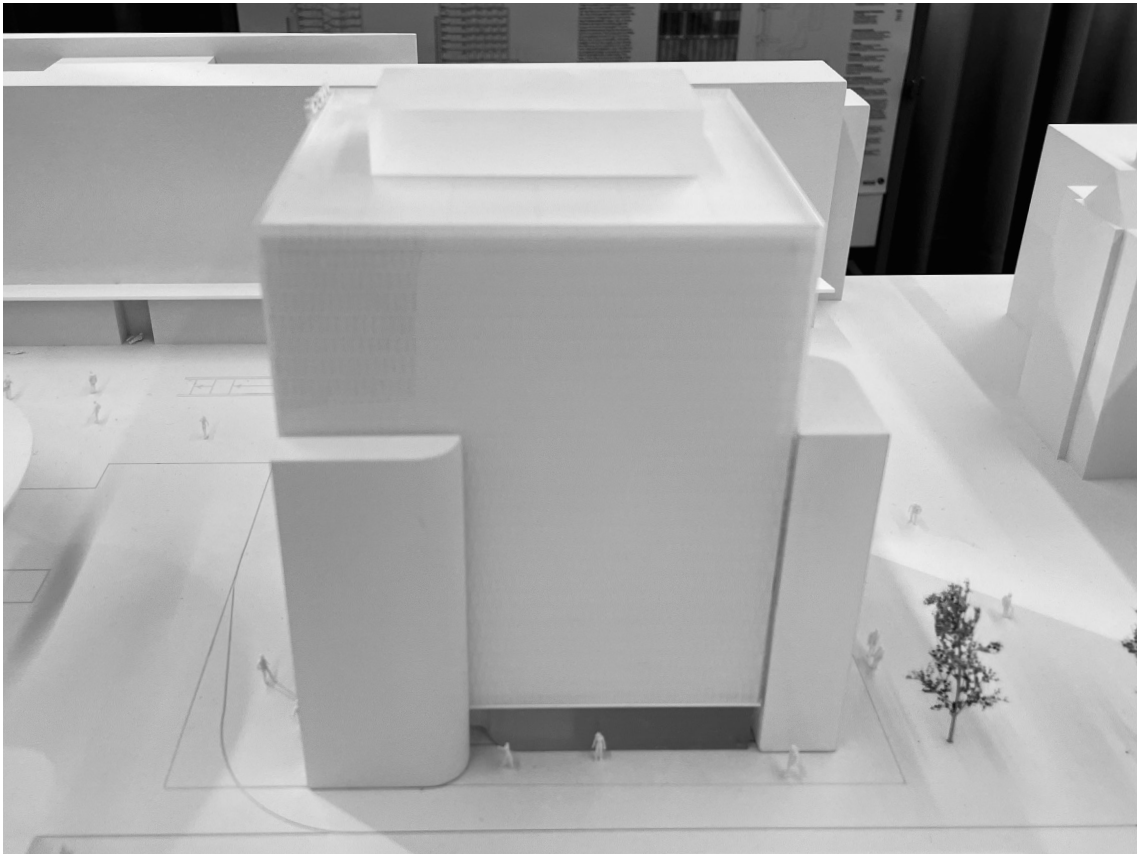
Das Sockelgeschoss ist umseitig maximal transparent ausgebildet, sodass der urbane Raum des Bahnhofplatzes durch das Erdgeschoss fließen kann. Die Eingänge sind folgerichtig auf die Hotelnutzung ausgerichtet: Das Vestibül liegt nach Süden zum Bahnhof hin und führt in einen grosszügigen, offenen Innenraum, dessen Zentrum selbstverständlich von der Lobby eingenommen wird. Küche und Fluchttreppenhaus befinden sich in der nordwestlichen Ecke.

Die Fussgängerpassage an der nordöstlichen Ecke zur Bahnhofstrasse wirkt jedoch sperrig in das Volumen eingeschnitten. Vom Windfang führt eine einläufige Treppe über ein vorgelegertes Foyer mit Bar in einen gut proportionierten Veranstaltungsraum.

Die neue Setzung der Lifte, die im Zentrum der windmühlenartig angeordneten Zimmerschichten eine freie Mitte aufspannt, folgt der Idee der Machbarkeitsstudie.

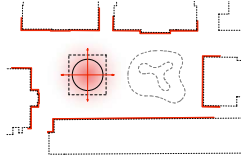
Insgesamt vermag der Ausdruck eines gläsernen Kubus, der die bestehenden Pfeiler überragt, nicht zu überzeugen. Das Volumen wirkt wuchtig und weniger wie eine Transformation des Bestands als vielmehr wie ein Neubau. Es gelingt dem Entwurf nicht, überzeugend auf die plastische Volumetrie des Bestandsbaus von Justus Dahinden zu reagieren und die erhaltenen, nun relikartig wirkenden Fassadenscheiben harmonisch in einen neuen Gesamtausdruck zu überführen und zu integrieren.

**Rechts: Entwurfsmodell
Seiten 40–43: Pläne**



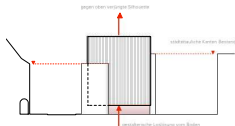
Städtischer Kontext

Das erste Hotel von 1895 kann als Versuch gesehen werden den Strassenraum zu begründen und mit dem etwas späteren, achtsäuligen Postgebäude den Platzraum vor dem Bahnhof zu rahmen. Der Aarauhof von 1972 thematisiert mit seinem windmühlentypigen Grundriss geschickt die allseitigen Verzäune zu den Strassenkanten, umgibt aber damit eine abschliessende Aussage, ob das Gebäude nun AM oder AUF dem Bahnhofplatz stehen will. Mit der 2018 erfolgten Fertigstellung des neuen Bahnhofsgebäudes haben sich die Platzverhältnisse rund um das Hotel Aarauhof wesentlich verändert und die Frage der weiteren Ausdehnung des Bahnhofplatzes ist klarer als zuvor. Mit der längen, platzbegleitenden Glasfassade bis zur Kantonalbank steht das Hotel Aarauhof heute eindeutig AUF dem Bahnhofplatz.



Konzept

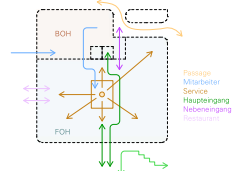
Unser Entwurf ist bestrebt als Gebäude AUF dem Bahnhofplatz zu antikulieren. Auch wenn die Bahnhofstrasse heute noch kein erfahrbarer Teil des Platzraumes ist, so kann das Gebäude doch das Sehnen nach einem zukünftig bis zu den räumlichen Kanten geführten, einheitlichen Platzraum antikulieren. Die heutige Rückseite rund um den zweigeschossigen Kuchentrakt, erhält durch Auszeichnung eines Vordachs eine deutliche Attraktivierung, welche mit der Umplatzierung des Haupteingangs zum Bahnhof hin auch programmatisch gestützt wird. Die Eckpfeiler des Aarau Hof's sind nicht nur architektonisch prägend. Sie übernehmen in ihrer Höhenentwicklung auch die umgebenden Stadtkanten und sind so massgebend für die Gebäudewahrnehmung aus den Strassenkanten (Poststrasse, Bahnhofstrasse) verantwortlich. Diese Eckelemente mit der Aufstockung zu verlängern würde einerseits die ursprünglich vom Architekten beabsichtigte Staffelung der Volumetrie ad absurdum führen und andererseits die relative Schwere des Gebäudes noch verstärken. Statt dessen schlagen wir vor, lediglich das von den Eckpfeiler umschlossene Quadrat aufzustocken. Mit dieser Geste verjüngt sich die Gebäudevolumetrie nach oben hin, der Bau wirkt dadurch gradler. Seine städtebauliche Funktion im Bezug zu den Umgebungsgleichen bleibt erhalten. Gleichzeitig wirken die seitlichen Pfeiler wie Schienen, entlang derer sich das Mittelvolumen nach oben schieben konnte. Das Erdgeschoss wirkt befreit um sich differenziert aber allseitig dem Strassenraum zu öffnen. Gegenüber dem verglasten und maximal transparenten Erdgeschoss werden die Fassaden der Obergeschosse mit einer halbtransparenten Hülle aus Gussglas verkleidet. Dies dient einerseits den funktionalen Anforderungen der Hotelnutzung (Sicht- und Sonnenschutz, Kosteneffizienz, Dauerhaftigkeit, Wartungsarmut), andererseits bildet die Fassade in ihrer profilierten Kleinigkeit einen förderlichen Kontrast zu den grossflächigen und somit noch offener wirkenden Erdgeschossverglasungen. Gleichzeitig wird die neue Wahrnehmung des Aarau Hof's mit seinen heutigen, schwarzen Fassaden umformuliert zu einem freundlich schimmernden Lampen, einer Art belebter Platz-Laterne.



Erdgeschoss

Die Lage AUF dem Bahnhofplatz erfordert vom renovierten Gebäude eine allseitig öffentliche Gäste mit veränderten Schwerpunkten. Neben für das Gebäude 1972 noch die Nord- und Ostseite besonders attraktiv Hinwendung zur Platzfläche und zum Autoverkehr, so sind es heute die Süd- und Westfassade. Durch den sich weiter vergrössernden Busbahnhof einerseits und den Bahnhofneubau andererseits haben sich die Weg- und Adressbeziehungen verändert und der Neubau wird sich künftig verstärkt auf die Süd- und Südwestseite ausrichten, die attraktiv besonnt und gut vom Bahnhof ersichtlich ist sowie zudem als Abkürzung vom Bahnhof zur Altstadt stark frequentiert ist.

Man betritt den neuen Aarau Hof über ein Vestibül, welches unter einem Vordach sowohl den Zugang zum Versammlungsraum im Untergeschoss als auch den eigentlichen Hotelzugang beinhaltet. Im Innern findet sich sodann ein zentrales Möbel, welches nach allen Seiten hin den Raum zonieren und bedienen kann. Von hier aus kann das Servicepersonal in alle Bereiche blicken und mit kurzen Wegen verschiedene Nutzungen wie Checkin, Bar, Restaurant, etc. bedienen.

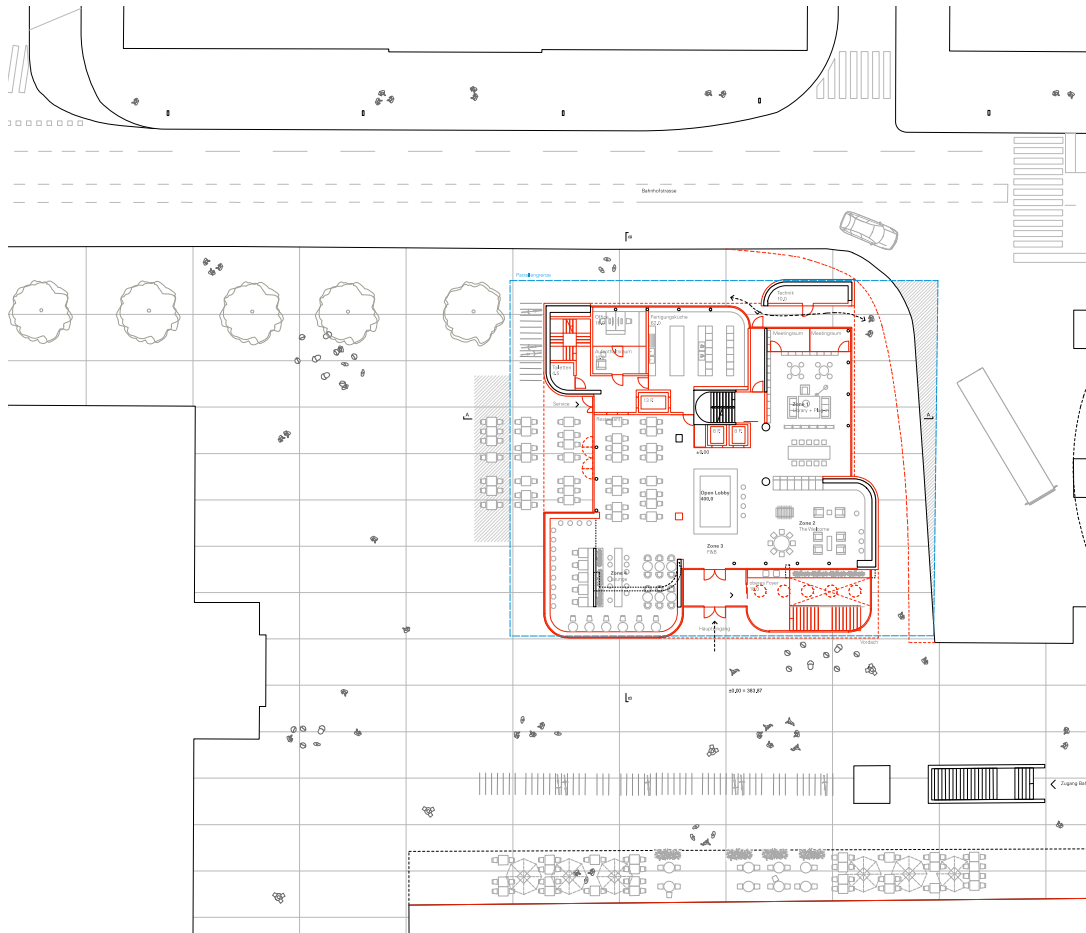


Service / BOH

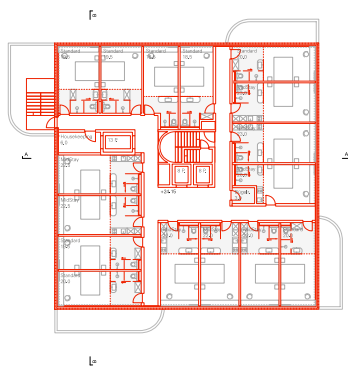
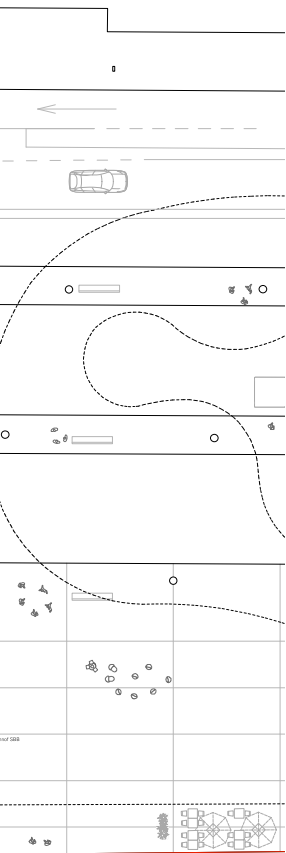
Der BOH-Bereich bildet im Hotelbetrieb eine 'kritische' Infrastruktur, da von der funktionalen Effizienz dieser Bereiche betriebswirtschaftlich viel abhängt. Dieser konzentriert sich im Umbauprojekt über alle Geschosse hinweg auf der Nordwestecke. Kernelement ist dabei der Warenlift, welcher die Anlieferung im U.G., den Service-Eingang im Erdgeschoss und die Etagen-Service-Räume des Hotels untereinander verbindet. Um diesen herum sind im Erdgeschoss auch die betriebliebarmen Büros sowie die Küche und die Personalküchen angeordnet. Das dazugehörige Service-Treppenhaus dient als zweiter Fluchtweg. Dass es im aktuellen Entwurf für die drei obersten Geschosse im Aussenraum geführt ist, scheint in Anbetracht der Gebäudehöhe vertretbar, da hier ohnehin fast ausschliesslich der Lift benutzt werden wird.



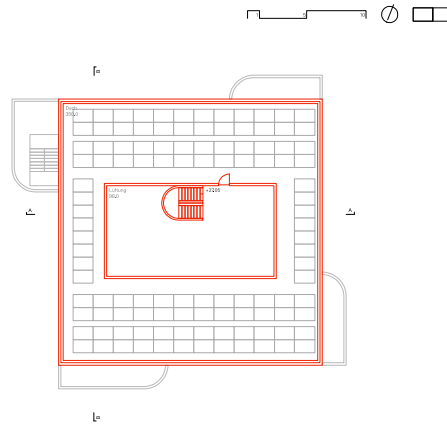
Aussenperspektive vom Bahnhofplatz



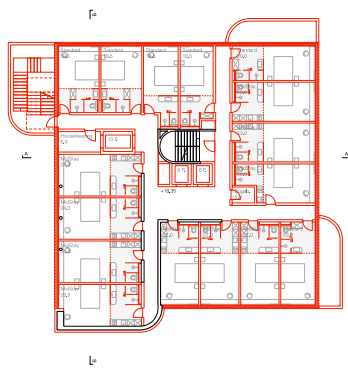
Erdgeschoss 1:200



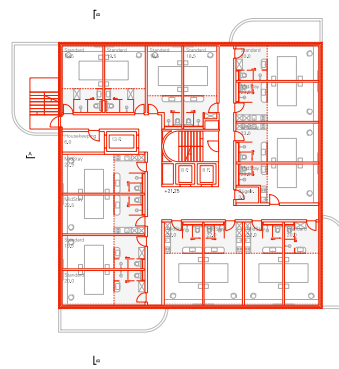
8. Obergeschoss 1:200



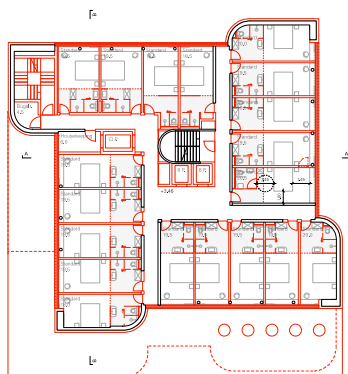
9. Obergeschoss 1:200



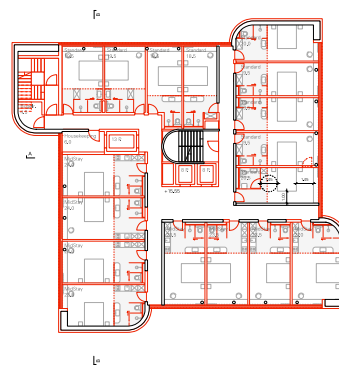
6. Obergeschoss 1:200



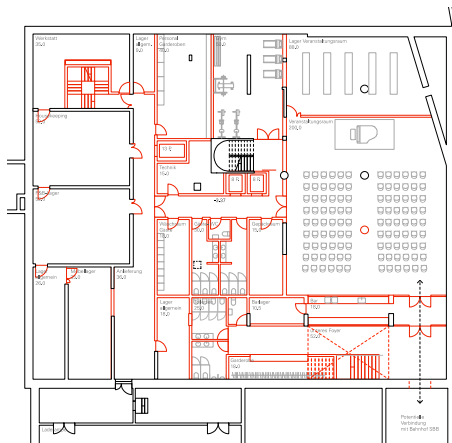
7. Obergeschoss 1:200



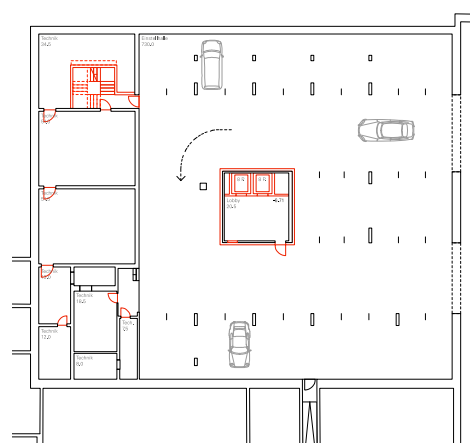
1.-4. Obergeschoss 1:200



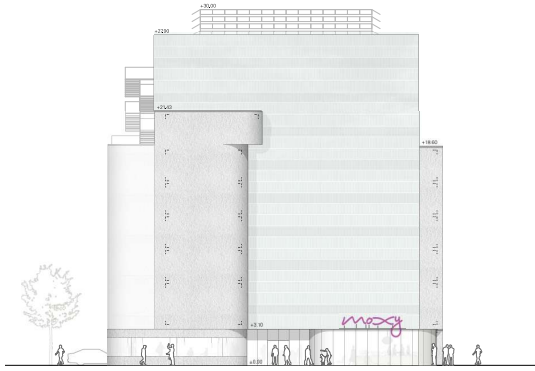
5. Obergeschoss 1:200



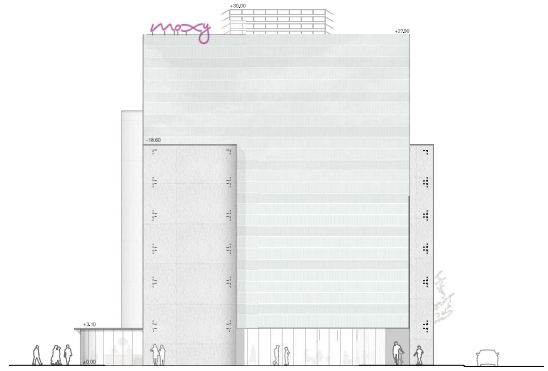
1. Untergeschoss 1:200



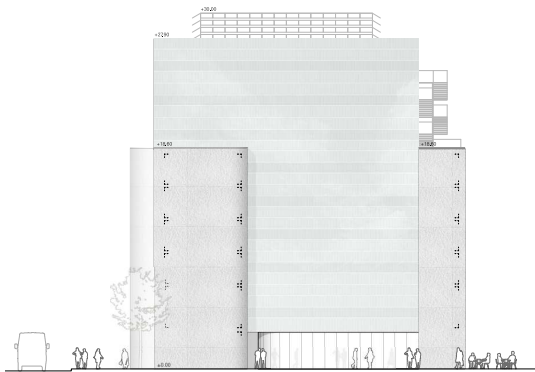
2. Untergeschoss 1:200



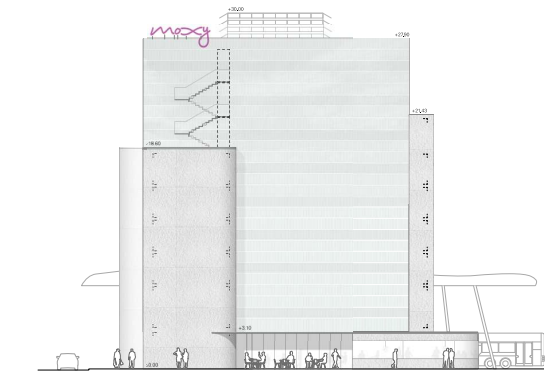
Südfassade 1:200



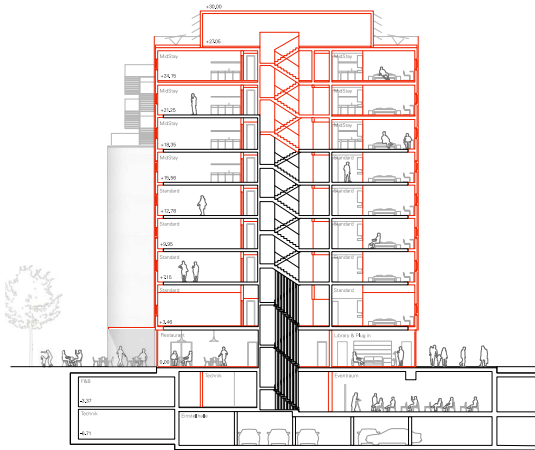
Ostfassade 1:200



Nordfassade 1:200



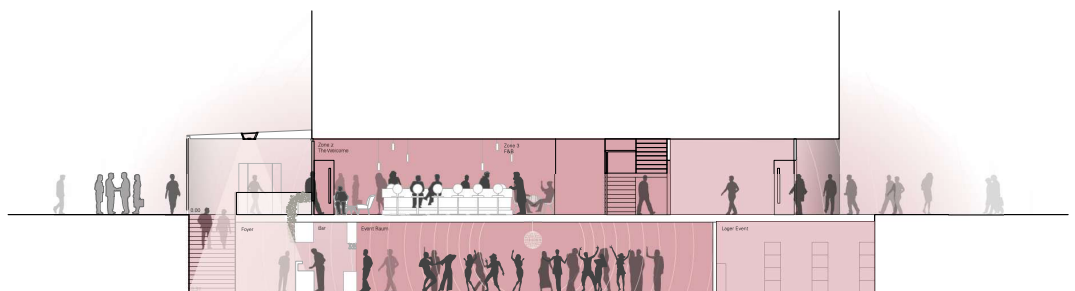
Westfassade 1:200



Schnitt AA 1:200



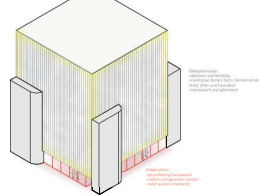
Schnitt BB 1:200



Schnitt durch den Veranstaltungsbereich 1:100

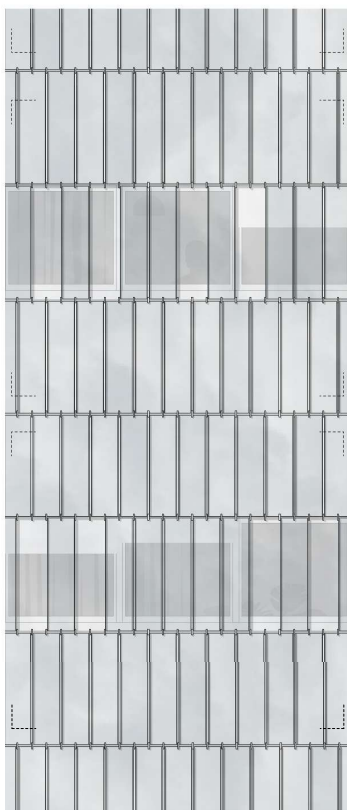


Obergeschosse
Die Gäste erreichen die Obergeschosse über das zentrale Treppenhaus und die Duplex-Liftanlage aus dem Erdgeschoss. Der windmühlartige Grundriss der heutigen Hotelgeschosse wird, entlang der tragenden Korridorwände, weitergeführt. In den hinzukommenden Hotelgeschossen entfallen sodann die aussenliegenden Korridore. Basierend auf dem bestehenden Grundraster des Gebäudes wird die Zimmereinfaltung hier angepasst, sodass insbesondere die Zimmer der Mid-Stay-Kategorie von diesem höhergelegenen Neuteil profitieren. Die Lage des Hotels und die allseitige Exposition zum Bahnhofplatz und zum Stadtraum erfordert für die Hotelbewohner einen angemessenen Sichtschutz. Gleichzeitig müssen der Ausblick und die Tageslichtversorgung gegeben sein. Von Außen jedoch ist es wünschenswert, wenn das Gebäude sich tagszeitenunabhängig gleich offen, hell und freundlich dem Stadtraum präsentiert. Mit der transluzenten Profilglasfassade und der durchlaufenden Fensterbandfassade ist genau dies zu erreichen. Die Flächen aber breiten Fensterbänder geben allen Zimmern eine räumliche Grosszügigkeit. Durch die laterale Lichtverteilung entlang der Trennwände sind die Zimmer gut belichtet. Gleichzeitig bewirkt der kräftige Sturz eine geborgene Raumstimmung. Durch die teilweise vor dem Fenster durchlaufenden, transluzenten Glasziegel erhält der Gast zusätzlich zu den Vorhängen einen Sichtschutz, der ihm das Gefühl nimmt, auf dem Atrium Bahnhofplatz ausgestellt zu sein. Verbunden mit dem Fensterband schlagen wir ein ebenso raumbreites Möbel vor, das neben seiner Hotelfunktionen (Tisch, Ablage, Minibar, Safe, etc.) auch die unauffällige Integration der Fassadenlüfter erlaubt. Die Nassbereiche der Zimmer sind haustechnisch geschickt gruppiert und können betriebsbereit vielfältig gestaltet werden. Die Grundsanierung erlaubt eine unabhängige Benutzung von Dusche und WC.

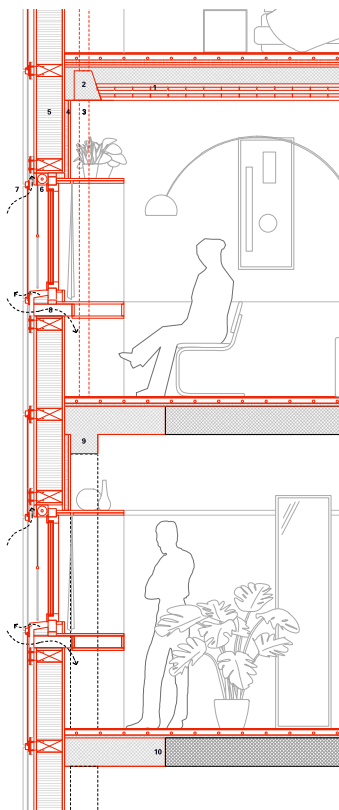


Veranstaltungsbereich
Unabhängig von den Erdgeschossflächen bietet das südliche Vestibül einen grosszügigen Abgang ins Untergeschoss. Am Fuss der Treppe befindet sich das zweigeschossige Foyer mit Bar, Garderobe und Nebenräumen. Die Bar kann sowohl das Foyer als auch den Veranstaltungsraum bedienen und kann bedarfsabhängig damit als räumlich verbindendes oder trennendes Element gruppiert genutzt werden. Die Lage des Foyers erlaubt ausserdem eine direkte Anbindung an die Verteilenebene des Bahnhofs. Aus dem Veranstaltungsraum führen Verbindungen über die Hotelerschliessung ins Erdgeschoss und zu den Zimmern sowie zum Warenlift und zur Anlieferung. Der Eventbereich wird damit zu einer maximal flexiblen Einheit mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten.

Technische Aspekte
Alle technischen Beschriebe wie Tragwerk und Haustechnik finden sich im A4 Dossier.



Fassadenansicht 1:20



Schnitt 1:20

Boden Aufbau Aufstockung
Tepischlokg 10mm
Unterlagsboden FBH-Anhydrit 50mm
Wärmedämmung und Elektroverteilung 40mm
Trittschall dämmung 20mm
Hohl-Belast-Verbunddecke 20mm
Unterschicht gestrichen / fliesen 300mm

Wandaufbau Obergeschosse
400mm
Putzschicht (Innb) 20mm
Mineralfaserdämmung (Innb) 30mm
Hohlraum mit Fassadenabstent 20mm
Stahlschalung Fassadenmembran (dampfdurchlässig) 50mm
Hohlraumverfüllung vertikall zw. UK gespart 30mm
Gussstahlsperre (Steg nach Aussen) 41mm

Boden Aufbau best. Obergeschosse
420mm
Tepischlokg 10mm
Unterlagsboden FBH-Anhydrit 40mm
Wärme-Trittschall dämmung 30mm
bestehende Stahlbetondecke 240mm
Unterschicht gestrichen / verputzt

1 Hohlbetondeckendecke
hoher Verfestigungsgrad, grosse CO₂-Einprägung, guter Schallschutz und thermische Masse. Mörtelkern als Korrosionsschutz durch glasfaserverstärktem nach dem Lebenszyklus

2 Deckenriegel
Renditegriff als deckende Unterzug und Ringanker der HV/Decken hoher Verfestigungsgrad und schnelle Verarbeitung

3 Stahlstützen
ferne Stahlstützen in den Gipssatteltrennwänden Brandschutz durch Wandkonstruktion geringste Konstruktionshöhe, Recyclingstahl

4 Innenverkleidung
Brand- und Schallschutzsystem verhindert Brandübertrag sowie Schallübertragung horizontal und vertikal entlang der vorgefertigten Fassadenkante

5 Sturz- und Brüstungselemente
grosse, vorgefertigte Hohlraumenelemente als umlaufendes Fassadenband, maximale Anzahl Gleitbohle für günstige seitliche Produktion und kurze Bau- und Montagezeit

6 äusserer Sonnenschutz
tonne Storen aus Technikgewebe (Screen), Seil- oder stangengeführt nach technischer Anforderung, wobei der Windschutz durch die Vorvergebung (7) gewährleistet wird

7 Vorvergebung Gussglas
Glas als dauerhafte und wartungsarme Fassadenverkleidung, Schallschutzsysteme gegenüber den äusserlichen Lärmquellen, Sichtschutz der Hochkante gegenüber dem Umräum, Gleitbohle nach aussen geneigt für eine Reflektierung und Trennung, Erstarbe Einhängverbindung, offene Fugen, Erstarbe modern, Rückseitig optisch beschichtet, keine Zwischenraumverkleidung, Lichtklopp durch LED-Band in den horizontalen Profilen (einmalig ins Glas, keine Lichtverschmutzung), im Fensterbereich unterschiedliche Transparenz- und Transparenzgrade (Vorhangseffekt), vereinzelt ausgelesene Profile für Akzent-Ausstrich

8 Fassadenlüfter
fassadenintegriertes Gerät mit Wärme-Rückgewinnung, Zu- und Abzugswegen über das Technikloch zugänglich, Nachströmungsmöglichkeit, Luftansaugung im wetterschutzten Fassadenbereich, Beispielprodukt Siegena Atramat V7

9 Betonunterzug
Im Übergangsbereich zur Aufstockung wird das obere Ende der Stahlstützen durch einen Betonträger gefasst. Er übernimmt ausserdem die Umklebung zwischen dem Raster der oberen Stahlstützen zu den Bestandsstützen.

10 Deckenverleierung Bestand
Die bestehenden Decken werden um 50cm durch einbringen von Anker-Klebeverleierung ergänzt. Die bestehenden Verankerungen zwischen Beton und Stahlstützen bleiben in Kraft.

5.5 Gunz & Künzle Architekten GmbH, Zürich

Die Projektverfassenden entwickeln die Volumetrie des Baus ausgehend vom ursprünglichen Entwurf Justus Dahindens von 1972 durch die Aufstockung konsequent weiter, sodass das Haus wieder an Skulpturalität gewinnt und als aufstrebendes Volumen einen städtebaulichen Akzent am Ort zu setzen vermag. Das spannungsvolle Zusammenspiel aus muralen, geschwungenen Gebäudeecken und dazwischenliegenden strukturellen Feldern wird durch die vorgelagerte Fassadenschicht gar verstärkt. Die neue Filterschicht mit Brise-soleil-Wirkung und integrierten Photovoltaik-Elementen erstreckt sich über die gesamte Gebäudehöhe und überspielt wohltuend die Geschossteilung. Wobei die Positionierung der Photovoltaik-Elemente exakt auf Augenhöhe aus dem Inneren den Blick verstellt, was sich aber feinjustieren liesse. Dank einer Fuge löst sich das neue Grid von den muralen Fassadenteilen und es resultiert eine elegante Vertikalität.

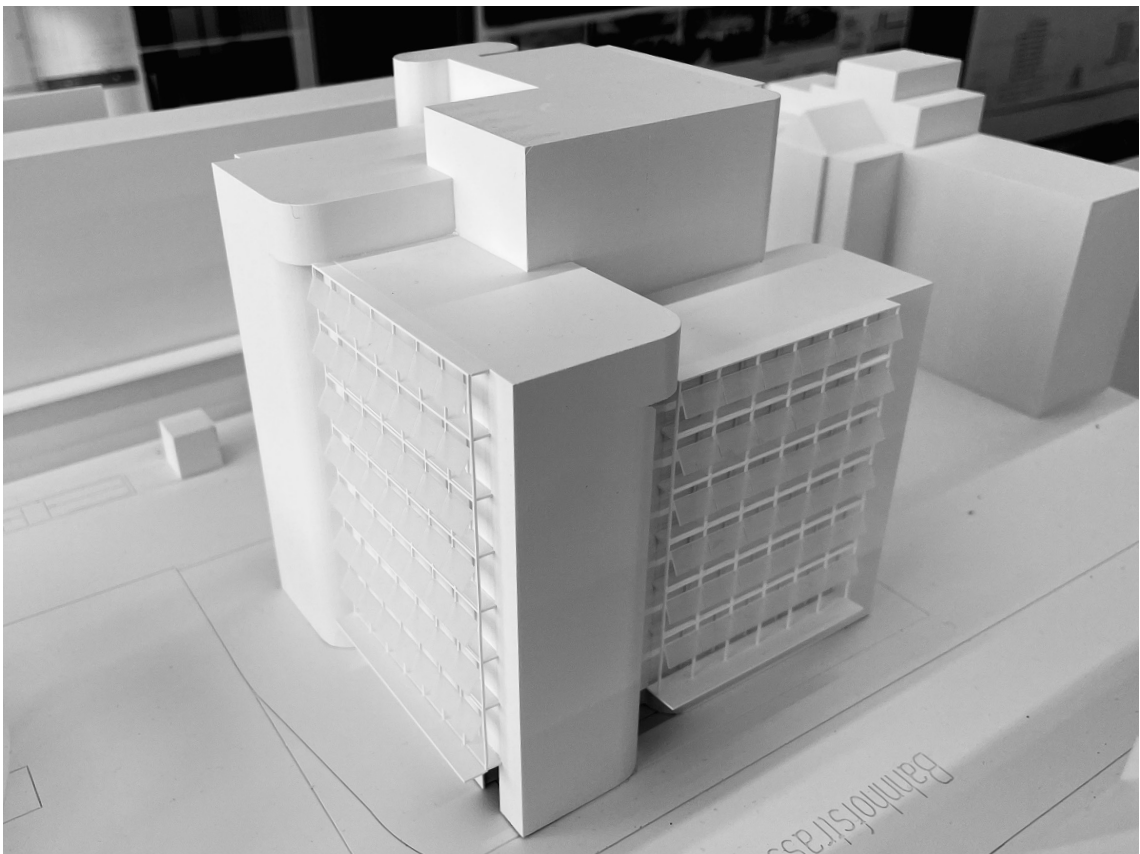
Weniger überzeugend integriert sich das als unabhängiger Körper angebaute Treppenhaus aus Alu-Wellblech mit linsenförmiger Grundform. Die geschwungenen Wandscheiben und die abgeschlossene Form mögen nicht recht zusammenfinden. Die Wiederholung des Motivs im Grundriss im Bereich des Clubraums im Untergeschoss und weiterer raumgliedernder Elemente wirkt etwas aufgesetzt.

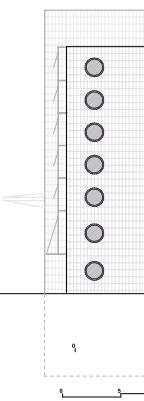
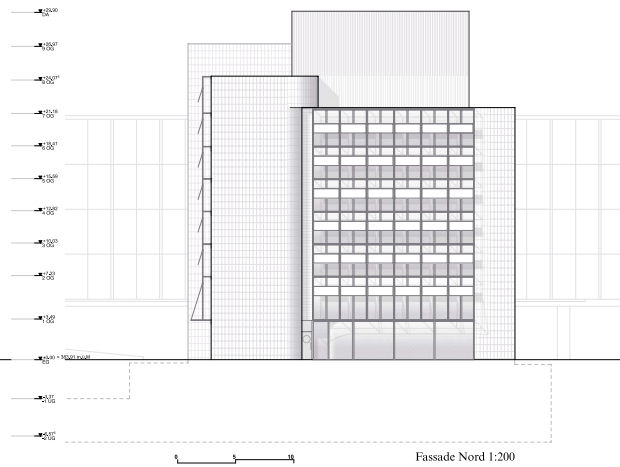
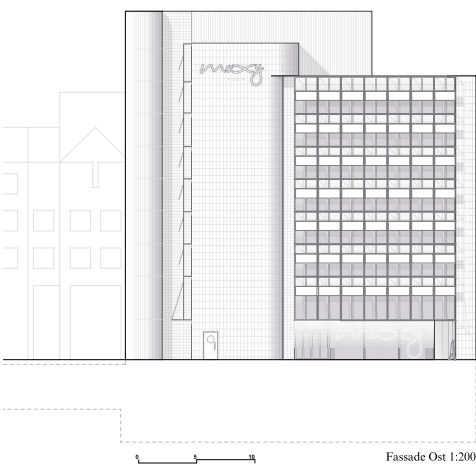
Dem Entwurf gelingt es jedoch, dem Haus aus den 1970er-Jahren einen frischen, zeitgenössischen Ausdruck zu verleihen, der die gesuchte spielerische Leichtigkeit ausstrahlt. Die schimmernden Keramikplatten als Verkleidung der opaken Wände, die expressiv in den Ausdruck integrierte Leuchtschrift, frei verteilte Bullaugen und die Farbwahl erscheinen jedoch zugleich etwas modisch. Es stellt sich die Frage, ob an diesem stadträumlich relevanten und permanenten Ort eine zeitlosere Ausstrahlung und eine grössere Unabhängigkeit von der Marke der Hotelbetreiberin angemessener wären.

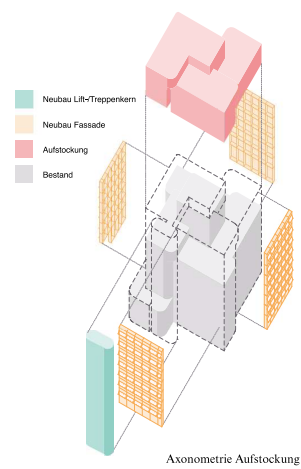
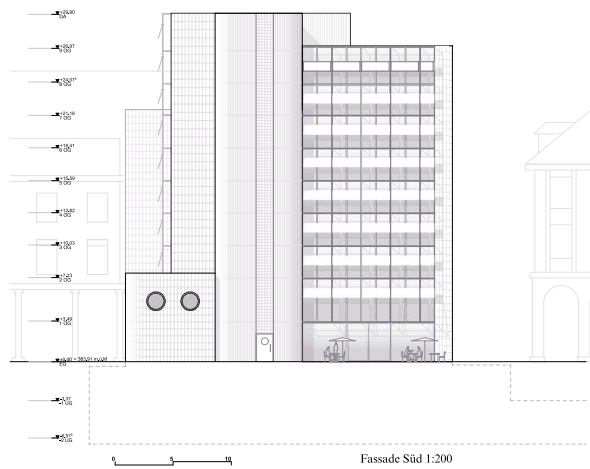
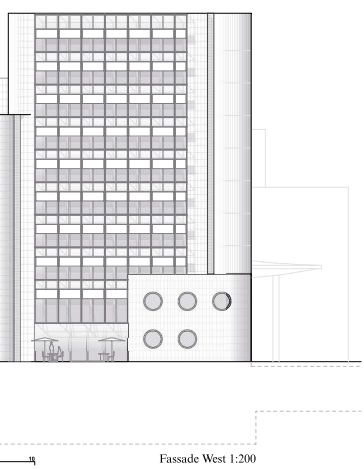
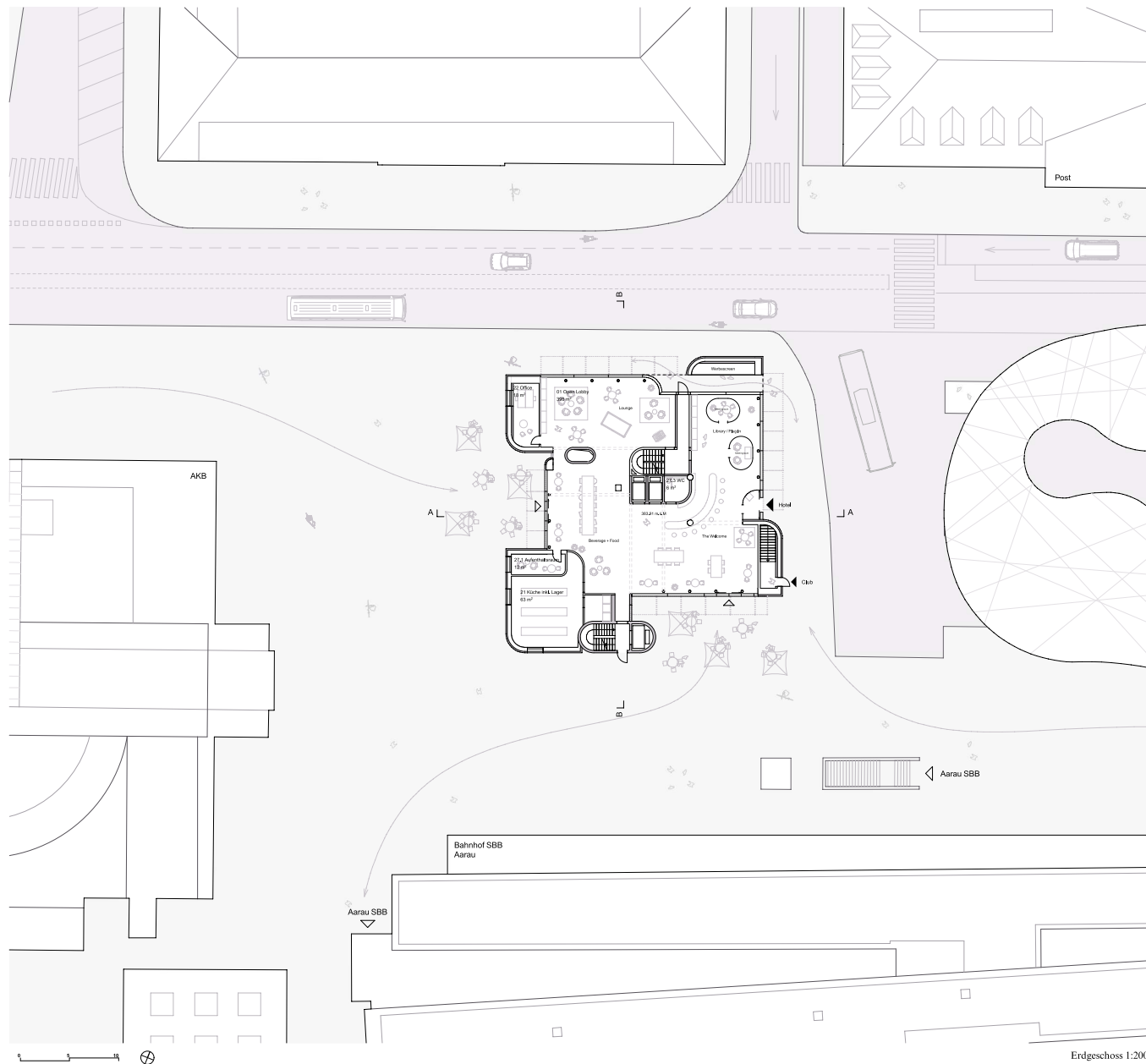
Die Zuwendung zum Stadtraum auf Erdgeschosebene mit Ausrichtung von unterschiedlichen Nutzungen zu allen Seiten gelingt gut. Lediglich gegenüber dem Bahnhof verstellt das neue Treppenhaus die heute schon neuralgische Ecke. Der Zugang zum Club durch eine geheimnisvolle Tür ist als Narrativ interessant, aber im Betrieb für eine Vielzahl von Veranstaltungen nicht leistungsfähig genug – man stelle sich Warteschlangen für grosse Veranstaltungen entlang der verkehrssensiblen Busschlaufe vor. Die herausfordernde Ausgangslage der Engstelle im Bereich der Bahnhofstrasse wird über einen tunnelartigen Korridor architektonisch zu wenig überzeugend gelöst und ist als Durchgang zu schmal. Die geforderten Velostellplätze für das neue Nutzungsmass werden nicht nachgewiesen.

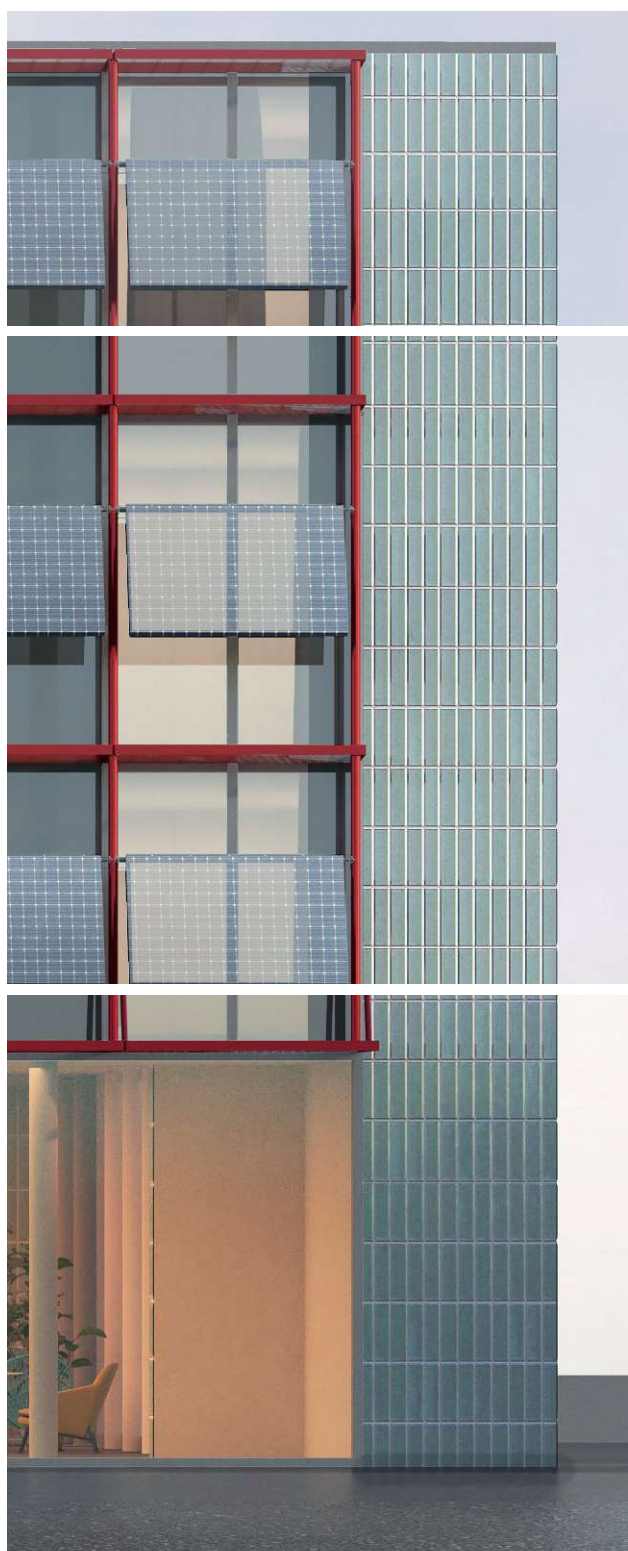
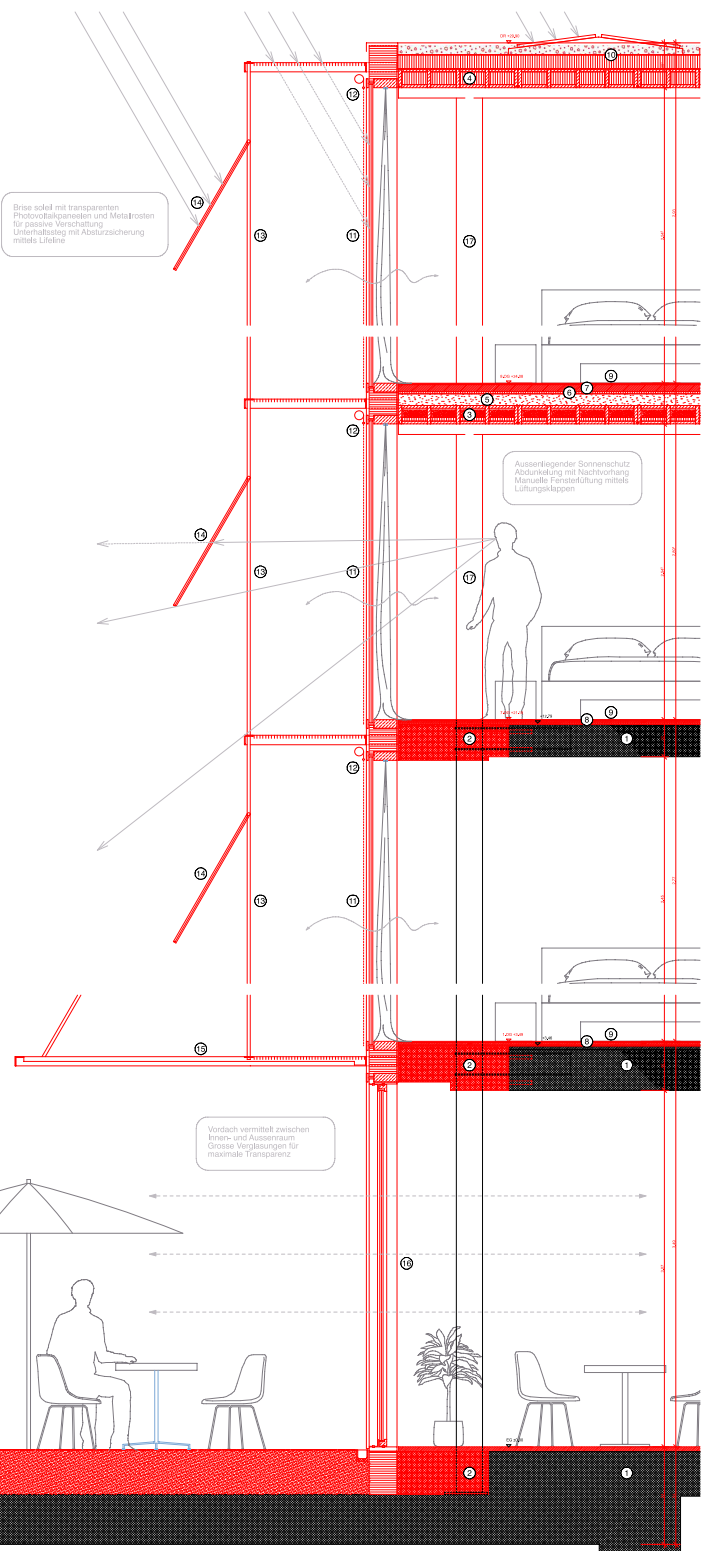
Die Regelgeschosse werden glaubhaft und mit 143 Zimmern effizient gelöst. Insbesondere überzeugt auch, dass die Korridore mehrheitlich im Tageslicht münden. Kleinere Verstösse hinsichtlich Barrierefreiheit und Lärmschutz scheinen lösbar.

In der Gesamtbetrachtung wird das Projekt auf vielen Ebenen sehr geschätzt. Es sind letztlich die beschriebenen Zweifel am gewählten Ausdruck, die es nicht für die Auswahl qualifizieren.

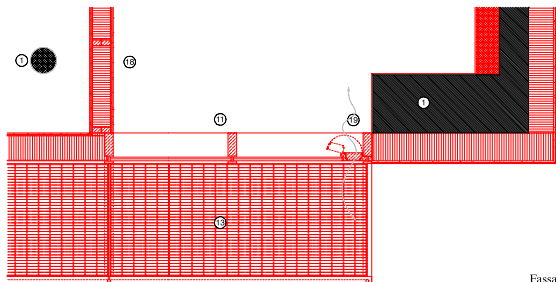








- 1 Bestehendes Tragwerk
- 2 Deckenverstärkungen im Bereich Stützen aus Recycling-Beton
- 3 Holzbaufächenelement mit Schallschutzfunktion 160 mm
- 4 Holzbaufächenelement mit Wärmeschutzfunktion 160 mm
- 5 Elasthan gebundener Splice 100 mm
- 6 Mineralfasertrittschallsdämmung 20 mm
- 7 Zementestrich 60 mm
- 8 Fertigleestrich mit Trittschallfunktion 28 mm
- 9 Parkettboden 12 mm
- 10 Gründach externiv mit Isolation im Gefälle 200 mm
- 11 Pfosten-Riegel-Verglasung Holz-Metall, Dreifachverglasung, absturzsicher
- 12 Sonnenschutz Vertikalmarkise ZIP
- 13 Brise-scheib Konstruktion aus Metall mit Gitter zur passiven Beschattung
- 14 Photovoltaik-Elemente in Fassade integriert, austauschbar
- 15 Vordachkonstruktion
- 16 Holz-Metall-Schiebeflügel
- 17 Holzkonstruktion Aufstockung
- 18 Trennwand nicht tragend, getrennte Ständer für guten Schallschutz
- 19 Lüftungsklappe für manuelle Lüftung und Aussenraumbezug



Fassadendetail 1:20

5.6 Gus Wüstemann Architects AG, Zürich

Das Projekt schlägt eine Transformation des bestehenden Baus vor, bei der in der Wirkung ein Neubau entsteht, wobei die ursprüngliche volumetrische Gliederung in den Augen des Beurteilungsgremiums als kaum nachvollziehbares Relikt übrigbleibt und die bisherige Form durch das alles überziehende Fassadenkleid gar negiert wird.

Der acht- bis neugeschossige Bau steht auf einem verglasten Sockel. Die zwei Absätze im Dach um ein Geschoss vermögen das Volumen zu gliedern, lösen aber das Versprechen, auf das nahe Umfeld zu reagieren, zu wenig ein. Die dabei entstehenden zwei stark begrünten Dachterrassen könnten einen wichtigen Beitrag an attraktive Aufenthaltsräume leisten. Sie sind leider von der Hotelinfrastruktur isoliert und würden neben den acht Hotelzimmern ein eher störendes Element darstellen.

Bei den Regelgeschossen bildet die um zwei Gästelifte ergänzte zentrale Treppe die Haupterschliessung. Das Projekt übernimmt grundsätzlich das Konzept der Machbarkeitsstudie. Bei insgesamt 16 Zimmern werden allerdings die heutigen Lärmanforderungen nicht erfüllt.

Die Idee, das Erdgeschoss auf drei Seiten zu öffnen, entspricht der verfolgten Absicht, den Hotelbetrieb mit dem öffentlichen Raum und dem Stadtleben zu verknüpfen. Die rigorosen baulichen Massnahmen werden jedoch als nicht umsetzbar eingestuft.

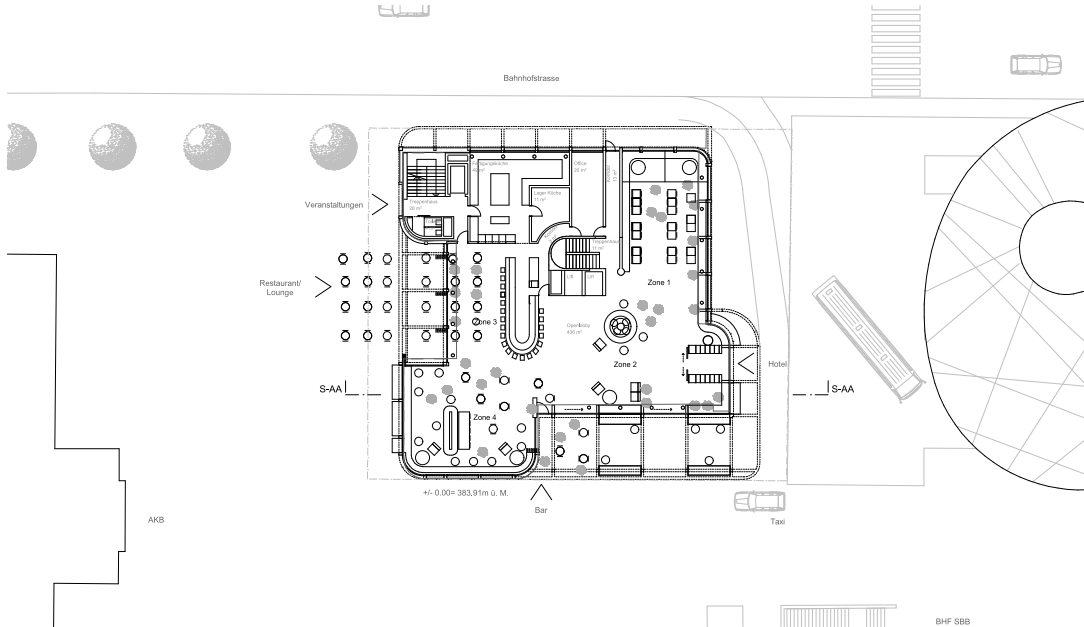
Der Vorschlag, die alte Tragstruktur im Erdgeschoss «roh» zu belassen und damit den Bezug zur Vergangenheit zu schaffen, wäre grundsätzlich eine mögliche formale Anknüpfung, allerdings unter Einhaltung der betrieblichen Anforderungen und der Vorgaben der Hotelbetreiberin ebenfalls kaum umsetzbar. Der Zugang zum Mehrzwecksaal im Untergeschoss ist eng und wenig attraktiv.

Die Materialisierung der Fassade mit den horizontalen Aluminiumbändern und den Füllungen aus Brettsperrholz-Platten oder grossformatigen Fensterflächen, die teils durch Photovoltaik-Paneele ersetzt werden, erscheint an dem Haus und an dem Ort fremd. Die Nordfassade zur Bahnhofstrasse wirkt ausserdem eher abweisend.

Der Vorschlag wird als eine Transformation wahrgenommen, die zwar einen durchaus möglichen und heute gängigen Hotelausdruck generiert, leider aber wenig mit dem Ort und mit der Geschichte des bestehenden Hauses zu tun hat. Kritisch beurteilt werden insbesondere der Verzicht auf die das Haus so prägende Volumengliederung in murale Eckpfeiler und die dazwischen vorgehängten leichten Sandwichfassadenelemente sowie die aus statischen Gegebenheiten kaum mögliche Öffnung des Erdgeschosses.







Grundriss Erdgeschoss im Situationsplan 1:200

ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU

BESTAND ALS GRUNDLAGE DER TRANSFORMATION

Das skulpturale Werk von Justus Dahinden ist ein architektonisches Objekt von prägender Bedeutung für den Ort. Sein ursprünglicher Entwurf von 1972, mit einem markanten turmartigen Kern und gestaffelten Flügeln, war klar auf den damaligen Bahnhofplatz ausgerichtet. Durch die baulichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte, insbesondere den Neubau des Bahnhofs 2007, hat sich der städtebauliche Kontext grundlegend verändert. Der Aarauerhof steht heute isoliert im offenen Platzraum – eine Situation, für die seine ursprüngliche Architektur nicht konzipiert war. Die Transformation des Aarauerhof nimmt diese veränderten Rahmenbedingungen auf, indem sie den Bestand als räumliche und gestalterische Referenz bewahrt und weiterentwickelt. Ziel ist es, das Gebäude aus seiner isolierten Stellung herauszuführen und es von einer reinen Infrastrukturdrehscheibe in einen lebendigen, urbanen Ort zu verwandeln, der aktiv mit dem Bahnhofplatz interagiert.

SILHOUETTE UND VOLUMETRIE

Die Silhouette des Aarauerhof bleibt als zentrales Gestaltungselement erhalten, wird jedoch weiterentwickelt, um den veränderten städtebaulichen Gegebenheiten zu entsprechen. Die gerundeten Flügel Dahindens werden in das neue Volumen integriert und in die Vertikale fortgeführt. Diese Weiterführung der Form ermöglicht eine kohärente Transformation, die den Bestand respektiert und gleichzeitig eine zeitgemäße Einbindung in den erweiterten Stadtraum schafft. Um eine harmonische Balance mit den umliegenden Bauten herzustellen, bleibt die Gebäudehöhe knapp unter 30 Metern, wodurch ein Dialog mit dem Hauptpostgebäude und dem großmaßstäblichen Glasvolumen des Bahnhofs entsteht. Der Ostflügel zum Bushof und der Westflügel werden um ein Geschoss niedriger gehalten, um auf die offeneren Bereiche des Platzes zu reagieren. Diese volumetrische Abstufung sorgt für eine feinfühlige Integration in den Stadtraum und verleiht dem Gebäude eine klar definierte Präsenz am Bahnhofplatz.

EINBINDUNG IN DEN ÖFFENTLICHEN RAUM DURCH EINE HORIZONTALE FASSADENSTRUKTUR

Die horizontale Fassadenstruktur im Sockelbereich, ähnlich einer Pergola, verläuft über dem Erdgeschoss und verankert das Gebäude im Stadtraum. Sie schafft fließende Übergänge zwischen Innen- und Außenraum und stärkt die Verbindung zwischen Hotel und öffentlichem Raum. Gleichzeitig fasst sie die kompositorische und skulpturale Architektur des Bestandes ein und vereint sie zu einer harmonischen Gesamtkomposition. So entsteht ein offenes, kommunikatives Erdgeschoss mit hoher Aufenthaltsqualität. Diese Struktur greift die Dynamik des Platzes auf und definiert unterschiedliche räumliche Situationen.

INFRASTRUKTUR WIRD ZUM ORT

Der transformierte Aarauerhof übernimmt die Herausforderung seiner Solitärstellung und entwickelt sie weiter zu einem integrativen, lebendigen Baustein des Bahnhofsumfelds. Die prägende Silhouette des Bestands bleibt erhalten, wird jedoch in der Vertikalen weitergeführt und durch eine horizontale, raumbildende Struktur mit dem Stadtraum verankert. Die neue Architektur verbindet Offenheit mit einer klaren räumlichen Struktur: Die aktivierte Erdgeschosszone, die vertikale Weiterentwicklung des Volumens und die horizontal verbindende Struktur schaffen eine räumliche Ordnung, die soziale Interaktion, Aufenthaltsqualität und Nachhaltigkeit miteinander vereint. So wird der Aarauerhof nicht länger nur als Infrastrukturdrehscheibe wahrgenommen, sondern als lebendiger Stadtbauwerk, der Identität schafft, den Bahnhofplatz stärkt und eine neue urbane Qualität für Aarau bietet.



ENGANGSSITUATION HOTEL / INTERAKTION MIT DEM ÖFFENTLICHEN RAUM

Die umlaufende Fassadenstruktur schafft ein räumliches Kontinuum aus Bewegung und Begegnung. Ihre klare Gliederung verleiht dem Gebäude eine prägnante städtebauliche Präsenz und betont seine Rolle als eigenständiger Solitär auf dem Bahnhofplatz. Gleichzeitig sorgt die fließende Gestaltung dafür, dass das Bauwerk nicht als isoliertes Objekt wirkt, sondern in einem offenen Dialog mit seiner Umgebung steht.

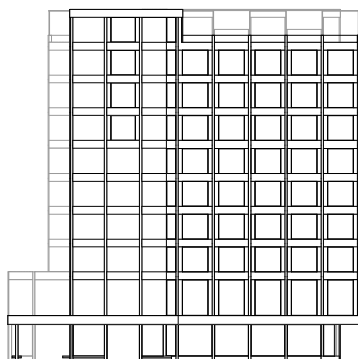
Ostfassade
Ein auskragendes Vordach markiert den Hoteleingang und schafft eine einladende, überdachte Übergangszone zum Bushof mit klarer Adressierung.



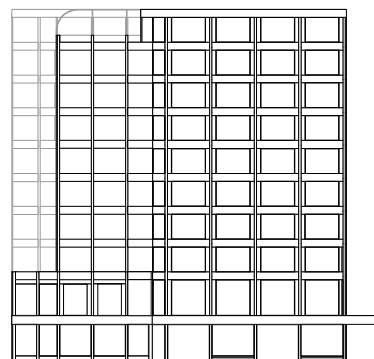
OPEN LOBBY

LOUNGE WESTFASSADE

Dynamische Nutzung und soziale Interaktion
Die Erdgeschosszone wird geöffnet und aktiviert, um neue Begegnungsräume zu schaffen. Durch die Integration von öffentlichen Nutzungen wie Cafés, Co-Working-Spaces und Dienstleistungsangeboten entsteht eine enge Verzahnung mit dem städtischen Leben. Halböffentliche Zonen wie Arkaden und Terrassen sorgen für eine fließende Verbindung von Innen- und Außenraum und ermöglichen eine vielseitige Bespielung des Gebäudes.



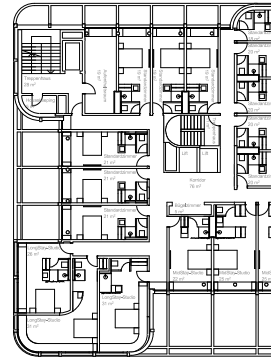
Ostansicht 1:200



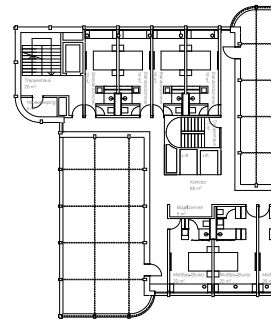
Südansicht 1:200



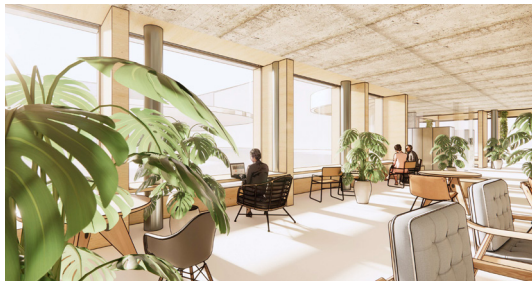
Ansicht Bahnhofstrasse Nordwest



Grundriss 1, Obergeschoss 1:200



Grundriss 9, Obergeschoss 1:200



ZONE 1 LIBRARY AND PLUGIN

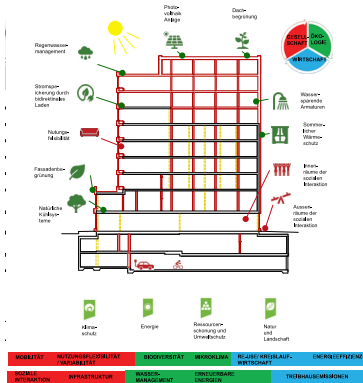
Die neue Fassadenstruktur fungiert als soziales Element und reagiert gezielt auf die unterschiedlichen Platzsituationen. Sie integriert Sitzgelegenheiten und Treffpunkte, um soziale Interaktion zu fördern. Gleichzeitig sorgen verschiebbare und klappbare Fassadenelemente für eine dynamische Nutzung: Im Sommer können sich die Innenräume zur Stadt hin öffnen und die Loungefläche verdoppelt sich, sodass neue Aufenthaltsqualitäten entstehen.



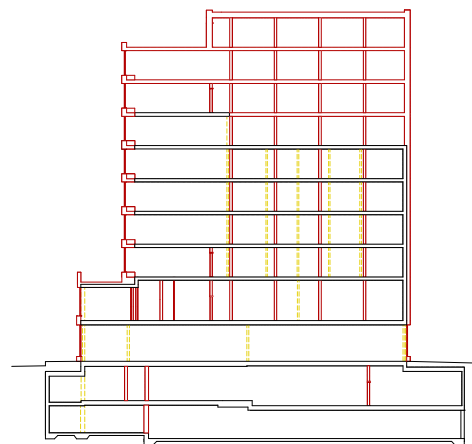
ZONE 2 THE WELCOME



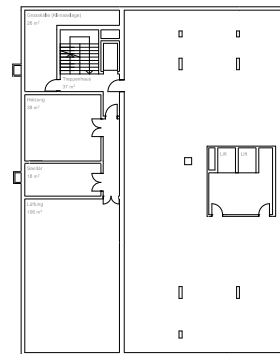
ZONE 3 F+B



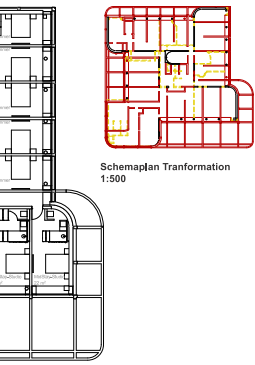
Schema Nachhaltigkeit



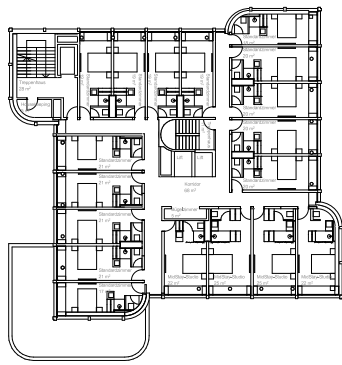
Schnitt AA 1:200



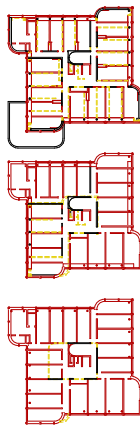
Grundriss 2, Untergeschoss 1:200



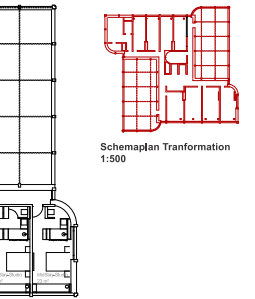
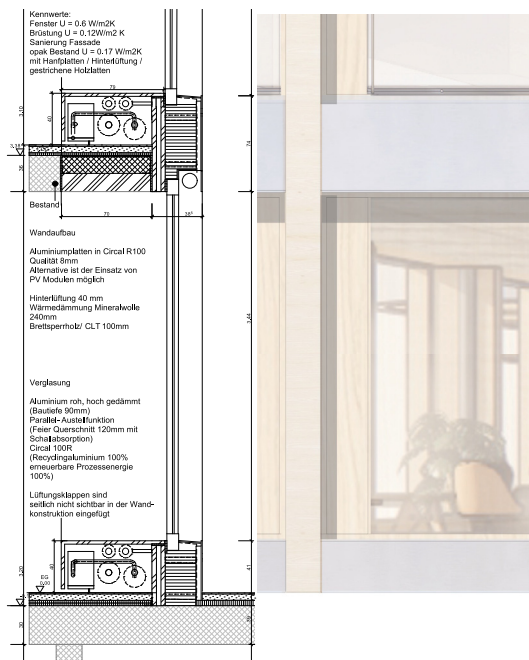
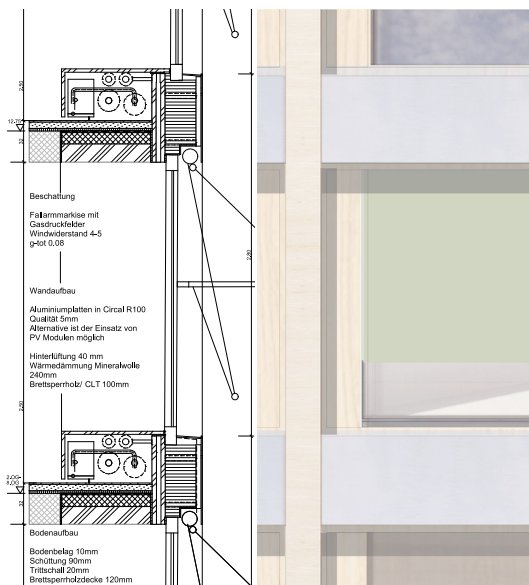
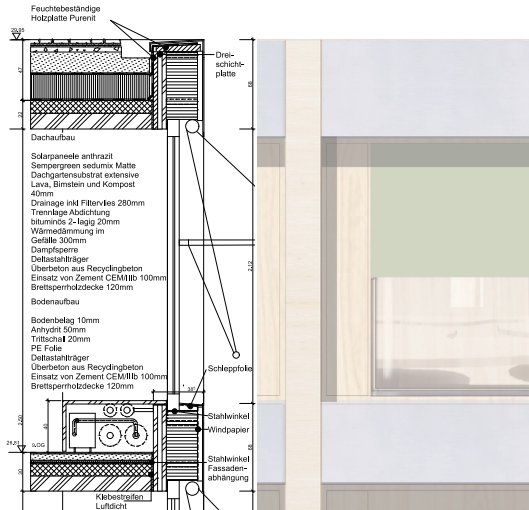
Schemaplan Transformation 1:500



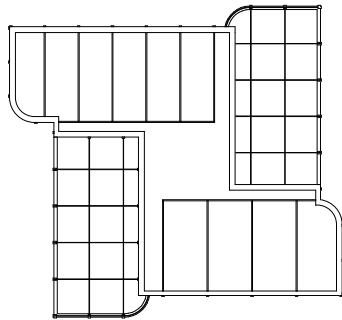
Grundriss Regelgeschoss (2. - 8. Obergeschoss) 1:200



Schemapläne Transformation 1:500



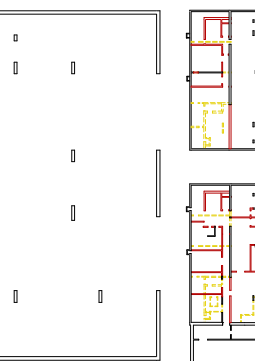
Schemaplan Transformation 1:500



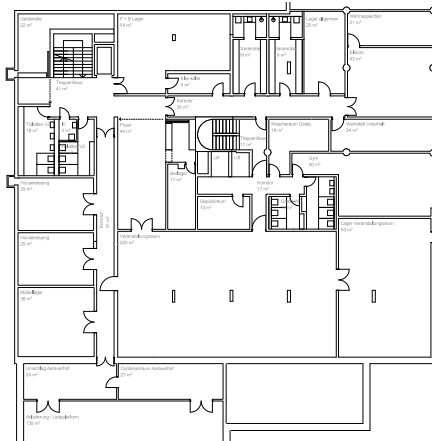
Dachaufsicht 1:200



ZONE 4 LOUNGE SÜDWEST



Schemapläne Transformation 1:500



Grundriss 1. Untergeschoss 1:200

Fassadenschnitt 1:20

Fassadenschnitt 1:20

5.7 Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Brugg

Das Projekt beeindruckt durch einen respektvollen und konsequenten Umgang mit dem architektonischen Erbe von Justus Dahinden. Die Haltung, möglichst viel vom Bestand zu erhalten, prägt das Konzept und zeugt von einer tiefen Wertschätzung für die ursprüngliche Bausubstanz. Die Weiterentwicklung des Ursprungsbaus erfolgt mit grosser Sorgfalt, wobei die charakteristische skulpturale Wirkung bewahrt und zugleich subtil neu interpretiert wird.

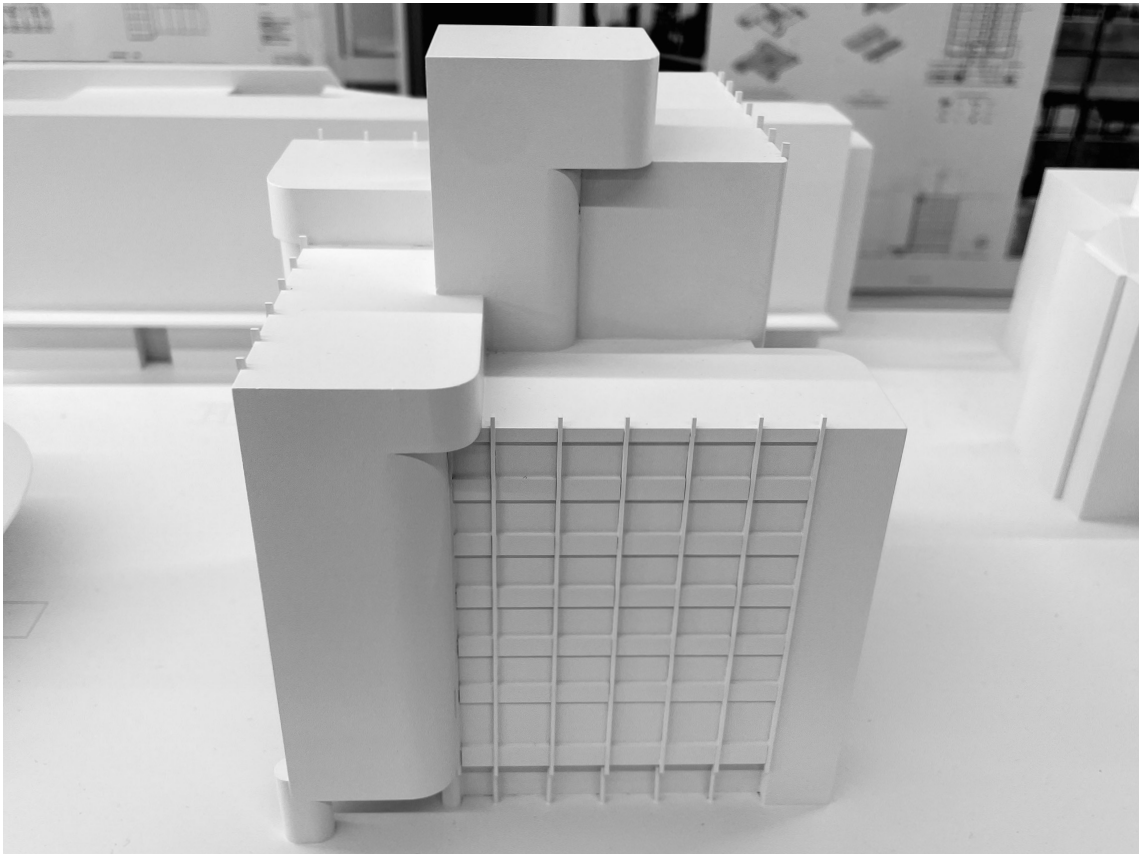
Das Beurteilungsgremium erkennt in dieser Haltung eine der grossen Stärken des Projekts: Die Identität des Bestands bleibt erhalten, die Transformation erfolgt behutsam und mit Respekt vor der Geschichte des Ortes. Gleichzeitig bindet sich das Projekt sehr stark an die Logik des Weiterbauens. Diese Strenge birgt das Risiko, dass konzeptionelle und gestalterische Freiräume nicht voll ausgeschöpft werden. Genau hierin sieht das Beurteilungsgremium jedoch ein enormes Entwicklungspotenzial. Im Rahmen einer Überarbeitung kann gezielt geprüft werden, wo eine gestalterische Transformation sinnvoll und möglich ist, um dem Gebäude einen eigenständigen, zeitgemässen Ausdruck zu verleihen, ohne die Qualitäten des Bestands zu verlieren.

Auch im Bereich der konstruktiven und tragenden Teile sieht das Beurteilungsgremium erheblichen Spielraum für eine gestalterische Weiterentwicklung. Während die statische Erhöhung und die Integration neuer Bauteile durchdacht erscheinen, fehlt bislang ein frischer, zeitgemässer Ausdruck. Hier sollte in der Überarbeitung gezielt untersucht werden, wie durch Materialwahl, Detaillierung und innovative Elemente eine stärkere Aktualisierung erreicht werden kann. Die Fassadengestaltung nimmt die Sprache des Bestands auf und integriert Photovoltaik-Module als Beitrag zur Nachhaltigkeit. Ein Ansatz, der weiter gestärkt und innovativ ausgebaut werden könnte.

Im Erdgeschoss überzeugt das Projekt mit einer klaren Organisation der Nutzungen. Dennoch bleibt die Eingangssituation, insbesondere die Adressierung des Busbahnhofs und die Präsenz gegenüber dem Bahnhofgebäude, ein Aspekt mit Entwicklungsspielraum. Die Zugänglichkeit und die Adressbildung sind noch klarer und gestalterisch präziser zu formulieren, um die Präsenz im Stadtraum zu stärken.

Nicht zuletzt weist das Projekt auch in Bezug auf Nachhaltigkeit und Flexibilität eine solide Grundlage auf. Die Verwendung moderner Konstruktionstechniken und die Überlegungen zur Wiederverwendbarkeit der Bauteile sind zukunftsweisend. Dennoch sollte auch hier geprüft werden, wie diese Ansätze weiterentwickelt und gestalterisch stärker sichtbar gemacht werden können.

Die sorgfältige Auseinandersetzung mit dem Bestand, die innovative Nutzung moderner Konstruktionsmethoden und die nachhaltigen Ansätze bilden eine starke Grundlage. Gerade die noch nicht ausgeschöpften gestalterischen und konzeptionellen Freiheiten eröffnen die Möglichkeit, das Projekt gezielt weiterzuentwickeln und die Eigenständigkeit sowie die zeitgemässe Präsenz des Gebäudes zu stärken. Vor diesem Hintergrund empfiehlt das Beurteilungsgremium, das Projekt in eine Überarbeitung zu schicken.





Bahnhofplatz

Konzept

Das Ziel von Lucius Burckhardt zur allmählichen Erneuerung unserer Städte, welches das Programm des Studienauftrags eröffnet, wurde zur Grundlage unseres Konzeptes. Dabei wird die ausdrucksstarke Konzeption des Ursprungbaus von Justus Dahinden in einer Art und Weise erweitert, dass dessen Geist oder gewissermassen seine DNA in der Weiterentwicklung präsent bleibt.

Städtebau

Als hätte Justus Dahinden die später erfolgte Freistellung seines Gebäudes auf dem Bahnhofplatz bereits vorausgesehen, hat er das Hotel als eigentlichen Solitärbau mit skulpturalem Ausdruck konzipiert. Diese starke städtebauliche Idee wird weitergeführt, indem sich das erneuerte Volumen analog dem historischen windmühlentypisch in die Höhe schraubt und damit seine solitäre Sittierung im Stadtbild unterstreicht.

Volumetrie

Was sich im Städtebau ankündigt, findet seine Fortsetzung, in der aus dem Bestand entwickelten neuen Volumetrie. Diese entsteht aus dem Rückbau der 1930 erfolgten Aufstockung und einer darauf aufgesetzten 3-geschossigen Leichtbaukonstruktion. Der südwestflügel wird dabei um das neue Treppenhause erweitert und schafft eine Volumenerhöhung, die trotz Höhenbeschränkung die gestaffelte Silhouette des Ursprungbaus übernimmt. Die Überschneidung der geschlossenen, abgerundeten Wandnischen über die transparenten Strukturfassaden sind für die Erhaltung der plastischen Qualität des Gebäudesvolumens entscheidend.

Organisation

Das nach vier Seiten offene Erdgeschoss verbindet das Haus mit dem städtischen Umfeld und beherbergt die öffentlichen Bereiche des Hotels. Das Zentrum bildet die Bar, welche die vier Nutzungszonen miteinander verknüpft. Hinter den abgerundeten geschlossenen Wandnischen sind die intimen und dienenden Räume angeordnet. Die beiden Haupteingänge vom Bahnhofplatz und von der Bahnhofstrasse sind gut auffindbar unter gedeckten Zonen angelegt. Zwei geschützte Bereiche für Aussenrestauration erweitern das Angebot in den Aussenraum.

In den Geschossen darüber entwickeln sich die Hotelzimmer in den windmühlentypisch um den Kern mit Treppe und Aufzügen angeordneten Gebäudetrüben. Jeweils zwei Zimmer verfügen über eine gemeinsame Nische mit den zimmerneingängen sowie eine Steigzone für die technischen Installationen. Alle Korridore führen zu den Aussenfassaden ans Licht. Insgesamt werden 14 Zimmer angeboten.

Das zweite Treppenhause für das Servicepersonal ist im südwestflügel untergebracht und verbindet Anlieferung, Küche und Serviceroome direkt. Es dient zudem auch der Erschliessung des Veranstaltungsbereichs im ersten Untergeschoss. Von der Parkgarage wird ein neuer einladender Zugang zu den Aufzügen des Hotels geschaffen. Die Räume für die Gebäudetechnik befinden sich im zweiten

Untergeschoss sowie im nach oben offenen Dachaufbau. In der abgehängten Decke des ersten Obergeschosses können erforderliche Leitungsversätze aufgenommen werden.

Fassaden

Die neuen Fassaden verlagern die bestehende Tragstruktur ins Innere des Gebäudes. Sie zeichnen die Gliederung des Bestandes mittels vertikalen Lisenen nach, welche die Führungsschienen der Ausstellatoren aufnehmen. Brüstungsbänder aus Photovoltaikpaneelen regulieren den Gasanteil der Fassaden und erzeugen die geforderte erneuerbare Energie. Die Fassaden spielen mit der Differenz von Tragstruktur und Zimmereinteilung, indem jeweils mittig pro Stützensfeld ein Lüftungsfenster platziert wird, das folglich asymmetrisch im Zimmer positioniert ist. Um dem Haus mehr Offenheit zu verleihen, springt die Verglasung im Erdgeschoss zurück und die Stützen bilden eine Art minimale Kolonnade, die sich dann im Bereich der Eingänge verbreitert. Für die Festlegung der Farbgebung wurde eine Farbanalyse von Dahindens Bauten erstellt. Daraus wurde die Farbkombination Orange, Vlies, Kastanie, Graphit ausgewählt. Diese hebt den Bestand markant auf und bleibt gleichzeitig im Farbkanon der Siebzigerjahre verankert.

Tragwerk

Das Tragwerk der Aufstockung wird analog dem Tragwerk des Bestandes geführt. Zwecks Einsparung von Eigenlasten werden bei den Decken 20 cm hohe Betonhohlelemente eingesetzt. Fassadeintegriert werden die vorgefertigten Deckenelemente auf Stahl-Beton-Verbundträgern und -stützen gesichert. Stahl-Beton-Verbundstützen aufgelegt. Die Träger werden abgesehen vom unterseitig aufgeschweissten Stahlflansch bündig in die Deckenelemente integriert – es entsteht ein strukturiertes Flachdeckensystem. Dadurch kann erheblich an grauer Energie und Treibhausgasemissionen eingespart werden. Die Betonhohlelemente, die Stahl-Beton-Verbundträger und -stützen weisen eine Brandwiderstandsdauer von 60 Minuten auf und können unverkleidet belassen werden. Im Vergleich zu einem Deckensystem in Holz- oder Holz-Betonverbund fällt die erforderliche Stärke wesentlich geringer aus.

Die bestehenden Decken werden verbreitert, um die Fassadenstützen in ein Innenraumklima integrieren zu können. Die Verbreiterung geschieht über anbetonierte Deckenstreifen, welche linear über eingeklebte Bewehrungsstäbe und auf-gerate Deckenlinie kraftschlüssig angeschlossen werden. Die Streifen wirken als deckengleiche Unterzüge, welche dadurch die Konsolen entstehen. Die bestehenden Betonmüswände sind im 1. Obergeschoss in statischer Hinsicht als abfang-schieben ausgebildet worden, um diese im Erdgeschoss in Stützen auflösen zu können. Um die Scheibwirkung aufgrund nun in diese eingetragene Türlöffnungen nicht zu verlieren, sind im Erdgeschoss deckenunterseitig unterbetonierte Unterzüge vorgesehen.

Die Aufstockung des Bestandsgebäudes bewirkt auf dem Niveau des 2. Untergeschosses einen Lastzuwachs von rund 12%. Diese Mehrlast sollte von den Tragwerkselementen als auch vom gut tragfähigen und wenig setzungsempfindlichen

Boden gut aufgenommen werden können. Die Verbringung des Westflügels, welcher eine zusätzliche Vertikalerschliessung beinhaltet, leistet zusammen mit dem inneren Kern einen positiven Beitrag zur Auslastung des Gebäudes gegen Einwirkungen aus Wind- und Erdbebenlasten.

Gebäudetechnik

Das Konzept folgt dem Prinzip „So wenig Technik wie möglich, so viel wie nötig“ und setzt auf bewährte Systeme. Der Fensterflächenanteil von unter 35%, in Kombination mit aussenliegenden Ausstellmarkisen, ermöglicht eine effektive Tageslichtnutzung und reduziert gleichzeitig den solaren Wärmebeitrag, um den sommerlichen Wärmeschutz zu gewährleisten.

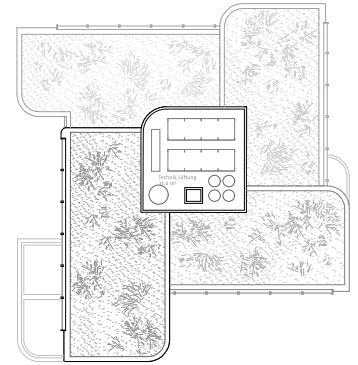
Das Energiekonzept nutzt die lokal verfügbaren Ressourcen Fernwärme und Fernkälte. Jedes Hotelzimmer erhält ein eigenes Abgabesystem, das individuell geregelt wird. Die technischen Anlagen integrieren sich in die bestehenden räumlichen Strukturen des Untergeschosses (Zentralen, Schächte, Außenluftfassung). Hier wird die Luft für die Nutzung im Untergeschoss und Erdgeschoss aufbereitet und über die Dachzentrale im Unterdruk abgeführt. Die Wärmearückgewinnung erfolgt durch ein WWS-System. Im Dachaufbau wird die Luft für die Hotelzimmerstruktur zu- und abgeführt. Die Korridore in den Hotelzimmerebenen bleiben installations-frei. Die oberen Räume im 1. Obergeschoss dienen der horizontalen Verteilung.

Die Fassadenbrüstungen sind mit Photovoltaikmodulen ausgestattet, welche die geforderten Peak-Leistung abdecken und 30% des Jahresenergiebedarfs lokal erzeugen. Eine Speicheranlage mit Lastmanagement optimiert den Eigenverbrauch und maximiert die selbstgenutzte Energie.

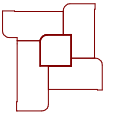
Nachhaltigkeit

Die Aufstockung zeichnet sich durch eine Leichtbauweise aus. Die neuen Fassaden sind in Holzbauweise konzipiert, während die Decken aus Betonhohlelementen bestehen, die auf ausbetonierten Stahlträgern und -stützen gelagert sind. Die Möglichkeit der Wiederverwertung der neuen Bauteile und die damit verbundenen erhöhten Lebensdauer in Kombination mit dem Erhalt der bestehenden Gebäudestruktur, sowie der Doppelfunktion von PV-Paneels als Fassadenelemente können den Materialeinsatz, die Erstellungenergie und die Treibhausgasemissionen in der Erstellung signifikant reduzieren. Da der Lebenszyklus der neuen Primärstruktur den Lebenszyklus des Bestands überdauern wird, setzt das Projekt auf konsequente Systemtrennung in Primär-, Sekundär und Tertiärstrukturen.

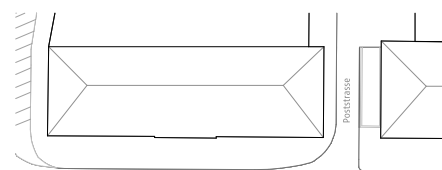
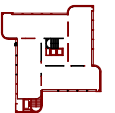
Bauteile wie die vorgefabrizierten Betonhohledeckenelemente oder die Stahl-Beton-Verbundträger und -stützen können zurückgebaut und wiederverwendet werden. Raumlösende Elemente werden nichttragend ausgelegt, was eine spätere Umnutzung oder zukünftige Nutzungsänderungen ermöglicht. Durch die Integration der PV-Module in die Fassade werden die Dächer für Begrünungen frei. Diese fördern die Biodiversität und ein ausgeglichenes Mikroklima.



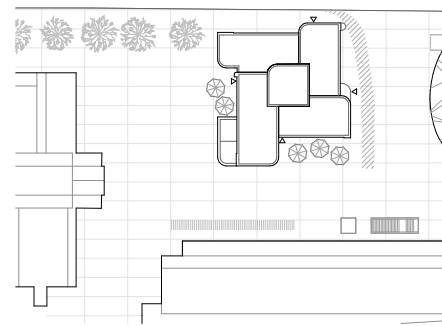
10. OG



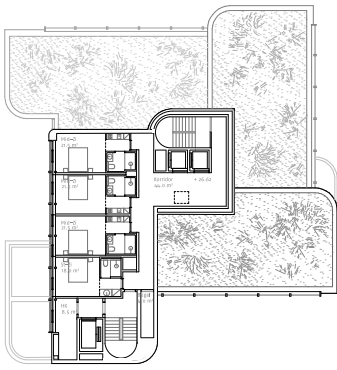
5. OG - 6. OG



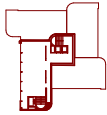
Bahnhofstrasse



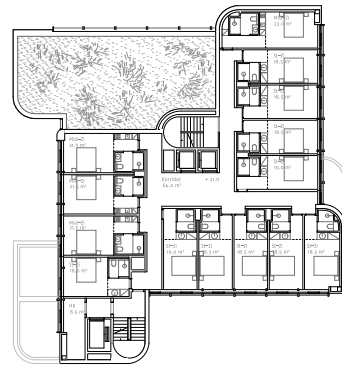
Situationsplan 1:500



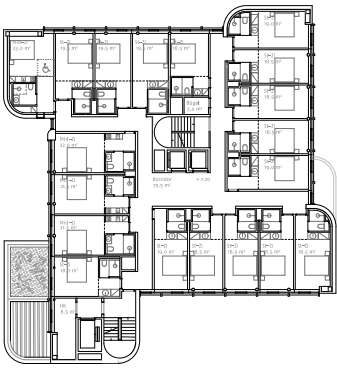
9. OG



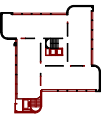
8. OG



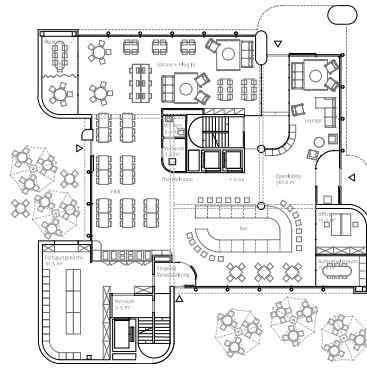
7. OG



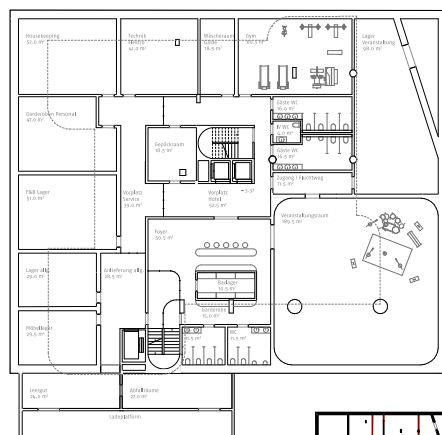
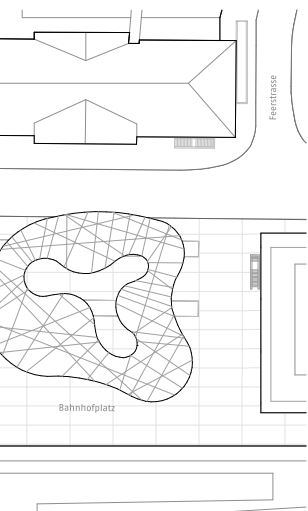
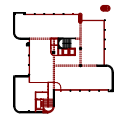
2. OG - 4. OG



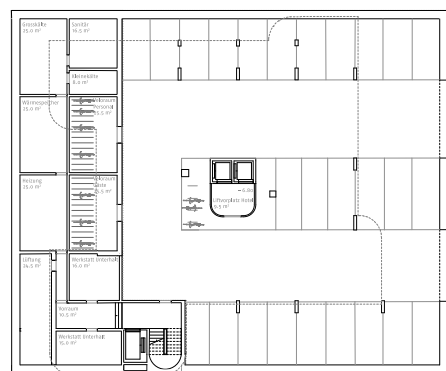
1. OG



EG



1. UG



2. UG

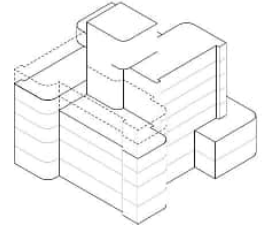




Bahnhofstrasse, historische Aufnahme 1972

«Die Attraktivität unserer Städte beruht nicht zuletzt darauf, dass sie Geschichte haben. Diese Geschichte darf weder durch Neubauten vollständig ausgelöscht noch durch eine volle Konservierung gänzlich stillgelegt werden. Viel mehr sucht unser ästhetisches Auge gerade den Anblick der Auseinandersetzung des Menschen mit dem Rahmen seiner Vergangenheit, also die allmähliche Wiederverwendung und Erneuerung der städtischen Bausubstanz.»

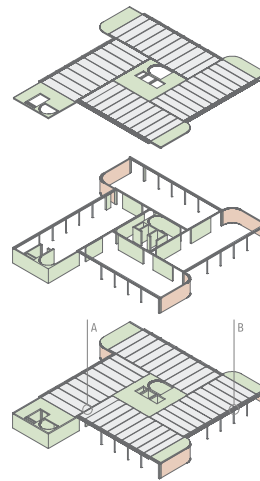
Lucius Buckhardt



Rückbau auf Originalvolumen

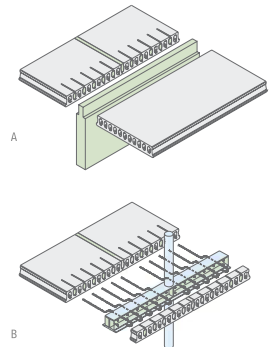


Bahnhofstrasse



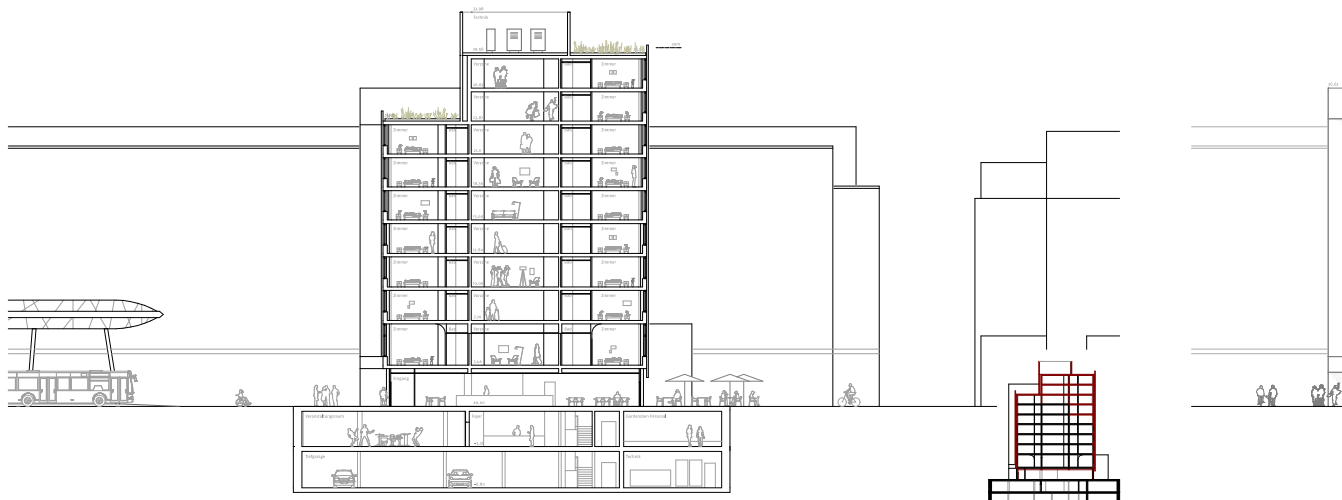
Schema Tragwerk Zimmergeschosse

Tragwerk Aufstockung gefügt aus vorgefertigten Betonhohldecken, Stahl-Beton-Verbundträgern und -stützen sowie Ortbetonkernen und partiellen Ortbetonflächendecken

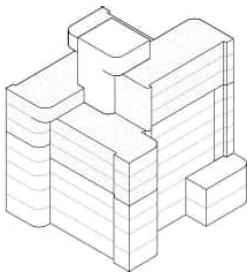


Detail A, B

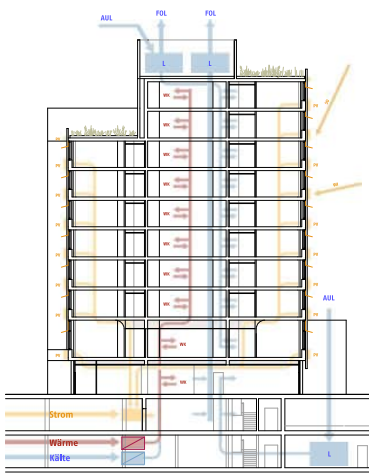
Figung vorgefertigter Betonhohldecken mit Stahl-Beton-Verbundträgern und -stützen sowie Ortbetonwänden



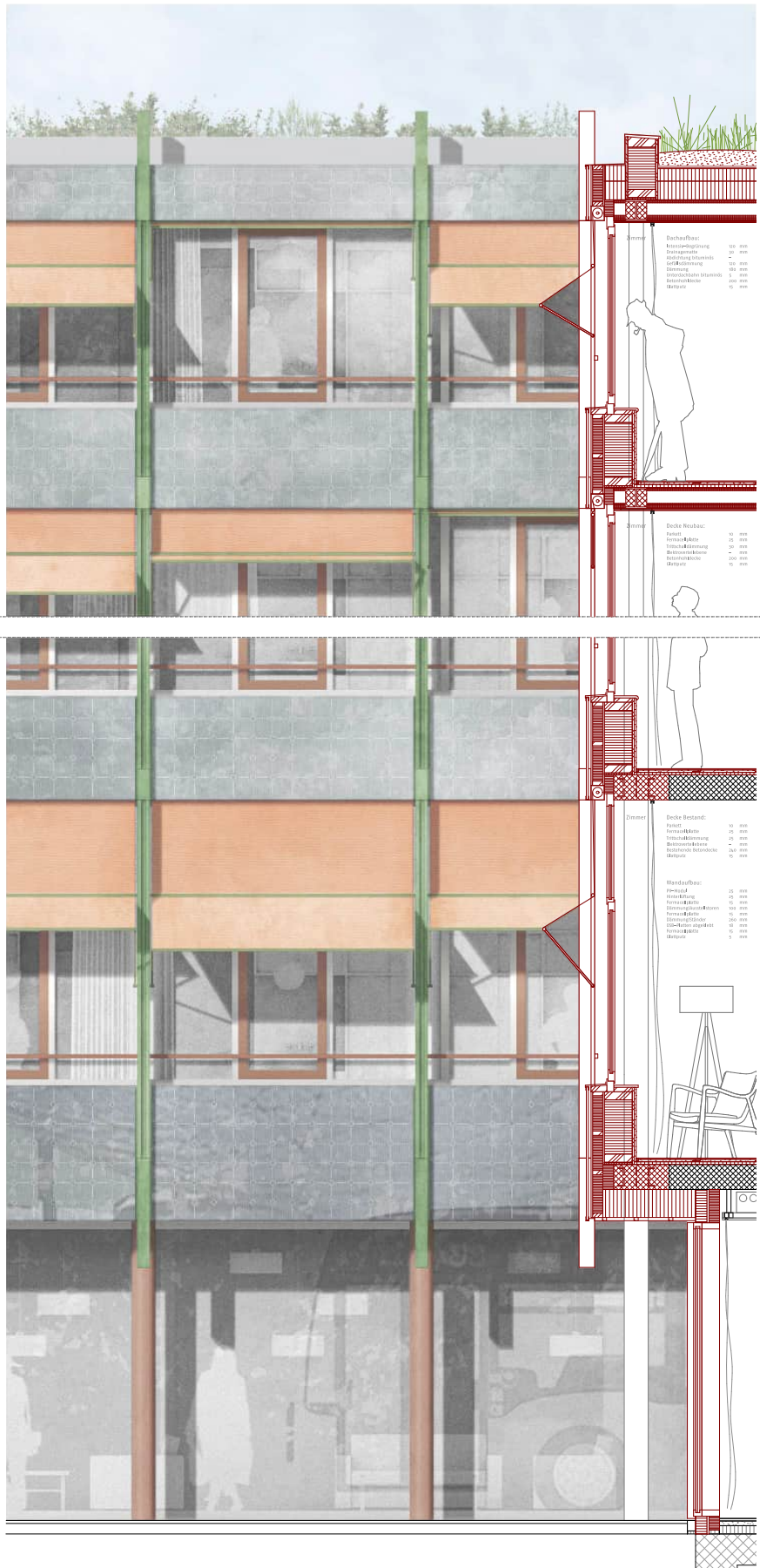
Querschnitt AA 1:200



Aufstufung um 3 Geschosse pro Flügel



Gebäudetechnikschema



Dachaufbau:

Dachstuhltragwerk	100 mm
Dachstuhlplatte	200 mm
Abdichtung innenwärts	10 mm
Abdichtung außenwärts	10 mm
Drainage	20 mm
Drainagekanal	100 mm
Drainageblech	10 mm
Drainage	10 mm

Decke Weibsbau:

Decke	100 mm
Deckenplatte	200 mm
Deckenplatte	100 mm
Deckenplatte	100 mm
Deckenplatte	100 mm
Deckenplatte	100 mm

Decke Bestands:

Decke	100 mm
Deckenplatte	200 mm
Deckenplatte	100 mm
Deckenplatte	100 mm
Deckenplatte	100 mm
Deckenplatte	100 mm

Wandaufbau:

Wand	250 mm
Wand	100 mm
Wand	100 mm
Wand	100 mm
Wand	100 mm
Wand	100 mm
Wand	100 mm
Wand	100 mm
Wand	100 mm

Nordansicht 1:200

Fassadenschnitt 1:20

5.8 luna productions GmbH, Deitingen

Ziel des Entwurfes von Luna ist es, das Hotel Aarauerhof als markantes Bauwerk auf dem Bahnhofplatz aufzuwerten, ohne dabei seinen charakteristischen skulpturalen Ausdruck zu verlieren. Dabei bildet die allseitig orientierte Form, die keine klaren Haupt- oder Rückseiten hat, die Basis der stadträumlichen Lesung. Der Entwurf sieht vor, das Erdgeschoss offen und transparent zu gestalten, sodass es sich auf allen Seiten zum öffentlichen Raum hin öffnet und laut den Projektverfassenden zum «Wohnzimmer der Stadt» für Hotelgäste und Öffentlichkeit werden soll.

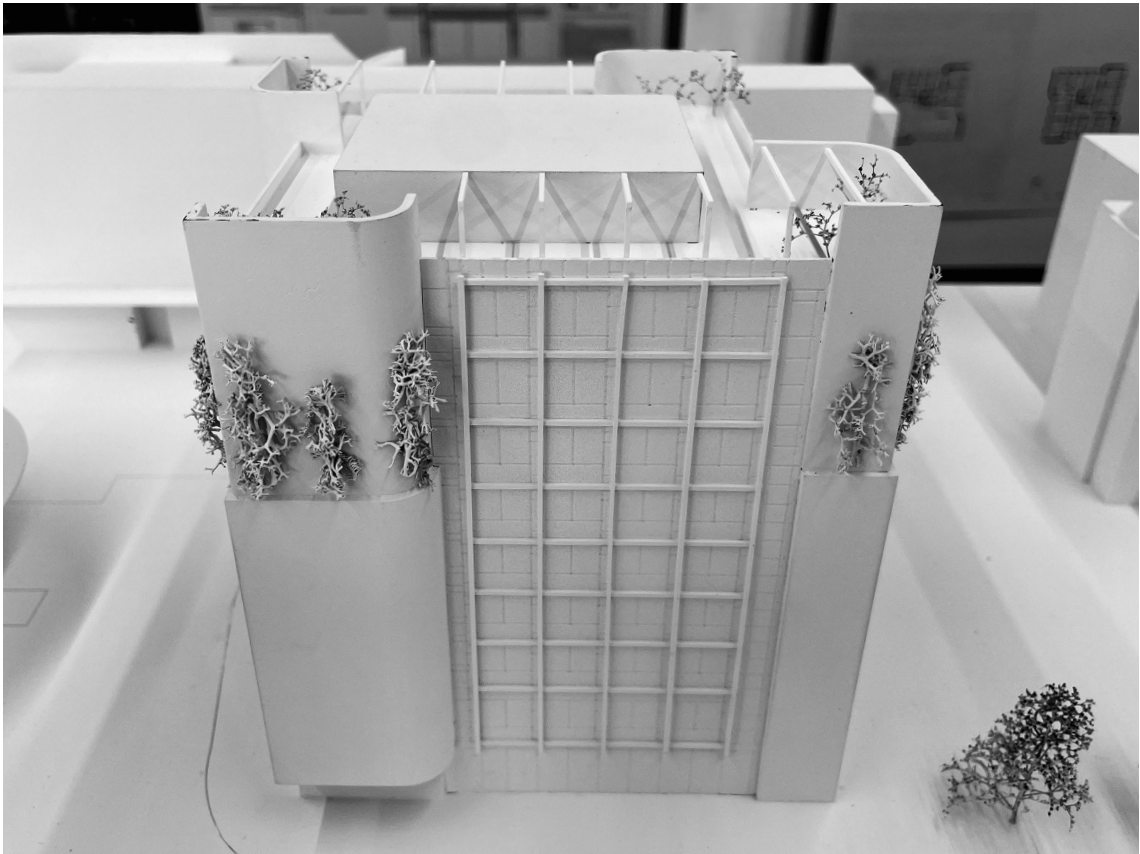
Die Architektur von Justus Dahinden bleibt in ihrer Grundstruktur erhalten, wird aber durch eine Aufstockung auf neun Geschosse ergänzt. Dieses neue «aufgesetzte» Volumen setzt sich vom Bestandsbaukörper über eine Zäsur zwischen alt und neu ab, indem die Erhöhung der vier muralen Eckelemente leicht zurückversetzt und durch eine Begrünung weiter unterstrichen wird. Auf der Dachfläche ist ein Bereich für eine Rooftop-Terrasse vorgesehen, was ein attraktives, zusätzliches Angebot an dieser zentralen, innenstädtischen Lage bietet.

Die Hotelzimmer sind in neun Regelgeschossen organisiert, dabei sind die Long-Stay-Studios im ersten Obergeschoss angeordnet.

Die Wahl der Materialisierung und Farbgebung der Fassaden ist teilweise nur schwer nachvollziehbar und der Bezug zur Architektur von Justus Dahinden kaum ablesbar. Die sichtbar verschraubten Aluverbundplatten und die gelb eingefärbte Konstruktion für den Sonnenschutz wirken im Gesamtkontext entsprechend eher generisch und nicht spezifisch für das Objekt und den Ort gewählt.

Obwohl der Ansatz des begrünerten Hauses, gerade in diesem stark versiegelten stadträumlichen Kontext, durchaus reizvoll ist, kann die konkrete Umsetzung nicht überzeugen. Das Fassadengrün in den obersten Geschossen wirkt eher dekorativ und kann konkret wenig zur Aufenthaltsqualität des Stadtplatzes beitragen.

Insgesamt ist das Projekt sorgfältig bearbeitet und zeigt interessante Ansätze auf, kann aber die gewünschte Transformation der Bestandsarchitektur in ein neues Ganzes für die Zukunft nur teilweise erfüllen.





Ausgangslage

Das heutige Hotel Aarauerhof besticht durch die prägnante Lage und Ausformulierung als frei stehende Skulptur auf dem Bahnhofplatz. Mit seinem plastischen Ausdruck und dem zentrierten Grundriss orientiert es sich allseitig, eine eigentliche Haupt- und Rückseite existiert nicht.

Die Infrastruktur des Gebäudes entspricht nicht mehr den Anforderungen eines zeitgemässen Hotelbetriebs, gleichzeitig ist mit der neuen Bau- und Nutzungsverordnung auf dem Baubereich eine wesentliche Verdichtung in die Höhe zulässig und die Architektur und Gestaltung aus den 70er Jahren wird in der Öffentlichkeit nicht von allen verstanden.

In diesem Kontext bringt die Neugestaltung die Aufforderung das Gebäude effizient aufzustocken – ohne seinen skulpturalen Charakter zu verlieren – die öffentliche Wahrnehmung positiv zu stärken und das aktuell ungenutzte, eher geschlossene Erdgeschoss zu aktivieren und wieder stärker in den Stadtraum einzubeziehen.

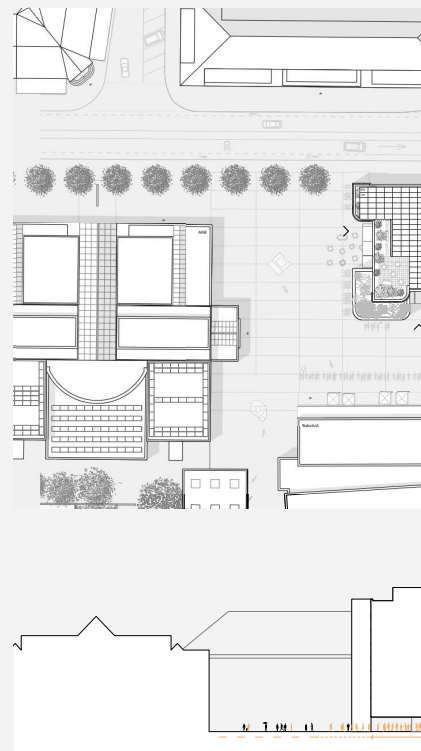


Allseitige Orientierung - durchlässige Verbindung zum Stadtraum

Konzept & S

Der Entwurf orientiert sich an den Anforderungen des Stadtraum, im Ge- und schafft eine neue Stadtschicht. Anstatt sich so eine neue Stadtschicht zu bilden, werden die bestehenden Raumschichten, welche die Stadtschicht bilden, in ihrer Grundstruktur transportiert und neu geordnet. Der Bestand ist, bar und der Hoflandschaft

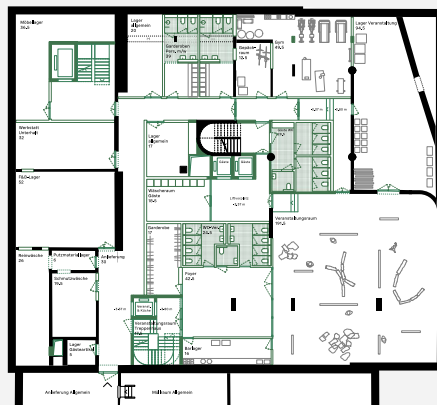
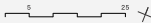
Die vier frischen Stadtraum, erhalten konze- ge zu den ver- cher ganz im Stadtbewusstsein in ihrer Grundstruktur transportiert und neu geordnet. Der Bestand ist, bar und der Hoflandschaft



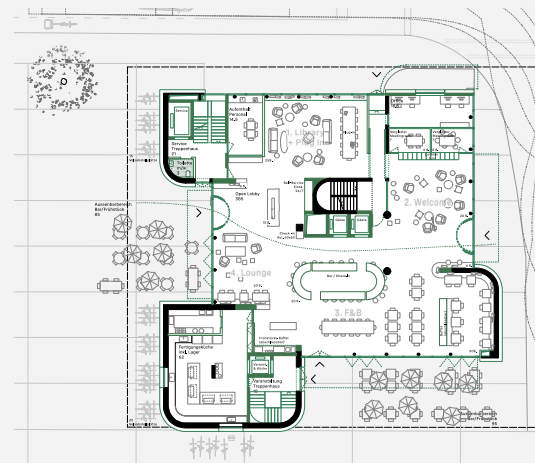
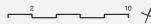
Situation 1 : 500



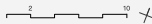
2. Untergeschoss 1 : 500



1. Untergeschoss 1 : 200



Erdgeschoss 1 : 200



Stadttebau

basiert auf der Idee des Solitärbaus auf dem Platz und alleseitig zur Stadt und dem umgebenden öffentlichen Raum. Das EG freigespielt ist transparentes offenes Geschoss rundum Bezug zur Stadt. Die unterschiedlichen kleinteiligen Nutzungen bilden zusammenhängende Flächen, welche als halböffentlicher als Wohnzimmer der Stadt fungiert. Die dienenden Funktionen schmiegen sich konsequent an die opaken Wandseits. Das Gebäude auf dem Platz verankern, Dazwischen bilden Verglasungen eine visuell durchlässige Grenze zum Stadt- und Innenhof. Umbauten, welche die Gebäudestruktur negieren, werden in einer räumlichen Klärung im Geiste des Ursprungsbaus

in gestalteten Fassaden bilden das neue Gesicht zum Innenhof. Die Fassaden werden nach allen Seiten gleich offen ausformuliert und sequenziert einen Gebäudeeingang, der direkte Zugänge in verschiedenen Bereichen ermöglicht. Es entsteht Raum, welcher die Betreibarin für die Hotelgäste, aber auch für die Nutzung eine attraktive und gut frequentierte Erdgeschoss-terrasse. Die Architektur von Justus Dahinden (1925-2020) wird konzipiert weitgehend erhalten und in die heutige Zeit übertragen. Die Aufstockung wird kompakt und effizient alleseitig auf den bestehenden Gebäuden aufgesetzt. Sie zeichnet sich als Grünkörper über klar vom bestehenden Gebäude ab. Die Aufstockung ist weiterhin erlebbar und gewinnt durch das Grün in der sonst eher kargen Bahn-umgebung eine ganz neue Strahlkraft.

Nutzung & Organisation

Erdgeschoss
Das Erdgeschoss ist von der Durchlässigkeit zur Stadt geprägt. Die sich überlagernden Nutzungen, als Konzept der Hotelgruppe, und die Zugänglichkeit für Hotelgäste und für die Öffentlichkeit schaffen neue Qualitäten, beleben den Ort und unterstützen schlussendlich die angestrebte, rege Nutzung des Gastronomiebereichs.

Das Erdgeschoss ist in die Bereiche 'Welcome', 'Food&Beverage', 'Lounge' und 'Library&Plugin' zioniert, diese können aber durch den offenen angelegten Raum jederzeit frei zugeordnet werden und auch auf betriebliche Änderungen reagieren. Sie sind so angeordnet, dass Sie von den verschiedenen Qualitäten der Aussenbereiche profitieren. So befindet sich das Restaurant an der Südfassade mit Sonne morgens und tagsüber und lädt ein, auf der lüftungsgewandten Seite, draussen zu konsumieren. Der westliche Vorbereich geniest Abendsonne mit dem direkten Bezug zur Lounge, wo am Abend die Party stattfindet. Die Zugänge sind alleseitig: Von Ost (Bahnhof) und West (Stadt) als Zugänge für die Hotelgäste mit Windfang schon von weither sichtbar ausformuliert, von Süd direkt zum Restaurant/Café und von der Bahnhofstrasse her als untergeordneter Zugang zum Office-Bereich und Notausgang. Die geschlossenen Ecken nehmen jeweils die dazu 'dienenden' Funktionen wie z.B. die Küche oder den Servicebereich mit Lift auf, damit sich die Publikumsnutzungen alleseitig zum Stadtraum öffnen können. Der Personalraum liegt direkt an der Erschliessung fürs Personal und ist von allen Geschossen direkt beziehungsweise über die Personalbereiche / Garderoben im UG zugänglich. Die Küche profitiert von einem eigenen Lift in unmittelbarer Nähe zur Anlieferung und zum Lager im UG. Über diesen neuen Lift wird auch der Veranstaltungsraum unabhängig von der Hotelnutzung direkt von aussen erschlossen. Es entsteht die Möglichkeit, dass die Küche den Veranstaltungsraum bei Bedarf als zusätzliches Angebot direkt bedienen kann.

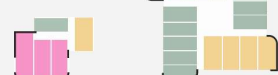
Untergeschosse

Im ersten Untergeschoss sind die Servicebereiche des Hotels, Fitness, Wäsche- und Gepäckraum für die Gäste und der unabhängige Veranstaltungsraum angeordnet. Dieser profitiert vom eigenen Lift, der einerseits die Autonomie vom Hotelbetrieb gewährleistet und andererseits die Anlieferung übers UG zum Barlager beschleunigt. Der bestehende Hörsaal wird durch einen Holboden so angepasst, dass er zwischen den Hotelbereichen und dem Veranstaltungsraum verläuft. Dieser Luftraum wird für die effiziente Erschliessung des Veranstaltungsraums für die Lüftung genutzt.

Zimmergeschosse

Über dem Erdgeschoss stapeln sich neun Zimmergeschosse mit 145 Zimmern. Diese sind bis auf das erste Obergeschoss welches zusätzlich die 'Longstay-Studios' beherbergt, alle gleichbleibend. Es entsteht eine grosse Anzahl gleicher Raumeinheiten im Bestand wie auch in der Aufstockung. Dies gewährleistet einerseits eine rationale Erstellung aber auch einen effizienten Betriebsablauf.

Standardzimmer 110 = 75%
Midstay-Studios 32 = 23%
Longstay-Quartiere 2 = 2%



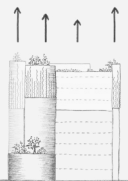
1. Obergeschoss 2.-8. Obergeschoss

Dachterrasse

Die Dachterrasse wird als flexibel nutzbarer Raum ausgestaltet, geniest sie doch eine einmalige Qualität mit Blick auf die Stadt und in die Weite. Sie ist so konzipiert, dass sie in Betrieb verschieden und auch temporär nach Bedarf genutzt werden kann. Zum Beispiel kann sie als ruhiger Hotelgarten und Privileg für die Gäste mit dem besten Ausblick über die Stadt dienen, als Hot Pot Garden im Winter oder als temporäre Rooftopbar im Sommer oder einfach für einen Apéroanlass angeeignet werden. Um die Nutzung im Betrieb offenzuhalten wird ein Reduit, Wasseranschluss, eine Aussentheke und die Möglichkeit zum Anschluss an den Serviceift angebracht. Sie ist begrünt und teilweise mit einer Pergola überspannt, welche gleichzeitig eine effiziente Nutzung von PV ermöglicht und für Beschattung sorgt.

Architektur & Hülle

Der bestehende Bau von Justus Dahinden zeichnet sich auch nach dem späteren Umbau durch seine windradförmige Grundrisstruktur mit monolithischen Eckkörpern und einer dazwischen gespannten, teils transparenten Fassade aus. Die ausserliegende Tragstruktur gliedert die Fläche und sorgt im Zusammenspiel mit den sich wiederholenden Fenstern für eine rhythmische Gestaltung.

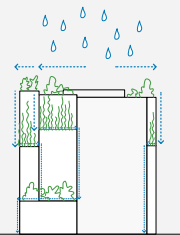


Skulpturale Aufstockung - der Bestand bleibt ablesbar

Der skulpturale Ausdruck des Baus als alleseitig orientierter Punktbaubehält auch nach der Sanierung und Aufstockung das tragende Thema des Gebäudes. Das Volumen wird alleseitig auf neun Geschosse aufgestockt. Dies ist in der Erstellung effizient, gewährleistet Kompaktheit und ist damit schlussendlich auch ressourcenschonend und nachhaltig. Durch die optische Auflösung der Aufstockung als begrünte Fassade, bleibt aber die skulpturale Erscheinung des Gebäudes erhalten und für den Stadtraum rund um den Bahnhofplatz entsteht mit der Begrünung auf verschiedenen Ebenen eine neue Identität und Qualität.

Die Überhöhung der massiven Ecken löst das Volumen nach oben auf. Dazwischen spannt sich eine filigrane Metallfassade auf, die durch die vorliegende Struktur des Sonnenschutzes die Idee der früheren Fassadengliederung weiterträgt. Die Fläche wird mittels Fugen subtil strukturiert und unterteilt in ihrer Leichtigkeit und Transparenz den Kontrast zu den monolithischen Ecken. Der leichte Rücksprung, der sich

durch die Leichtbaukonstruktion der Aufstockung automatisch ergibt, wird für die Pflanztröge der Begrünung genutzt. Zusammen mit der begrüntem Dachfläche sind diese Teil der Retention und des Regenwassermanagements des Gebäudes.



Gestapelte Pflanztröge als Retention und Stadtbegrünung

Die Begrünung schafft nicht nur die optische Gebäudestaffellung trotz kompaktem Volumen, sie sorgt auch dafür, dass das Haus eine ganz neue Wahrnehmung erhält und fürs ganze Areal eine Aufwertung, auch im Sinne des Stadtklimas und der Hitze mindert, anstrebt. Sie macht darum die aufgewendeten Ressourcen in Erstellung und Betrieb bei Weitem wert.

Lärmschutz

Aus dem Lärmschutzgutachten der Wichser Bauphysik & Akustik AG vom 12.12.2024 geht hervor, dass die Immissionsgrenzwerte der ES III sowohl tagsüber als auch nachts an der Nord- und Ostfassade des Aarauerhofs teils deutlich überschritten werden.

Die bestehende Gebäude typologie des Hotels eignet sich mit geringfügigen Anpassungen auch heute noch für eine Nutzung als Behälterbetriebsbetrieb. Das Prinzip der streng punktsymmetrischen Raumordnung im Bestandsbau erfordert eine konsequente Fortführung der Grundrisstypologie in der Aufstockung, damit die vorhandenen Flächen haushälterisch genutzt werden können. In den bestehenden Gästezimmertrakten ist keine Neubeurteilung des Strassenverkehrslärms erforderlich. Bei den umgenutzten Räumen im 1. Obergeschoss und der Aufstockung wurden sämtliche Massnahmen auf den Aktionsstufen «Grundriss» und «Fassade» geprüft und sind nachfolgend dargelegt.

Anordnung der Nutzungen:
Die Räume mit einer längeren Aufenthaltsdauer (Midstay- und Longstay-Studios) werden konsequent an der lüftungsgewandten Südseite angeordnet. Das lärmempfindliche Servicetreppehaus wird an der lüftungsgewandten Nordostseite platziert. Aufgrund der starren Hotelzimmer typologie sind auf Stufe Raum keine weiteren Grundrissoptimierungen plausibel.

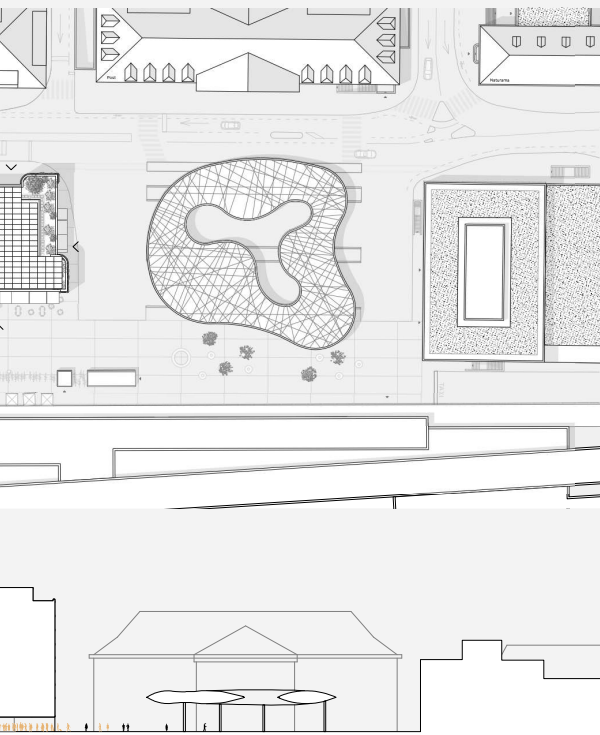
Bauliche Massnahmen:
Loggien auf der Nordwest resp. Nordostseite würden aufgrund ihrer Ausrichtung zu der Strassenschlucht an der Bahnhofstrasse und dem vielbefahrenen Busbahnhof zwar eine minimale Pegelreduktion erlauben, versprechen aber keine Aufenthaltsqualität und haben mangels Zusatznutzen als zulässige Lärmschutzoptimierungen in der Bewilligungspraxis einen schweren Stand. Bei Gebäuderücksprüngen waren insbesondere bei der Fassade auf der Nordseite aufgrund der Schallreflexionen der Nachbargebäude keine massgeblichen Schallpegelreduktionen zu erwarten, weshalb auch diese Massnahme als nicht zielführend angesehen wird.

Technische Massnahmen:
Als weitergehende Schallschutzmassnahmen werden alle Bauteile schallschutztechnisch optimiert und die Hotelzimmer konsequent mechanisch belüftet.

Alle zumutbaren Lärmschutzmassnahmen wurden in Übereinstimmung mit der Praxis der kantonalen Lärmschutzfachstellen resp. des Cercle Bruit überprüft und wenn möglich umgesetzt. Für die Räume mit Pegelüberschreitung wird eine Ausnahmebewilligung nach Art. 21 Abs. 2 LSV beantragt. Aufgrund des überwiegenden Interesses am Erhalt und der Stärkung des Aarauerhofs kann von einer Bewilligung ausgegangen werden.

Schallschutz intern

In den bestehenden Bereichen, wo früher bereits Hotelzimmer angeordnet waren, kann grundsätzlich vom Bestandschutz ausgegangen werden. Im Zuge der Sanierung lassen sich mit einfachen Mitteln deutliche Verbesserungen erzielen. Es wird empfohlen im Bereich der Gästezimmer sowohl Böden als auch Wände mittels Trockenaufbauten zu ertüchtigen, um damit die Übertragung von Trittschall und Körperschall zu vermindern und Geräuschübertragungen mittels Luftschall zu dämpfen. Die Bauteile der Aufstockung in Holzbauteile sind schallschutztechnisch nach dem heutigen Stand der Technik umgesetzt und erfüllen die Anforderungen an Neubauten.



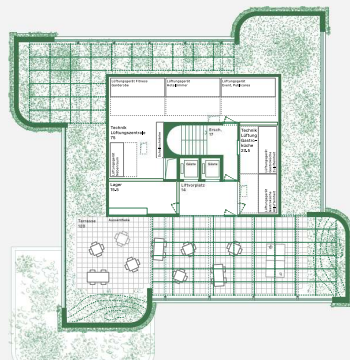
Regelgeschoss Aufstockung 1: 500



1. Obergeschoss 1: 500



Regelgeschoss Bestand 1: 200



Dachgeschoss 1: 200



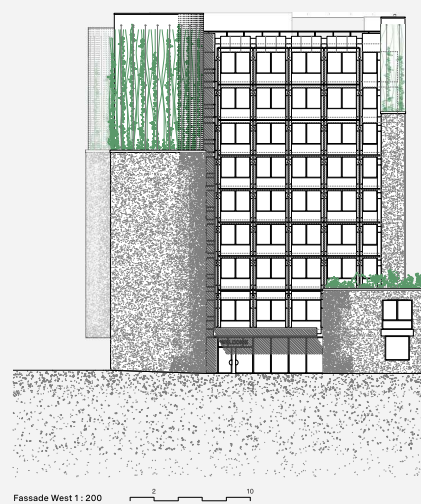
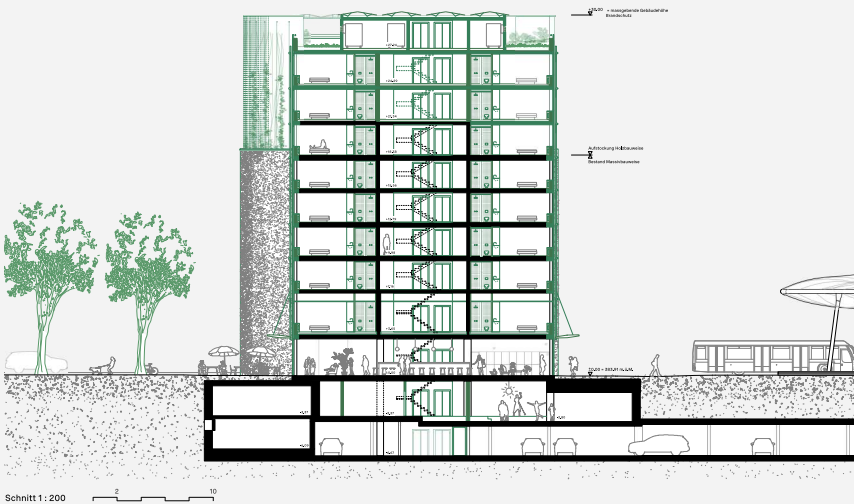
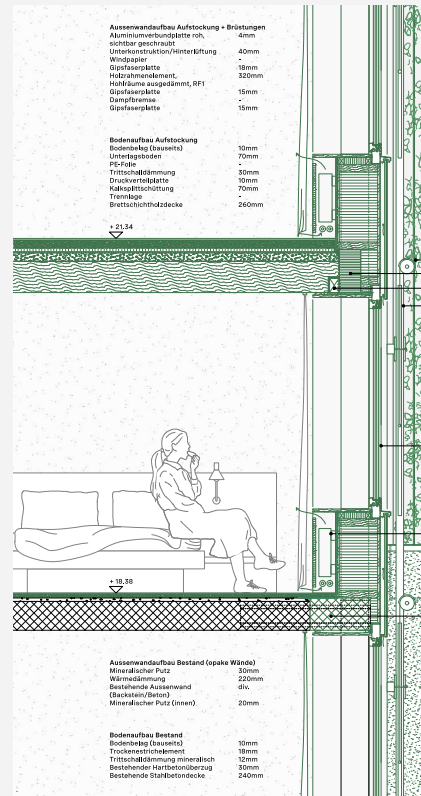
Statik & Konstruktion

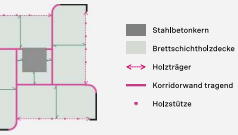
Tragwerk und Erdbbensicherheit
 Der bestehende Massivbau erfüllt die Nachweise der Erdbbensicherheit und der Tragfähigkeit nach heutigen Normen für eine Holznutzung. Das Tragwerk wird erhalten und Eingriffe daran auf ein Minimum beschränkt.

Die Aufstockung ist als leichter Holzbau konzipiert, welcher der Logik des bestehenden Tragsystems folgt. Die vertikale Lastabtragung erfolgt über Stützen und Unterzüge entlang der Fassaden und tragende Korridorwände. Darüber spannen Brettstichholzdecken vom Erschliessungskern (Stahlbeton) zu den Außenwänden. Die zusätzlichen Lasten aus der Aufstockung können grösstenteils über die bestehenden Stützen abgeleitet werden. Im Erdgeschoss und den Untergeschossen werden einzelne Stützen ertüchtigt. Die Deckenverbreiterungen der Stahlbetondecken in den Regelgeschossen des bestehenden Gebäudes werden in Ortbeton weitergeführt. Nebst den Vorteilen für den Brand- und Schallschutz dienen sie so zusätzlich als Knickhalterung für die Stahlstützen im Fassadenbereich.

Die Erdbbensicherheit kann durch den neu integrierten Erschliessungskern in der nordwestlichen Ecke auch für die Aufstockung in Holzbauweise garantiert werden. Der Bestand kommt ohne zusätzliche Erüchtigungsmassnahmen aus.

Tragwerk Aufstockung
 Konstruktion
 Die massiver ertüchtigt und druck im Sinn Wandstabilität rückgebaut, den heutigen werden alles geplant, Dies auf eine kurz auswirkt. Durch das Ver für die Gäste Stahl-Beton- den Wärmebe





Haustechnik

Bei der Umsetzung der neuen Hülle und dem Innenausbau wird auf eine konsequente Systemtrennung geachtet, wodurch Installationen jederzeit zugänglich sind und das Gebäude für spätere Erweiterungen oder Umnutzungen flexibel bleibt. Die Gebäudetechnik des Hotels ist effizient und nachhaltig konzipiert, mit dem Ziel, den Technisierungsgrad so gering wie möglich zu halten. Die verschiedenen Mediensysteme werden aus den Technikzentralen auf dem Dach und im 2. Untergeschoss dezentral in die Nutzungseinheiten geführt. Dabei folgt die Anordnung der einzelnen Steigleitungen konsequent der windradförmigen Anordnung der Gästezimmer in den Obergeschossen. Die dezentrale Anordnung ermöglicht schlanke Leitungsquerschnitte und spart wertvolle Raumhöhe, da platzraubende Kreuzungen umgangen werden können.

Die bestehenden Steigzonen an den opaken Aussenwänden werden weiterverwendet und nehmen die Erschliessungsleitungen der Heizung und die Dachwasserfallleitungen auf, welche bei dem Fassadenbegrenzungsprozess eine prägende Rolle einnehmen. Durch einen Holzboden im überhöhen 1. Obergeschoss werden die Steigleitungen der Gästezimmer gebündelt und in den zentralen Infrastrukturen geleitet. Dies erlaubt im Erdgeschoss eine freie Grundrissgestaltung der «Open Lobby» - ohne abgehängte Decken oder störende Geräusche der Fallleitungen.

Die gesamte Energieversorgung des Hotels wird über das Fernwärmesystem der Envia AG sichergestellt, wodurch eine nachhaltige und zuverlässige Beheizung gewährleistet ist. Die Wärmeabgabe erfolgt über Heiz- und Klimakonvektoren, welche entlang der Fassade angeordnet sind und dank niedriger Vorlauftemperaturen eine hohe Effizienz aufweisen. Die Konvektoren lassen sich sehr rasch zu- und wegschalten, was einen bedarfsgerechten Einsatz begünstigt. Das Haustechnikkonzept ist so ausgelegt, dass eine nachträgliche Erweiterung zur aktiven

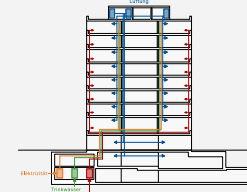
Kühlung der Hotelzimmer mit minimalem Aufwand möglich wäre. Es wird jedoch primär auf bauliche Massnahmen zur Temperaturregulation in den Sommermonaten gesetzt, um den Energieaufwand für die Kühlung zu minimieren und den Low-Tech-Ansatz konsequent umzusetzen.

Sämtliche Lüftungszentralen für die Hauptnutzungen befinden sich auf dem Dach. Die Belüftung der Hotelzimmer erfolgt nach dem Kaskadenprinzip. Frischluft wird über die abgehängte Decke im Zimmerbereich eingeblasen, strömt in den Aufenthaltsbereich des Hotelzimmers und wird im Nassbereich der WCs abgesaugt. Dieses einfache, aber wirkungsvolle System sorgt für ein angenehmes.

Für den Veranstaltungsaussaal im Untergeschoss ist eine separate Lüftungsanlage vorgesehen. Eine integrierte Wärmepumpe ermöglicht im Sommer oder bei hoher Personenbelegung die Kühlung der Zuluft.

Die elektrische Versorgung des Gebäudes erfolgt zentral vom 2. Untergeschoss aus. Von dort werden alle Leitungen in die einzelnen Nutzungseinheiten geführt und über den Holzboden im 1. Obergeschoss in die Installationsschächte der Hotelzimmer verteilt.

Durch die bewusste Reduzierung komplexer technischer Systeme und den Einsatz intelligenter Lösungen wird der Energieverbrauch optimiert und eine robuste, wartungsarme Gebäudetechnik realisiert.



Einfache Gebäudetechnik - dezentrale Erschliessung und kurze Wege

Photovoltaik

Abgesehen von der Dachfläche eignet sich die Gebäudehülle aufgrund der umliegenden Bebauung und Eigenverschattung des Baukörpers nur in geringer Masse zur Gewinnung solarer Energie. Deshalb wird die hocheffiziente Dachfläche für eine grossflächige Photovoltaikanlage genutzt und auf Module an der Fassade verzichtet. Neben der Energieproduktion schafft die pergolartige Konstruktion einen Mehrwert als Aufenthaltsort. Auf der Dachfläche werden rund 180 PV-Module aufgestellt. Die rund 340m² Fläche erzielen eine maximale Leistung von 78kWp. Der Jahresertrag beträgt 60 kWh und kann vollumfänglich im Gebäude genutzt werden (100% Eigennutzung).

Brandschutz

Das Hotel bleibt auch nach Erstellung der Aufstockung unter der Hochhausgrenze und wird damit nach VKF als Gebäude mittlerer Höhe und als Beherbergungsbetrieb B eingestuft.

Die Schutzziele der Brandschutznorm werden mittels eines baulichen Standards konzepts eingehalten.

Eine effiziente Entfluchtung kann in den Gästeetagen über das zentrale Treppenhaus und ein zusätzliches Servicetreppehaus gewährleistet werden. Die Untergeschosse bieten mit dem südseitigen Treppenhaus eine zusätzliche Fluchtmöglichkeit, welche das Parking im 2. Untergeschoss und den Veranstaltungsbereich im 1. Untergeschoss direkt mit dem Bahnhofplatz verbindet. Die vertikalen Fluchtwege werden im Erdgeschoss unabhängig ins Freie geführt und die maximale Fluchtweglänge von 35m eingehalten.

Alle unterschiedlichen Nutzungen, die einzelnen Geschosse, die Hotelzimmer, alle Haustechnikräume und Installationsschächte werden als separate Brandabschnitte ausgebildet.

Aufgrund der massiven Bauweise können die Anforderungen an Feuerwiderstände im Bestand ohne zusätzlichen Aufwand eingehalten werden. Bei der Aufstockung in Holzbauteile sind die Bauteile nach Lignum für einen Brandwiderstand von 60 Minuten ausgelegt.



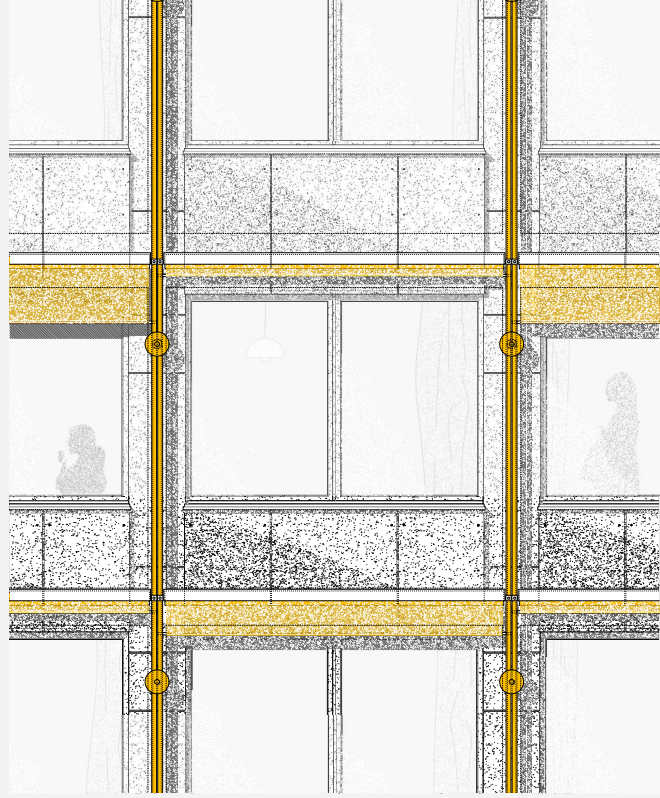
Brandschutzkonzept - einfache Brandabschnittbildung, direkte Entfluchtung

Entwässerung

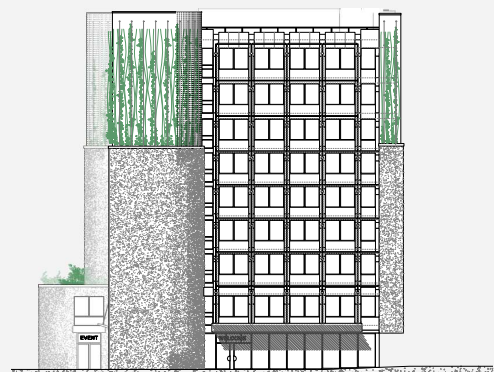
Anfallendes Regenwasser wird auf dem Dach in «Retentionshügel» gespeichert und kontrolliert in die Pflanzröge an den Fassaden abgegeben. Dies stellt eine regelmässige Bewässerung der Fassadenbegrünung sicher und sorgt über die intelligente Wasserrückhaltung dafür, dass Wasser verzögert abgeleitet wird, um extreme Abflüsse zu vermeiden. Dadurch wird die Kanalisation bei Starkregen entlastet und Überschwemmungen verhindert.

Die Verdunstung über den Boden und durch die Vegetation kühlt die Umgebung. Das ökologische Gleichgewicht wird gestärkt und das Gebäude trägt aktiv zur nachhaltigen Wasserbewirtschaftung bei und verbessert gleichzeitig das Stadtklima.

- Vertikale Stoffmarkise WK 4 ab Sonnenschutz
- Holzträger 180x360, GL24
- Auflagerette 80x120, schraubpressverleimt
- Unterkonstruktion Sonnenschutz aus dimensionierten U-Profilen mit integrierter Störführungsgaschene
- Holz-Metall-Fenster mit 5-fach Isolierverglasung für erhöhte Schallschutzanforderungen, mit Öffnungsbegrenzer
- Brüstungskonvektor zum Heizen und Kühlen
- Integrierter Pförtchen aus Metall für Rankbefestigung und Retention
- Ergänzung bestehende Betondecke mit Stahlbeton erfüllt Anforderungen an Brand- und Schallschutz



Fassade Süd 1: 200



Fassade Ost 1: 200

5.9 NEUME GmbH, Basel

Der Projektvorschlag basiert auf dem bewussten Entscheid einer Kontrastierung des 1990 bereits erweiterten Baukörpers von Justus Dahinden. Die Struktur des Bestandsbaus wird zwar beibehalten, gleichzeitig jedoch werden die neuen, als Holzbau ausgebildeten Geschosse, zu einem kubisch in Erscheinung tretenden Volumen aufgestockt, welches mit einer hölzernen, grün eingefärbten Gebäudehülle überstülpt wird. Der Baukörper, dessen eklektizistisch anmutende Ausgestaltung im Stadtraum eine hohe Präsenz erzeugt, sucht einen Dialog mit den sorgfältig gegliederten Fassaden und Arkaden der gegenüberliegenden neoklassizistischen Bauwerke von UBS und Hauptpost an der Bahnhofstrasse.

Horizontal auskragende und mineralisch gestaltete Geschossplatten gliedern den neuen Baukörper in einen grosszügigen, doppelgeschossigen Sockel, einen Mittelteil und ein Dachgeschoss. Zugleich dienen sie als Flächen für vorgelagerte Terrassen der Hotelzimmer. Die Ausbildung einer schmalen, aus Hochformaten bestehenden Befensterung erzeugt einen homogenen, vertikalen Fassadenausdruck, der die horizontale Grundgliederung des Baukörpers bewusst kontrastiert.

Diese massive, klassisch anmutende Überformung des ursprünglich plastisch ausformulierten Bestandsbaus wird kritisch diskutiert. Im städtebaulichen Kontext des Bahnhofplatzes von Aarau wirkt sie überraschend und wirft Fragen auf.

Das windmühlenartige Grundprinzip des Bestandsbaus manifestiert sich in der räumlichen Disposition des Sockelgeschosses. Radial angeordnete, grosse Verglasungen schaffen einen umseitigen Bezug zum Stadtraum. Der Hauptzugang ist auf den neuen Bahnhof ausgerichtet. Das Herzstück des Sockelgeschosses ist ein langgestrecktes, an beiden Enden halbkreisförmig begrenztes Atrium (eine im Entwurf subtil wiederkehrende Formensprache), welches das Sockelgeschoss mit dem als Piano Nobile ausgebildeten ersten Obergeschoss räumlich geschickt verbindet und eine, dem umgebenden Platzraum adäquate, innere Weite und Grosszügigkeit schafft.

Die Fertigungsküche liegt folgerichtig an der Nordfassade. An der Südfassade, links des Eingangsbereiches und in die Rundung der bestehenden Wandscheibe eingebettet, führt eine gewendelte Treppe in den als offene Bibliothek und Plug-in-Zone ausgestalteten Erweiterungsbereich der Lobby. Die Treppe bindet zudem das Eingangsgeschoss an das Untergeschoss an und erschliesst, über ein kompakt organisiertes Foyer, den wohl proportionierten Veranstaltungsraum.

Die im Bestandsbau angelegten radialen Raumschichten, die sich umseitig in den Stadtraum schieben und durch radial verlaufende Korridore erschlossen werden, bleiben in ihrer Disposition erhalten. Im Bereich der Lifte wird die innere Mitte räumlich aufgeweitet. Die tiefen Hotelzimmer werden durch elementierte, halbkreisförmige Nasszellen gegliedert. Terrassen im zweiten und im obersten Geschoss ermöglichen die Nutzung als Long-Stay-Zimmer mit zugehörigem Aussenraum.

Die massive Überformung des Bestandsbaus zugunsten eines Dialoges mit den historischen Bauten entlang der Bahnhofstrasse vermag in der vorgeschlagenen Ausgestaltung des Projektvorschlages jedoch nicht zu überzeugen und wirkt im städtischen Kontext von Aarau letztlich auf sich selbst bezogen und fremd.

**Rechts: Entwurfsmodell
Seiten 70–73: Pläne**





Aussenansicht

Das Konzept des Projekts basiert auf der Idee, die Essenz der Dahinden-Architektur zu bewahren und das Gebäude mit seinem formalistischen Ansatz besser in die Umgebung zu integrieren – dabei soll es weiterhin als solitär wahrgenommen werden. Durch eine publikumsorientierte Nutzung im Erdgeschoss wird eine höhere Akzeptanz und Revitalisierung in der Stadt Aarau angestrebt.

Architektur

Das zentrale Konzept des Projekts „Square on the Square“ besteht darin, die vorhandenen Qualitäten des Gebäudes zu erhalten und seinen Charakter zu stärken. Die bestehende Struktur bleibt erhalten und wird durch eine „Hülle“ sowohl konstruktiv als auch in seiner Dämmung optimiert. Eine zusätzliche leichte Holzkonstruktion, die sich am Konzept des bestehenden Gebäudes orientiert, wird auf das Holz aufgesetzt. Tragende Innenwände werden direkt auf den bestehenden tragenden Elementen platziert, während die neue Fassade eine eigenständige Tragfunktion übernimmt. Die vorhandenen Stützen werden konserviert, da ihre bekannten und möglicherweise unbekannt Risiken eine direkte Integration in die neue Struktur erschweren könnten. Wir distanzieren uns bewusst davon, die neue Tragstruktur mit den bestehenden Stützen zu kombinieren, um unvorhersehbare bauliche Herausforderungen zu vermeiden, die den Bauprozess verzögern und somit Kosten eskalieren lassen könnten.

Der Dämmpaneele erstreckt sich von oben bis unten an der Aussenseite der Hülle, um eine möglichst einfache und konstruktiv klare Lösung zu gewährleisten. Das Gebäude wird in eine rechteckige Form reduziert, wodurch vier gleich proportionierte Fassaden entstehen. Das stärkt das Gebäude volumetrisch und ermöglicht eine einheitliche Gestaltung aller Hofgeschosse. Die horizontalen Geschossplatten gliedern das Gebäude und verankern es in der Umgebung mit ähnlichen Gestaltungselementen. Die daraus entstehenden Aussenterrassen bereichern die gemeinschaftlich genutzten Bereiche und erhöht das Spektrum der geforderten Hotelzimmerkategorien.

Organisation

Die Organisation des Gebäudes ist einfach und effizient. Das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss sind für publikumsorientierte Nutzungen vorgesehen, während sich in den oberen Etagen die Hotelzimmer befinden. Der Haupteingang ist gut sichtbar gegenüber dem Bahnhofsgebäude positioniert, während sich die Bar mit einer Terrasse zur Platzseite im Westen des Gebäudes hin öffnet. Ein großzügiger, doppeltgeschossiger Eingangsbereich empfängt die Gäste und bietet ihnen sofort eine klare Sicht auf den Check-in-Bereich und das Personal. Diese beiden Stockwerke bieten eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten – von Veranstaltungen über private Aufenthaltsbereiche bis hin zu gemeinschaftlichen Treffpunkten mit Ausblicken in drei Richtungen. Eine innenliegende Treppe verbindet die beiden Ebenen und ermöglicht den Hotelgästen einen direkten Zugang zum darunter liegenden Veranstaltungsräum.

Der Veranstaltungsräum besitzt zudem einen separaten Eingang, bietet aber gleichzeitig Potenzial für eine sichtbare Verbindung an das Erdgeschoss für zukünftige Veranstaltungen. Der Raum ist grosszügig gestaltet und multifunktional nutzbar. Die Treppenhäuser befinden sich jeweils in der Mitte des Gebäudes sowie in einem der abgegrenzten Fassadenelemente zur Einbindung der Sicherheit. Gewölbte Lichtbretter von 150 cm ist überall eingehalten. Die „Long-Stay-Zimmer“ sind bewusst im obersten Geschoss platziert, um den Gästen bei einem längeren Aufenthalt einen attraktiven und einprägnanten Blick über die Stadt zu gewähren.

Fassade

Die Fassadengestaltung basiert auf einem bewussten Kontrast zum Konzept von Justus Dahinden. Die runden Elemente an den Gebäudeecken bleiben erhalten, während neu eingeführte, prägnante horizontale Geschossplatten das Gebäude gliedern und antizipieren. Es wird eine gestalterische Verbindung zu dem mehrgeschossigen Bogen der Kaser-Strasse Nachkriegsgebäude hergestellt.

Die horizontalen Platten dienen zudem als Terrassen für die Hotelzimmer und gemeinschaftliche Nutzungen, wodurch sich zusätzliche Differenzierungen in der Qualität der Räume ergeben. Der übrige Fassadenbereich ist durch eine selbstbewusst betonte Vertikalität der Fensteröffnungen und der Fassadenverkleidung geprägt, die sich anlagig zu den bestehenden runden Ecken in eine „zweite Formensprache“ vom Erdgeschoss bis zum Dach entwickelt.

Wir sehen grosses Potenzial darin, dem Gebäude eine einheitliche architektonische Kraftdruckkraft zu verleihen, die sich durch eine differenzierte Detaillierung auszeichnet und eine Mehrfachbenutzbarkeit je nach Tageszeit, Perspektive oder Wetter ermöglicht. Die Fassade leistet ihren Teil zur Nachhaltigkeit durch einen Fensteranteil von 30% Regelschloss. Die Integration von Solarpanels ist ein wesentlicher Bestandteil nachhaltiger Architektur. Aufgrund der dunklen Farbgebung der Fassade bietet das Gebäude die Möglichkeit, sehr effiziente Photovoltaik-Elemente an den optimalen Stellen zu platzieren, ohne dass sie sich optisch von der Verkleidung abheben. Auf diese Weise kann auf die Verschattung durch die umgebenden Gebäude in der Innenstadt reagiert werden, während ein homogenes Fassadenbild erhalten bleibt. Das Erdgeschoss wird so transparent wie möglich gestaltet, um eine offene, einladende Atmosphäre zu schaffen – sei es für Hotelgäste, Passanten oder Besucher, die sich bei einem Afternoon-Work-Drink an einem repräsentativen Mitbewohnersort aufhalten möchten.

TECHNIK

Tragwerk

Das bestehende Tragwerk mit seinen zwei Untergeschossen, einem Erdgeschoss und sieben Obergeschossen wird grösstenteils belassen wie es ist und erfährt lediglich kleinere statische Anpassungen. Der Bestandsbau wird um zweieinhalb Geschosse in Leichtbauweise aufgestockt. Die neuartigen statischen Anpassungen erfolgen im Erschliessungsbereich und einseitig an der Fassade. So werden die beiden Luftrichtungen in Gebäudemitte neu positioniert und die Fassadenlucht auf der Nordwestseite nach innen gerückt. Die rechteckigen Entlüftungsbereiche befinden sich an den Seiten. Eine vorab durchgeführte Bestandsanalyse zeigt auf, dass die bestehenden tragenden Elemente ausser-ehrend Tragreserven besitzen, um die Zusatzlasten des aufgesetzten Geschosses abtragen zu können. Eingriffe zur Verstärkung der Fundamente sind keine angebracht. Die ursprünglich aussenliegenden Bestandsstützen wandern durch die nach aussen verschobene Gebäudehülle in den warmen Bereich. Sprich Schweissstellen in Form von Kältebrücken in der Fassadenebene wird es nicht mehr geben. Die Bestandsstützen werden in deren Lage belassen. Somit ändert sich hinsichtlich der Deckenstatik nichts. Es sind keine Entlüftungsbereiche an den Decken erforderlich. Die nach aussen hin zu ergänzende Gebäudestruktur und die Aufstockung werden in Holzbauweise realisiert. Die Erweiterungen erfolgen möglichst nachtraglich und unter möglichst reduzierter CO2-Auslast. Nicht abweisen und neu bauen sondern Weiterbauen ist für dieses Projekt der richtige Ansatz.

Elektro

Die Zugänge zu den Anlagen und Geräten sind so ausgelegt, dass die Wartung und das Revidieren der Komponenten möglichst einfach und problemlos möglich ist. Das Konzept gilt sowohl für Stark- als auch für Schwachstromsysteme. Bedingt durch die Platzierung der Technikräume im Gebäude werden die 80m Leitungslänge für die UKV-Kabelung konsequent eingehalten. Die Beleuchtung der öffentlichen Bereiche mit Tageslichteintrag erfolgt tagslichtabhängig und mittels Halbautomatik, um eine möglichst hohe Energieeffizienz erreichen zu können. In den Korridoren sowie in allen Nebenräumen werden Bewegungsmelder eingesetzt – kein Betrieb ohne Nutzer. Es ist eine automatische Stromansteuerung vorgesehen – um einen Kältebetrieb im Gebäude sicherstellen bzw. ermöglichen zu können. Auf dem Dach und an der Fassade ist eine gesamte PV-Leistung von ca. 100-200 kW realisiert. Aufgrund der Ausrichtung und der Platzierung und der Ausrichtung – insbesondere der horizontal ausstehenden Modulen an der Fassade, die aufgrund deren Montageart im Erscheinungsbild nahezu verschwinden, ist ein approximativer Jahresertrag von ca. 7500 kWh/m² gemäss Simulation realistisch und vermag somit rund 20-25% des Jahresenergiebedarfs abzudecken. Aufgrund der Nutzung ergibt sich eine approximative Anschlussleistung gem. SNA 2014 bzw. SNA 2016 von ca. 220 kW bzw. einem benötigten Hausanschluss von 400A.

Hautechnik

Das Energiekonzept verfolgt den Grundsatz die passive Energie optimal zu nutzen und zeichnet sich durch ein hohes Mass an Behaglichkeit aus. Durch die Entlüftung der Gebäudehülle (neue Fenster) und Erstellung eines ausgewogenen Antriebs an Fensterflächen (Antrieb, Brüllungshöhe) wird der Heizenergiebedarf reduziert. Ein wesentlicher Teil der Wärme soll während der Heizperiode durch die solaren Wärmeenergie erbracht werden. Mit einem hocheffizienten aussenliegenden Sonnenschutz werden im Sommer die externen Wärmelasten reduziert.

Wärme- und Kälteerzeugung

Als Primärenergiequellen stehen dem Gebäude Fernwärme (enlwa) zur Verfügung. Diese soll weiterhin das Gebäude mit Wärme versorgen. Die Zentrale befindet sich im 2. Untergeschoss und die Schnittstellen / Übergabepunkte sollen übernommen werden. Die Beheizung der allgemeinen Bereiche im Erdgeschoss und 1.Obergeschoss erfolgt über grossflächige Heizdecken, diese ebenfalls zur aktiven Raumkühlung verwendet werden können. Die Raumheizung der Hotelzimmer soll über Heizkörper an den Fensteröffnungen erfolgen. Um ganzjährig möglichst tiefe Rücklauftemperaturen zu erreichen, ist die Brauchwassererzeugung mit einer Frischwasserstation vorgesehen. Um die Brauchwasser-Temperatur in den Sommermonaten markant zu steigern sind in den allgemeinen Nutzflächen vom Erdgeschoss und 1.Obergeschoss grossflächige Kühlsysteme (Kühldecken) mit hohen Betriebstemperaturen vorgesehen. Die Hotelzimmer soll über Fan Coils bei Bedarf aktiv gekühlt werden. Der Einbau kann beispielsweise in der Abhängigkeit beim Zugang in das Hotelzimmer erfolgen. Für die Gebäudekühlung steht dem Gebäude Fernwärme (enlwa) zur Verfügung. Die Schnittstellen / Übergabepunkte befinden sich ebenfalls in der Heizzentrale vom 2. Untergeschoss.

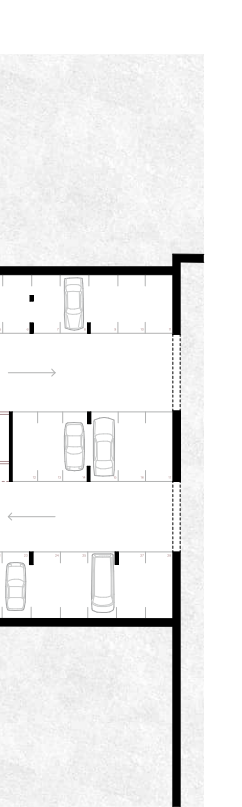
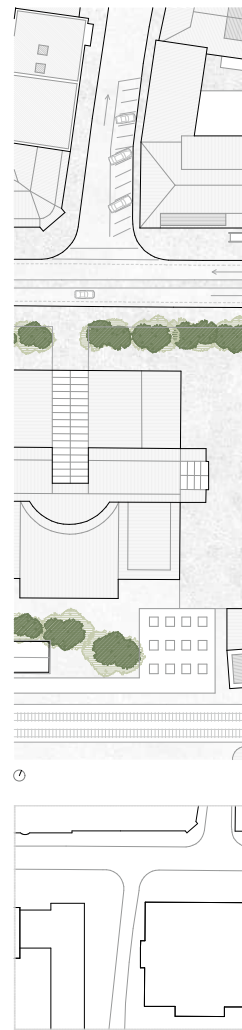
Lüftungskonzept

Grundsätzlich werden die Räume mit der hygienisch minimalen Luftmenge be- und entlüftet. Die Küche im Erdgeschoss hat in Abhängigkeit der Gerätebestände eine höhere Lüftungsmenge. Zusätzlich sollen in den Hotelzimmern Lüftungsflügel eingebaut werden, diese dem Bezug nach aussen schaffen und mechanisch offenbar sind. Die Lüftungsgerate sind auf dem Dach (Aussenaufstellung) und im 2.10. positioniert. Sämtliche Lüftungsanlagen sind mit hocheffizienten Wärme- und Kälteerzeugungssystemen (Plattenwärmtaucher oder Kreislaufwärmesystem) ausgestattet. Eine aktive Beleuchtung der Zuluft im Winter oder Entfeuchtung mit Nachwärmer im Sommer sind nicht vorgesehen und auch nicht notwendig.

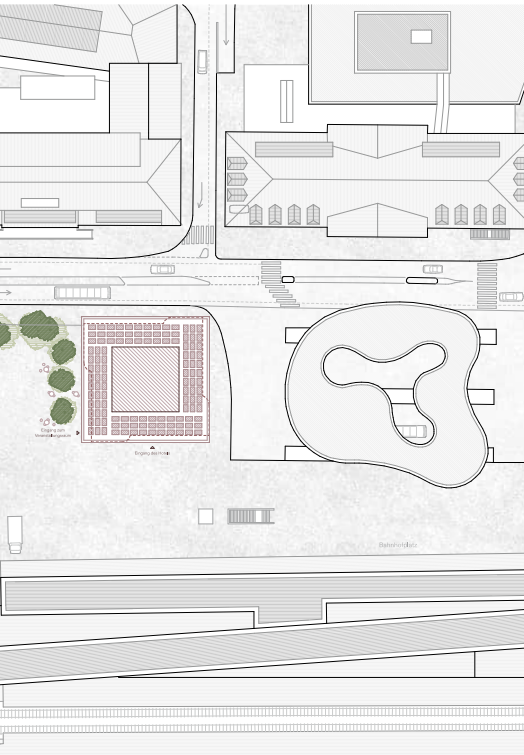
Die Aussentluft für die Lüftungsanlagen wird direkt auf dem Dach gelasst und die Fortluft ebenfalls über Dach und mit genügend Abstand zur Aussentluft senkrecht nach oben ausgeblasen. Die vertikale Erschliessung erfolgt in den Stützzone im Kernbereich. Die horizontale Erschliessung erfolgt oberhalb von Abhangdecken und das Konzept sieht eine zweifache Erschliessung pro Geschoss vor. Die Zuluft wird über einen Sturz in das Hotelzimmer eingeblasen und die Abzugsluft erfolgt in der Nasszelle. Mit dieser Kaskadenlösung kann eine Reduktion der Zuluftmenge und der Lüftungsinvestitionen erreicht werden.

Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit

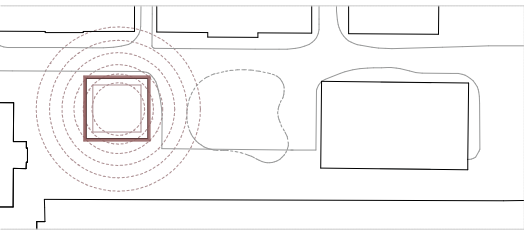
- Verfüge Grundsätze
- Suffizienz als Nachhaltigkeitsstrategie
- Flexible und wandbare Gebäude- und Grundrissgestaltung
- Nutzung und Entlastung der Bestandsstruktur
- Kompaktes Gebäudewerkmen
- Gezielte Lastabtragung
- Konsequente Systemtrennung von Primär-, Sekundär- und Tertiärstruktur
- Konstruktionen mit langer Lebensdauer durch geeignete Materialisierung
- Gute Rückbaubarkeit aller Konstruktionen und Materialien = Design for disassembly
- Einsatz nachwachsender und natürlicher Baustoffe und Baumaterialien
- Einsatz von Materialien mit einem guten Alterungsverhalten und wartungsarmen Konstruktionen
- Möglichkeit keine Verbundmaterialien oder verbundene Konstruktionen, stattdessen mechanische Verbindungen



1200 Grundriss des zweiten Untergeschosses



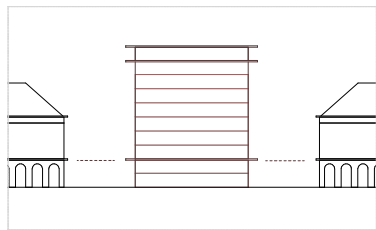
1:500 Situationsplan



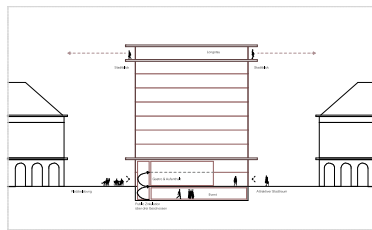
Square on the square



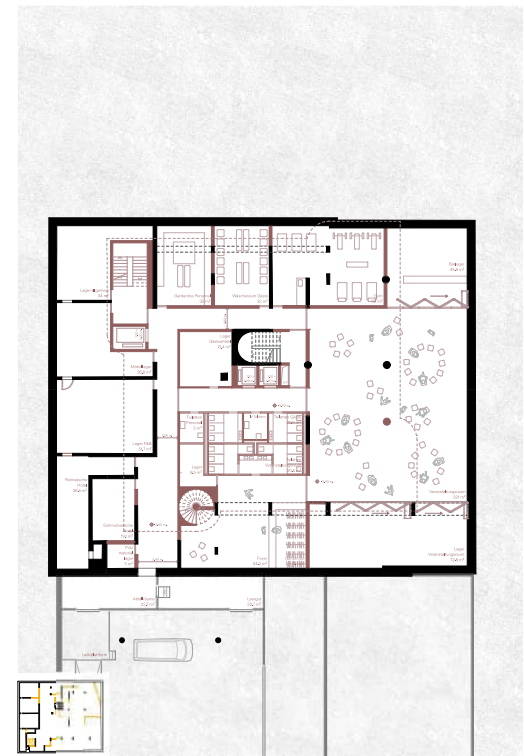
1:200 Fassade



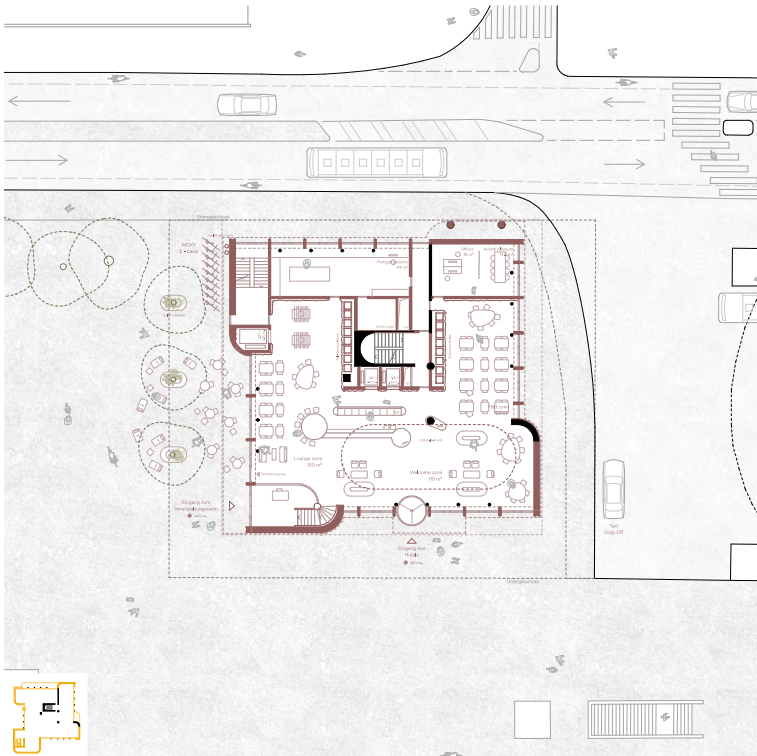
Städtebauliche Einbettung



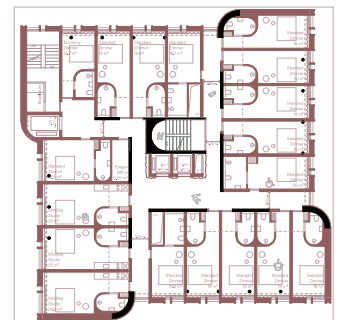
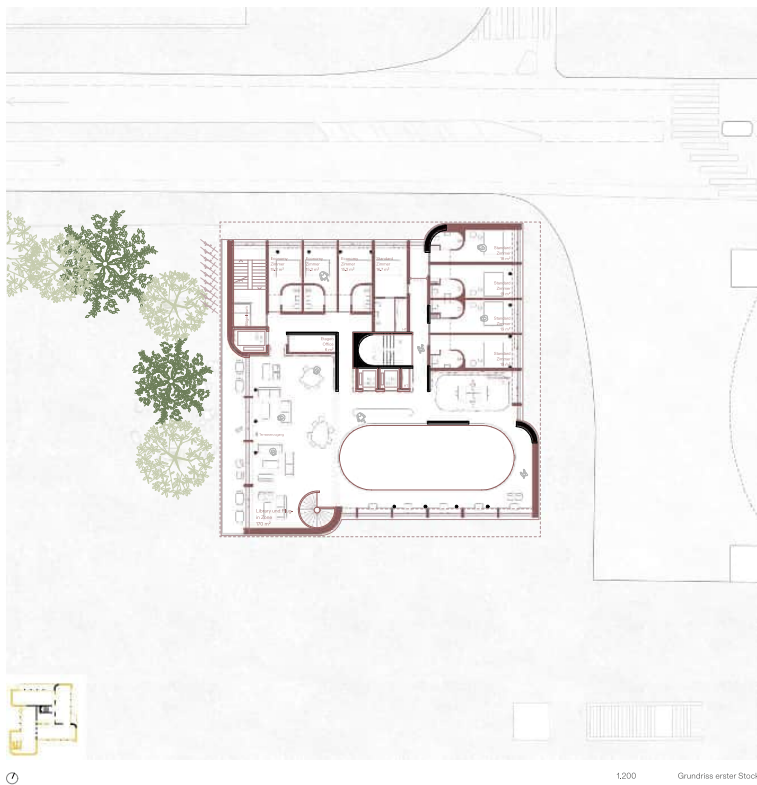
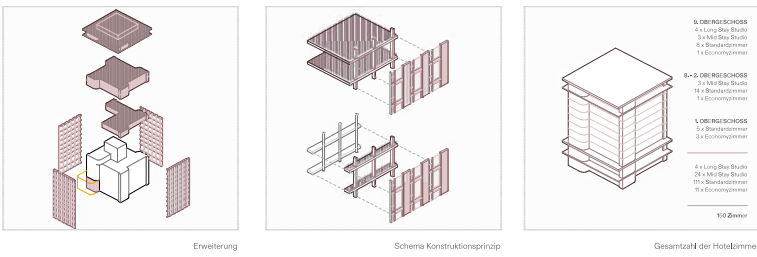
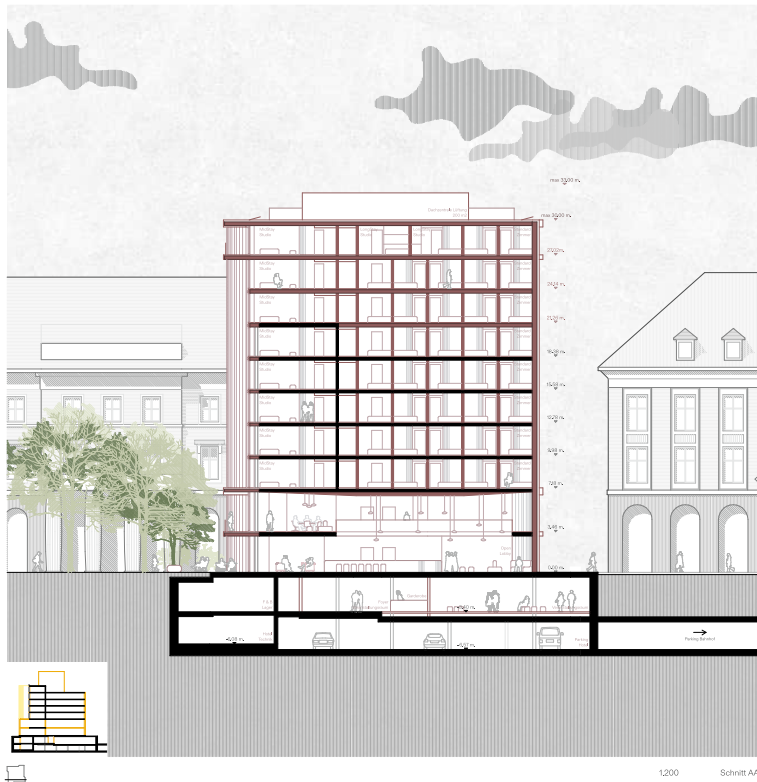
Konzeptschritt



1:200 Grundriss des ersten Untergeschosses



1:200 Grundriss des Erdgeschosses



5.10 Oxid Architektur GmbH, Zürich

Durch die geplante Aufstockung wollen die Projektverfassenden dem heute leicht gedrun- genen Gebäudevolumen wieder zu mehr Schlankheit und vertikaler Proportion verhelfen und es «wach küssen». Leider setzen sie dabei nicht bei der Skulpturalität des Originalentwurfs aus den 1970er-Jahren an und verleihen dem Gebäude wiederum eine umlaufend einheitliche Traufe. Die angestrebte Schlankheit vermag sich so trotz der grösseren Gebäudehöhe nicht recht einzustellen.

Mittels eines neuen Farbcodes (in den Grundfarben Rot, Gelb, Blau) sowie durch die über- zeugende Integration der Photovoltaik-Elemente wird das Haus in eine zeitgemässe Sprache überführt und doch nur so weit verändert, dass die charakteristischen Themen erhalten bleiben. Das leicht auskragende Vordach beschreibt einen adäquaten räumlichen Abschluss der Curtain-Wall-Fassade. Der Ansatz, die Materialität der verputzten muralen Wandflächen fortzuführen und die Dämmebene nach innen zu verlegen, ist im Sinne einer robusten, lang- lebigen Fassade eine glaubwürdige Strategie.

Ein räumlich wie metaphorisch zentraler Bestandteil des Entwurfs ist ein sich über die ge- samte Höhe der zehn Geschosse erstreckendes «Auge» als Atrium, das die Kommunikation zwischen den Geschossen befördern soll. Dieser Raum wird durch das Beurteilungsgremium jedoch weder räumlich noch betrieblich als attraktiv wahrgenommen. Die theatralische Mit- te scheint in dieser Grösse zwar spektakulär, zugleich aber etwas unpassend, und auch be- trieblich wirkt sich die räumliche Offenheit zwischen den Zimmergeschossen in dieser Form eher nachteilig aus. Die Aufwände im Rahmen der feuerpolizeilichen Ertüchtigung werden zudem als sehr gross eingeschätzt.

Das Erdgeschoss wirkt infolge der offenen Mitte durch die notwendigen Treppenhäuser «ver- stellt» und wenig porös. An wichtigen Orten tritt der Innenraum nicht in Verbindung mit dem angrenzenden Stadtraum oder besetzt grosse Teile der Fassade mit eher introvertierten Nutzungen (Office, Meeting). Die Sitzplätze im Bereich des Buffets weisen nur wenig Fassa- denanteil auf.

Die Verlegung des Haupteingangs an die Fassade gegenüber dem Bahnhof wird betrieblich und auch stadträumlich gut bewertet. Der Zugang zum Club verspricht jedoch im Betrieb wenig Flexibilität.

Um die verkehrlich neuralgische Stelle an der Bahnhofstrasse zu lösen, kragt das Gebäude hier aus. Die fliegende murale Ecke wirkt jedoch architektonisch noch nicht überzeugend.

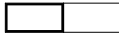
Die vorgeschlagene Positionierung der Kerne erzwingt auch eine Reaktion im Bereich der Zimmerschicht. Typologisch ist der Zusammenschluss zweier Zimmer gut gelöst und bietet allenfalls auch das Potenzial für ein erweitertes Nutzungsangebot. Die windmühlenartige Organisation der Korridore mit Sicht ins Freie verspricht eine attraktive und übersichtliche Wegführung auch in den neuen Regelgeschossen.

Das konstruktive Konzept und die Gedanken zur Nachhaltigkeit werden nachvollziehbar vor- getragen. Die Tragstruktur bedarf jedoch insbesondere im sechsten Oberschoss Abfangun- gen und wird darum in der Vorprüfung als eher ineffizient beurteilt. Auch im Umgang mit dem Lärmschutz zeigt das Projekt teilweise noch Problemstellen. Acht Zimmer wären derzeit nicht bewilligungsfähig.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr sorgfältig entwickeltes Projekt, das jedoch im Bereich von zentralen Entwurfsthemen wie dem Atrium Fragen aufwirft.

**Rechts: Entwurfsmodell
Seiten 76–79: Pläne**





Ausgangslage und Bestand

Das bestehende Hotel Aarauhof wurde von Architekt Justus Dahinden als Hotel entworfen und 1972 als charakteristisches skulpturales Gebäude mitten auf dem Bahnhofplatz von Aarau erbaut. Es ersetzte das zuvor an gleicher Stelle errichtete und abgerissene Hotel Gerber Terminus von 1895. Das ursprüngliche Gebäude von Dahinden zeichnete sich durch einen konsequent windmühlenerig angeordneten Grundriss aus, dessen Flügel sich um einen zentralen Erschliessungskern rotierend, immer um ein Geschoss versetzt hochschraubten. Stehende, weiss verputzte sowie einseitig abgerundete Volumen wechselten sich pro Seite abwechselnd mit einer dunklen, in Glas-Metall gehaltenen „curtain wall“ Fassade mit aussenliegender Tragstruktur ab.

Das originale Volumen mit den vier Abtufungen der Flügel ist leider durch die Aufstockung in den 90er Jahren nicht mehr ersichtlich. Die ursprünglichen eleganten Proportionen mit den gestaffelten Traufabschlüssen gingen verloren. Heute präsentiert sich das Gebäude vielmehr als ein unproportioniertes, stämmiges Türmchen. Gleichzeitig birgt die aussenliegende Struktur energetische und bauphysikalische Probleme, die Nordzimmer sind infolge Verkehrslärm ohne Schallschutzmassnahmen nicht benutzbar, die Zimmer generell zu klein, infolge der hohen Brüstungen demodiert und schlecht belichtet, die Vertikalschließung im Kern ohne Tageslicht, die Korridore lang, eng und dunkel, das EG wenig einladend und die Adresse schlecht auffindbar.

Überschreibung und Programmierung

Erklärtes Ziel der Überschreibung ist es, dem Gebäude wieder die ursprüngliche Schlankheit und konzeptionelle Klarheit zurückzugeben, die oben beschriebenen Mängel zu beseitigen und anstelle räumliche und betriebliche Mehrwert zu generieren, die dem Hotel ausgehend vom ursprünglichen Entwurf einen unverwechselbaren Charakter verleihen. Wie die Argonauten unter der Führung Jason's in der griechischen Mythologie ihr sogenannt schiffes Schiff „ARGO“ für den Raub des goldenen Fliess immer wieder umbauten, um es an die neuen Gegebenheiten und Herausforderungen anzupassen,

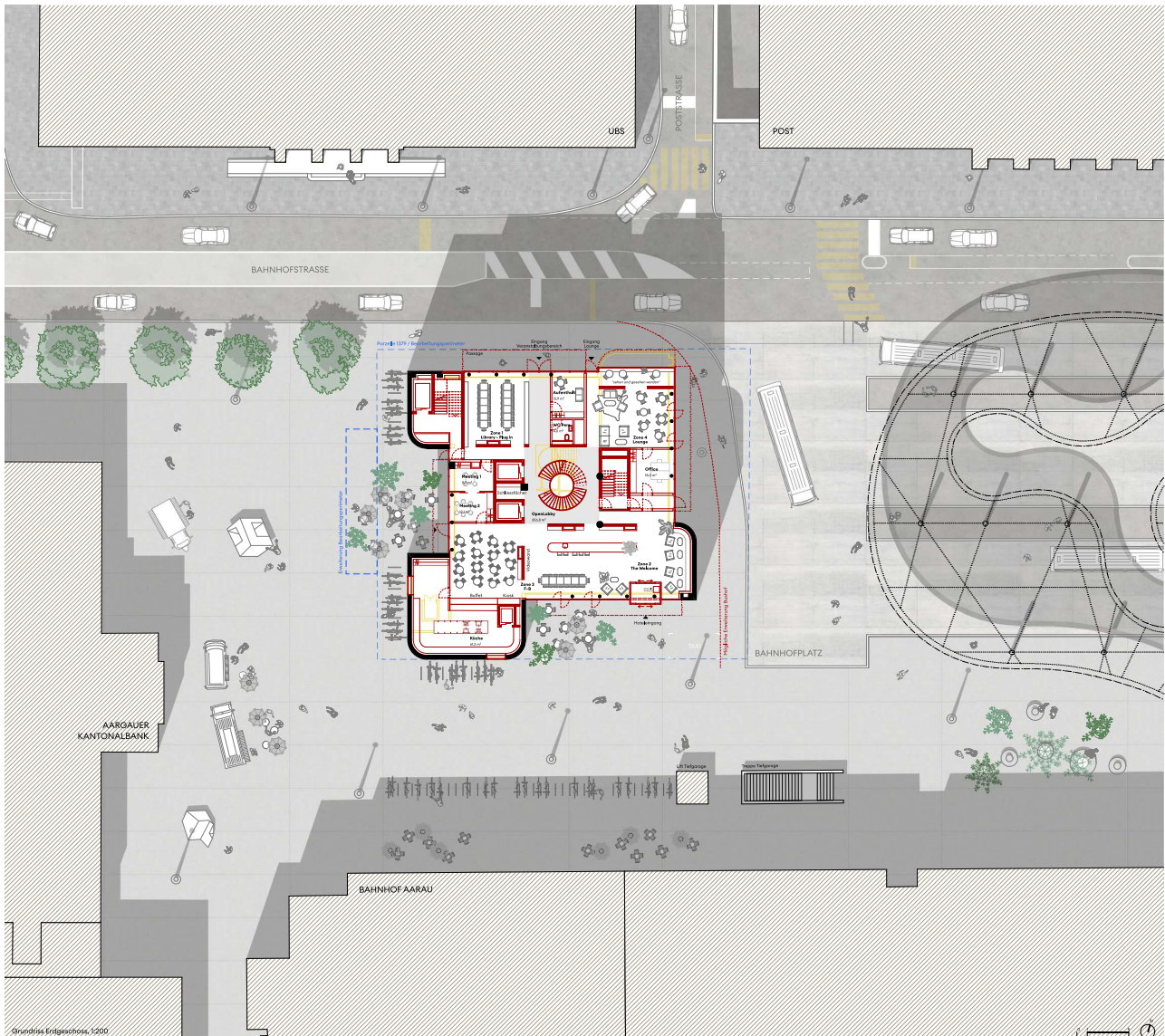
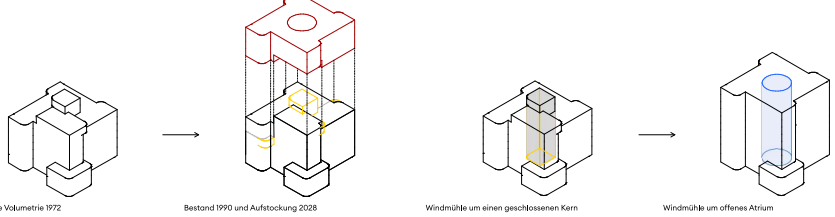
wird der vorgefundene und bereits einmal überschriebene Bau unter Nutzung der bereits verbauten Grauen Energie (as found) durch die Überschreibung mit der neuen Programmierung wachgeküsst und für ein neues Leben fit gemacht.

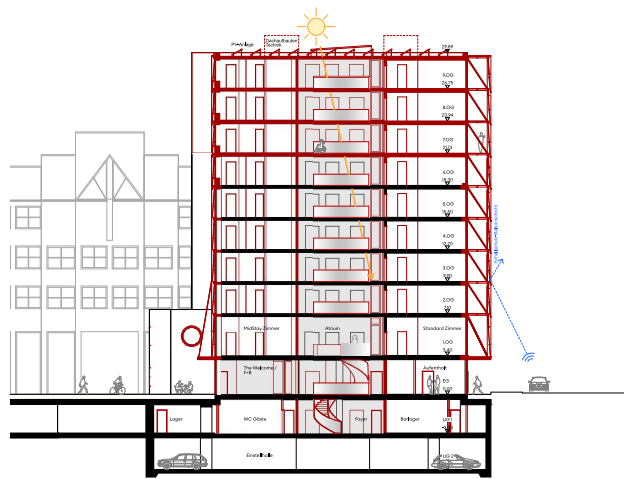
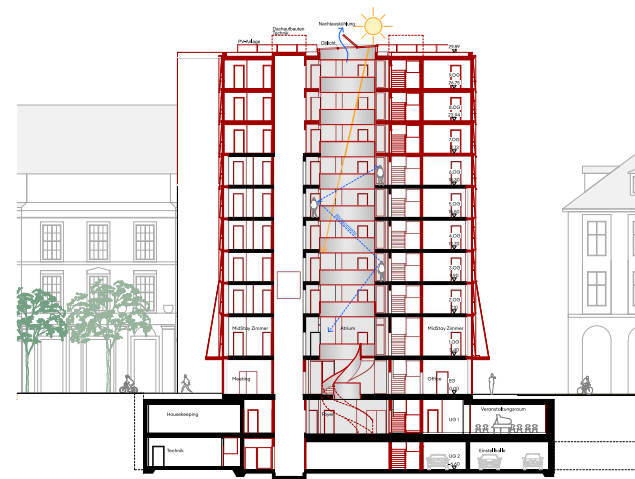
Die gewünschte Verdoppelung der Zimmer wird dank einer 4-geschossigen Aufstockung unter Einhaltung der maximal zulässigen Gebäuhöhe unter Hochhausniveau gehalten und mit 145 Zimmern sogar überboten, bzw. wirtschaftlich optimiert. Durch die Aufstockung werden die Proportionen des Bauwerks verbessert: aus dem unteretzten Türmchen entsteht ein schlanker, vertikal wohlproportionierter Turm, welcher die Kraft hat, den Bahnhofplatz als Solitär zu besetzen. Der bestehende, introvertierte Kern wird über alle Geschosse zurückgebaut und zum großzügigen, lichtdurchfluteten Atrium umfunktioniert. Hierzu rücken die Lifte und das Treppenhaus zur Seite und geben die Mitte frei. Die freie Mitte wird zum hellen, gemeinschaftlichen Begegnungsort, wo die Hotelgäste gerne auf andere Gäste warten und sich austauschen. Zudem wird die Orientierung und Kommunikation für die Gäste dank der visuellen Verbindung über alle Geschosse erleichtert. Das Atrium wird zum eigentlichen USP, zum charakteristischen Herz des neuen Moxys.

In den Regelgeschossen entwickeln sich die Zimmerflügel windmühlenerig um das offene Atrium, die vormals langen Korridore sind dadurch massiv gekürzt und beidseitig belichtet. In den bestehenden Geschossen profitieren die Zimmer dank der raumhohen Fenster mit festverglaster Brüstung und Lüftungsflügel von optimalem Tageslichteinfall. Sicht auf den Bahnhofplatz und einer grösstmöglichen Raumwahrnehmung. Die Zimmer im Bestand sind im Charakter urban und „rough“ entsprechend werden die bestehenden Deckenuntersichten in Beton gezeigt. Durch den Rückbau der abgehängten Decken wird die Raumhöhe der Zimmer und der Tageslichteinfall maximiert. Die Zimmer in der hölzigen Aufstockung dagegen vermitteln dank der Wände und Decken in sichtbar belassenem Holz (UV behandelt) eine warme Stimmung und Behaglichkeit. Der Fensteranteil wird zugunsten einer festen Brüstung verkleinert, die Weitsicht mit dem künstlichen Horizont gesteigert. Die festen Brüstungen dienen als Sitzischnen und teilweise als Schreibtisch. Davor liegen die an der Fassade angebrachten PV-Hochleistungs-Panele. Der gewünschte Zimmerschlüssel von Mox wird mit 106 Standard-, 9 Economy- und 30 MidStay-Zimmern eingehalten.

Erdesgeschoss und Stadtboden

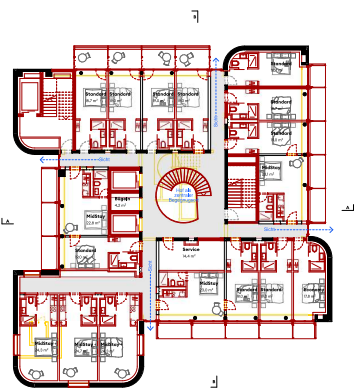
Die Sichtbarkeit des Hotels für ankommende Gäste wird durch die Verlegung des Eingangs zur Bahnhofseite entscheidend verbessert und die Adressbildung geklärt. Grosse raumhohe und grosszügig offenbare Verglasungen erzeugen eine grösstmögliche Transparenz, welche in Kombination mit der öffentlich wirksamen Nutzung des Erdgeschosses Gäste und PassantInnen zum Reinkommen, Entdecken und Verweilen einlädt. Der umliegende Stadtboden - der Bahnhofplatz - wird dadurch wirksam aktiviert. Durch die Anordnung der Lift- und Treppenkerne werden Nischen ausgebildet, die den Raum (Open-Lobby und die vier typischen Moxy-„Welten“) um das zentrale offene Atrium organisieren. „Library + Plug“ in zur Strasse: Auch bekannt als die Zone der Ruhe und des Friedens, in der man ungestört allein oder in einer kleinen Gruppe unterwegs sein kann. „The Welcome“ zum Bahnhof: Teilweise Eingang, teilweise Wohnzimmer. Gleichgewicht zwischen dem, was jetzt passiert, und dem, was als nächstes passieren könnte. Einchecken, auschecken, abhängen.



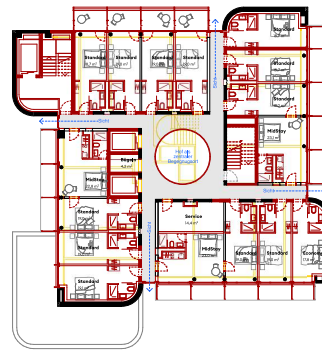


Schnitt A-A, 1:200

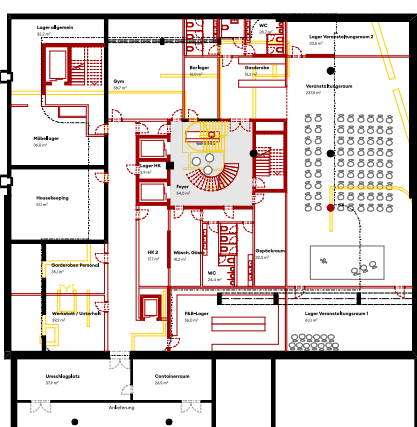
Schnitt B-B, 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss, 1:200



Grundriss Regelgeschoss Bestand (2.-5. OG), 1:200

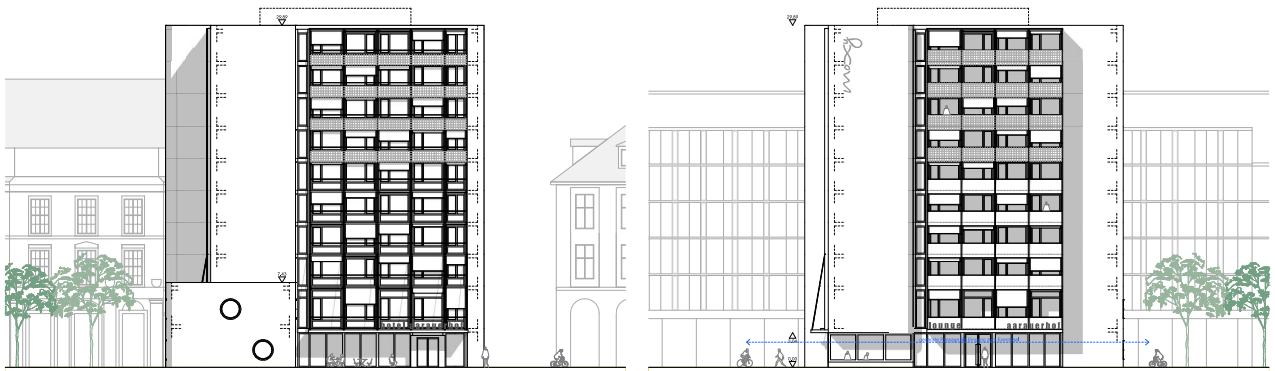
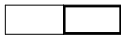


Grundriss 1. Untergeschoss, 1:200



Grundriss 2. Untergeschoss, 1:200

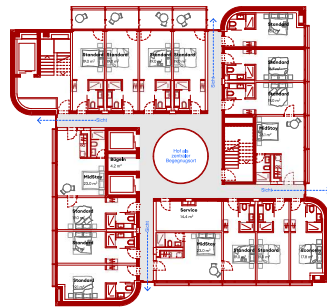




Ansicht Süd, 1:200

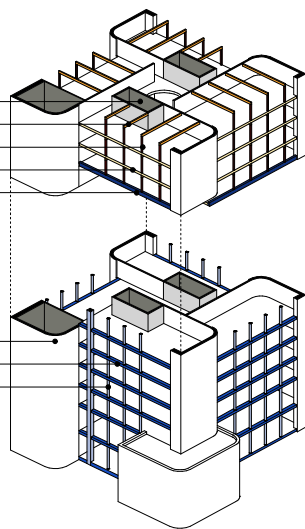


Ansicht Nord, 1:200



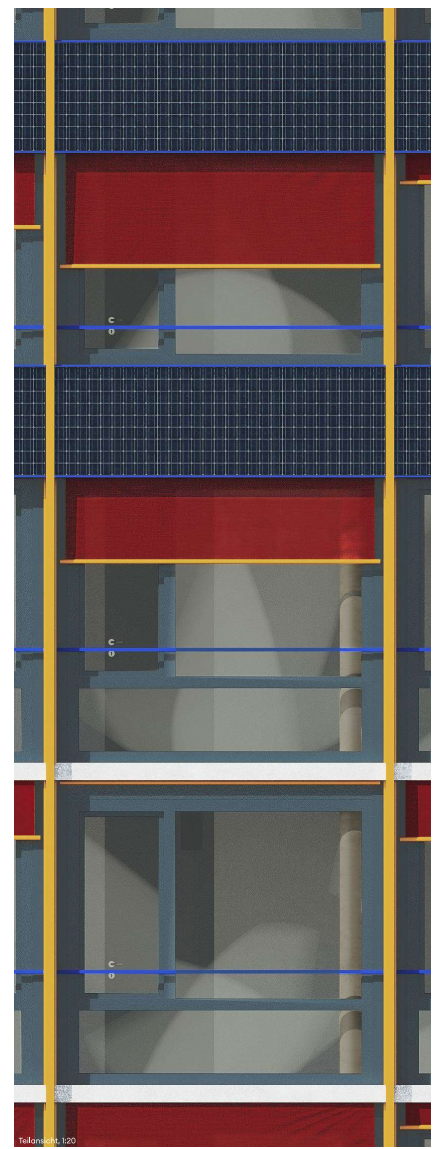
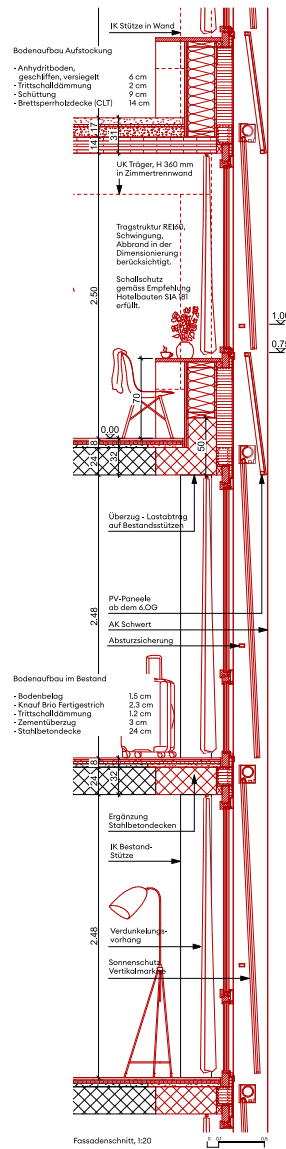
Grundriss Regelgeschoss Aufstockung (7-9.OG), 1:200

- Neu betonierete Treppen- / Liftkerne über alle Geschosse
- Holzträger Aufstockung
- Holzstützen Aufstockung
- CLT-Decken Aufstockung
- Betonüberzug Lastabtragung auf Bestandsstützen



Schema Statik

- Bestehende Mauerwerkflügel werden erhalten und nach oben verlängert
- Ergänzung Stahlbetondecken (Integration Stahlstützen Bestand)
- Stützen Bestand



"F&B" nach Westen: Tagsüber ein Kaffeehaus mit offenen Türen und Terrassenbestuhlung, abends eine lebhaft Bar. Die 24/7-Selbstbedienung bietet Snacks zum Treffpunkt oder ein warmes Hauptgericht.

"Lounge" zum Busbahnhof: Sehen und gesehen werden. Der ultimative Gesprächsraum pulsiert vor Energie, Musik und Medien machen die Lounge tagsüber zum Treffpunkt und nachts zur Party. Die Sichtbarkeit über Eck ist gross und entsprechend anziehend.

Im Zentrum verbindet eine repräsentative geschwungene Helixtreppe die 4 Zonen des Erdgeschosses mit dem Vielzweck- und Veranstaltungsbereich im LUG, welcher im EG zur Strasse hin mit einem separaten Eingang erschlossen ist. Gleichzeitig werden die speziellen überhöhen Zimmer im LUG ebenfalls direkt über die Helix angebunden.

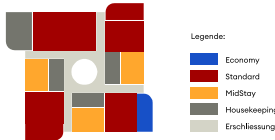
Ausdruck und Fassade

Die bestehende Gliederung der Fassade (abwechselnd weiss verputzte einseitig abgerundete und grob verputzte Wandscheiben und dunkle curtain-wall-Glas-Fassaden) wird beibehalten und durch die Aufstockung überhöht. Während die charakteristischen grob verputzten Bereiche nur gereinigt und in gleichem Stil in der Vertikale erweitert werden, wird die energetisch problematische Curtain-Wall-Fassade rückgebaut, die Betondecken über die Tragwerkstützen hinaus verlängert und eine neue Curtain-Wall-Glasfassade mit aufgesetzten Schwertern davorhängt. Die curtain-wall Fassade erhält einen zur Lifestyle Marke Moxxy passenden frischen Farb-Code, der zur Identität des Gebäudes beiträgt: Vor der dunklen Fensterreihe unterstreichen die knalligen, orange-gelben Schwerter die Vertikalität (durchaus in Ahnlehnung an den originalen vormals vorgestellten Stützen), die bordeaux-roten Sonnenmarkisen vermitteln ein warmes und saftes Bild zum Zimmer und nach Ausssen und die Unterseiten der Vordächer sowie der Eingang sind in Ultramarinblau gehalten. Zum Erdgeschoss schliesst ein an die Fassade abgehängtes leichtes Vordach die befestigten Bereiche ab und schafft unter der Auskragung einen sonnen- und witterungsgeschützten Schwellenraum, welcher wiederum die Durchlässigkeit des Erdgeschosses unterstützt.

Der obere Abschluss der Glasfassade erfolgt mit einem leicht auskragenden Vordach. In der lüftelstesten Nordfassade werden die aufgesetzten Schwerter und Markisen als rauhhaltige Fassade zu einer schallabsorbierende Balkonschicht erweitert. Unter dem auskragenden Vordach wird das abgerundete Wandstück rückgebaut und dadurch die Engstelle zur Busausfahrt für die Passanten entschärft.

Tragwerkskonzept

Das bestehende Hotelgebäude in Massivbauweise wird mit drei bis vier Geschossen in Holz-Leichtbauweise aufgestockt. In den Achsen der neuen Zimmertrennwände versteckt, spannen Unterzüge von den Innenwänden an die Fassadenstützen. Durch die kurzen Spannweiten können so schlanke Decken realisiert werden und die Gebäudehöhe bleibt auf unter 30m. Die versetzten Achsen der neuen Fassadenstützen werden über eine Betonbrüstung im 6.OG auf den bestehenden Stützenraster umgelenkt. Der Lastabtrag bleibt dem vorhandenen Konzept treu und wird im Erdgeschoss und Untergeschoss sinnvoll ergänzt. Die Traglastreserven der bestehenden Stützen und Massivbauteile aus Beton oder Mauerwerk werden so bestmöglich ausgenutzt und wo nötig gezielt verstärkt oder ersetzt.



Zimmertypen Regelgeschoss

Die bestehenden Stahlbetondecken werden in den Stülpbereichen ergänzt und so nebst dem Brandschutz auch gleichzeitig auch die Schwachstelle der Kräfteinleitung zu eliminieren. Die Deckenfahler über dem Bereich der neuen Fussgängerpassage im Nordflügel werden mit einem Überbeton und zusätzlicher Biegebewehrung für die Auskragung ertüchtigt.

Die Erdbebenstabilität des Gebäudes wird durch die neuen Stahlbetonkerne der Erschliessungszonen sowie durch einzelne betonierete Zimmertrennwände gewährleistet. Bestehende Decken und neue Wandscheiben im EG und LUG werden genutzt um Lasten umzuleiten und bestmögliche Flexibilität auch für das Parkgeschoss zu ermöglichen. Die Fundation wird in den neu stark belasteten Bereichen flach bis auf den Molassefels ergänzt.

Brandschutz, Schallschutz und Energie

Beim Atrium handelt es sich brandschutztechnisch um einen Typ B mit Entfluchtung, die Wände zum Atrium sind REI60. Es wird ein Leistungsnachweis für die Anforderungen des RWA-Systems benötigt. Zur Reduktion der Brandlasten sind die Zimmerkorridore in den Regelgeschossen und die offenen Räume im EG mit brandfallgesteuererten Türen abgetrennt. Das zweite Treppenhaus begründet sich mit den Anforderungen von Moxxy und wirkt zugleich als Serviceverbindung mit Warenlift. Die Schallschutzempfehlungen nach SIA 181 für Hotelbau werden in der Aufstockung und im Bestand (ohne ertüchtigungen) eingehalten. Das Hotel ist an die Fernwärme angeschlossen. Gemäss dem Konzept von Moxxy werden die Zimmer mittels Umluftkühlgeräte geheizt und gekühlt. Diese sind in der abgehängten Decke beim Eingang eingebracht.

Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft

Durch den Umgang mit dem Bestand werden im Vergleich zu einem Neubau ca 1/3 der CO2 Emissionen eingespart. Infolge der energetischen ertüchtigung des Bestands und der Aufstockung wird das Gebäude kompakter. Die bestehenden verputzten Fassadenbereiche werden gereinigt und ebenfalls erhalten und vertikal weitergebaut. Eine neue, hochgedämmte Curtain-Wall-Fassade ersetzt im Bereich der Zimmer unter Einbezug der bestehenden Stützenstruktur die Bestehende und gewährleistet dank vertikalen Schwerter (Brise-soleil) und Markisen den sommerlichen Wärmeschutz. In den oberen Geschossen sind vor den geschlossenen Brüstungsbereichen PV-Panele angebracht.

Diese dienen zusammen mit auf dem Dach angeordneten PV Panele der Eigenstromproduktion und dienen gleichzeitig als horizontales Brise-Soleil für die Zimmer bei hochstehender Sonne. Die Aufstockung ist in vorfabrizierter Holzelementbauweise angedacht. Holz kann dabei seine materialspezifischen Vorteile ausspielen: Das geringe Gewicht erlaubt die 4-geschossige Aufstockung ohne grosse ertüchtigung des Bestands, das nachwachsende Kreislaufmaterial benötigt wenig Graue Energie und ist später rückbaubar und rezyklierbar. Dank der Vorfertigung der Elemente im Werk wird nur eine kurze Montagezeit benötigt (für die 4 Etagen ca 4 Wochen). Dies ist an diesem neuartigen innerstädtischen Ort entscheidend. Die Metallpaneele der bestehenden abgehängten Decken werden für die neuen Korridorbereiche und Nussstellenvordüme wiederverwendet. Dank dem bei Bedarf offenbaren Oblicht des Atriums und dem entstehenden Cheminee-Effekt findet eine effektive Nachtauskühlung statt.



5.11 Tschudin Urech Bolt AG, Brugg

Die Weiterentwicklung des Bestands erfolgt mit Mitteln der Harmonisierung, aufbauend auf der Theorie des «9-Square-Grid». Seine inhärente klare Ordnung wird dabei im Bereich des zentralen Kerns weiter herausgeschält, was in vielen Aspekten gut gelingt. Indem die muralen Eckpartien teilweise in ihrer Krümmung und Ausdehnung angepasst werden, wird die Gebäudeform beruhigt und Raum an der neuralgischen Stelle gegenüber dem Bahnhof freigespielt, jedoch verliert der Baukörper im gleichen Zug auch etwas an Spannung und räumlicher Verankerung. Der Verkehrsraum an der Buseinfahrt im Bereich der Bahnhofstrasse bleibt zu eng.

Die Aufstockung wird als Fortführung der ausgreifenden Gebäudevorsprünge entwickelt, was im ersten Augenblick eine hohe Selbstverständlichkeit erreicht, zugleich aber zu einem grundsätzlichen typologischen Problem führt: Alle Korridore in der Erweiterung besitzen nun kein Tageslicht oder Blicke am Ende des Ganges in die Stadt, was die Orientierung und die räumliche Qualität stark einschränkt. Die vorgestellte Fassadenschicht kommt den opaken Wänden zudem sehr nah, sodass sich die skulpturale Qualität der kontrastierenden Elemente nur eingeschränkt entwickeln kann. Die homogene Traufe ist innerhalb des Gebäudekonzepts nachvollziehbar, wird aber im Vergleich mit den volumetrisch komplexer entwickelten Projekten bedauert. Der aufgesetzte, windmühlenartige Dachaufbau, in dem Zimmer unmittelbar gleichwertig mit haustechnischen Anlagen organisiert sind, verbindet sich nicht mit dem Hauptvolumen.

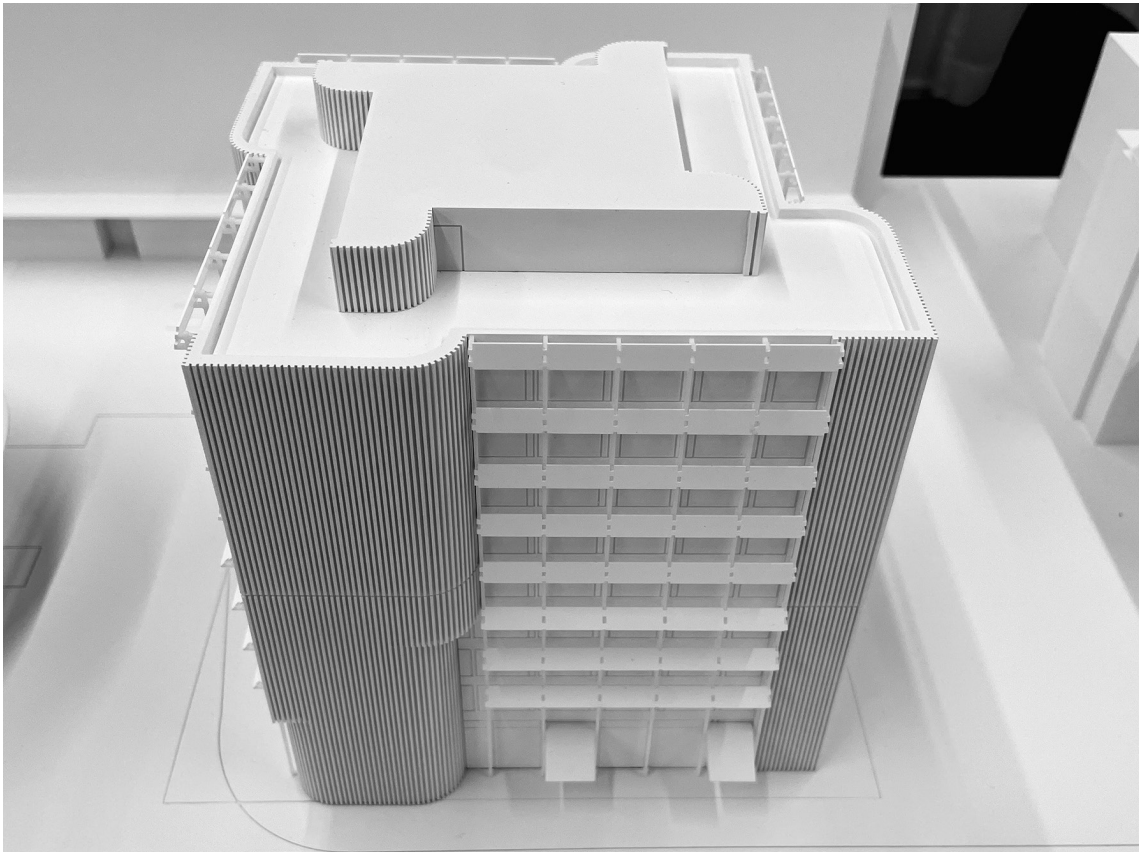
Im Ausdruck des Hauses gelingt es den Verfassenden, eine zeitgemässe Sprache zu entwickeln, die zwischen monochromer Zurückhaltung und Frische changiert. Die Redundanz von integrierten PV-Elementen und Fallarmmarkisen wird zur Verstärkung der Gebäudegliederung in den unteren Geschossen eingesetzt (oben verlaufen die Stoffmarkisen senkrecht). Es stellt sich die Frage, ob diese Schuppung für den architektonischen Ausdruck wirklich bedeutend und förderlich ist. Die Materialität der opaken Wände mit einer äusseren Schale aus Ziegel ist robust, wertig und transformiert die Erscheinung des strukturierten Putzes auf überzeugende Weise.

Der Grundriss der unteren Geschosse wurde ohne besondere Lärmschutzmassnahmen auch für die Aufstockung übernommen. Dies führt dazu, dass an der Nordfassade sowie an der Ostfassade (6.–7. OG) die vorgesehenen Standard-Zimmer die Anforderungen an den Lärmschutz nicht erfüllen können. Insgesamt sind eine nicht geringe Anzahl von Räumen im jetzigen Stand nicht bewilligungsfähig.

Ein positives Alleinstellungsmerkmal des Projekts liegt in einem sehr präzisen Eingriff zur stadträumlichen Einbindung im Erdgeschoss: Indem die Raumhöhe im Randbereich mit adäquater Eingriffstiefe angehoben wird, entsteht mehr Offenheit und Grosszügigkeit für den Stadt- und Innenraum. Die räumlich programmatische Organisation nutzt dieses Potenzial jedoch an einzelnen Stellen nur bedingt: Buffet, Küche und Service-/Fluchttreppe bilden kein interaktionsförderndes Gesicht zur Bahnhofstrasse. Die Idee eines offenen Treppenraums mit Aufenthaltsqualität als Zugang zum Club ist interessant, aber im Betrieb herausfordernd. Das räumliche Angebot nimmt relativ viel Platz in Anspruch und es bleibt fraglich, ob im Alltag hier tatsächlich Leben einzieht.

Wenngleich das Projekt reizvolle und überzeugende Teillösungen aufzeigt und konsequent aus der Denkweise von Justus Dahinden entwickelt wurde, wiegen im Gesamteindruck die volumetrisch vereinfachte Durchbildung und die resultierende typologische Schwäche der dunklen Korridore in der Aufstockung zu schwer.

**Rechts: Entwurfsmodell
Seiten 82–85: Pläne**





Aussenvisualisierung Bahnhofplatz

STÄDTBAU

Der Flaneur wird unmittelbar vor dem Bahnhof SBB von sonierten und aufgestockten Hotel Aarauhof mit dem gläsernen Erdgeschoss unter den luftigen Markisen empfangen. Die Bahnhofstrasse zieht sich als zentrale Magistrale durch Aarau. Die Häuser stehen klassisch auf beiden Seiten an der Magistrale mit klaren Haupteingängen, Giebeln und Vorbauten.

Der Busbahnhof weitet die Strasse auf, bietet aber noch keine Aufenthaltsqualität. Das Gebäude wird erhöht, vereinfacht, ohne seine skulpturale Qualität zu verlieren. Die muralen Eckelemente weisen wie Figuren in den Stadtraum und evazieren durch die Geometrie und die Oberflächentextur Justus Dahinden. Es entstehen klar definierte Plätze und Stadträume. Der passagenartige Bereich zwischen Hotel und Bahnhof SBB. Der aufgewertete Platz zur Kantonalbank. Der städtische, belebte Busbahnhofplatz, der durch Café Bestuhlungen und das geöffnete Erdgeschoss seinen städtischen Charakter bewahrt.

Der Stadtraum an und um den Bahnhofplatz hat in den letzten 100 Jahren viele Veränderungen erlebt. Die Neudimensionierung des Stadtraumes um das Gebäude von Dahinden schwächt die skulpturale und höhengestaffelte Form des Gebäudes und es sind dunkle, städtische Ecken entstanden, die den Raum verunklaren.

Zuvor war das Gebäude in die gegebene städtebauliche Situation eingefügt und sogar an das Nachbargebäude angebaut. Nun steht es mit einer schwächeren Präsenz an der Magistrale auf dem Bahnhofplatz.

Um der neuen Situation gerecht zu werden, wird das Gebäude ertüchtigt, sich als selbstbewusstes Volumen mit klarer Adresse an den umgebenden Stadt Plätzen zu behaupten. Mit dem aktiven Erdgeschoss und der einkladenden, rund 4m hohen Glasfassade soll das Gebäude zu einer vielseitig belebten Situation beitragen. Um das zu erzielen, spielt die Lobby des Hotels als Dreh- und Angelpunkt eine wichtige Rolle als «Attraktor» - ein Treffpunkt für Hotelgäste, Passanten und

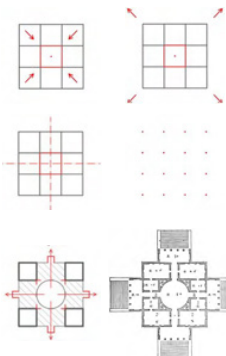
Besucher. Je mehr Gründe es gibt den Ort zu besuchen und dort zu verweilen, desto höher die Chance, dass sich eine erfolgreiche Belebung der Plätze erfolgt. Ein Café zum Busbahnhof oder die Nutzung des Veranstaltungsraums im Untergeschoss für Musikveranstaltungen, sowie das neue Auditorium mit Sitzstufen im Erdgeschoss beleben Gebäude und Stadtraum. Ein Merkmal der Raumorganisation ist die Bemühung jede Gelegenheit zu nutzen, um Verbindungen zwischen innen und aussen zu schaffen - ob visuell oder programmatisch.

Aus diesem Grund wird bewusst auf eine öffentliche Dachterrasse verzichtet, um die Begegnungsfrequenz unten möglichst zu maximieren. Die Hotelzimmer auf dem Dach weisen dennoch einen privaten Austritt und begrünten Garten mit Alpenblick auf dem Dach auf. Der nicht begehbbare Teil des Daches soll des Weiteren für das Mikroklima und die Biodiversität begrünt werden.

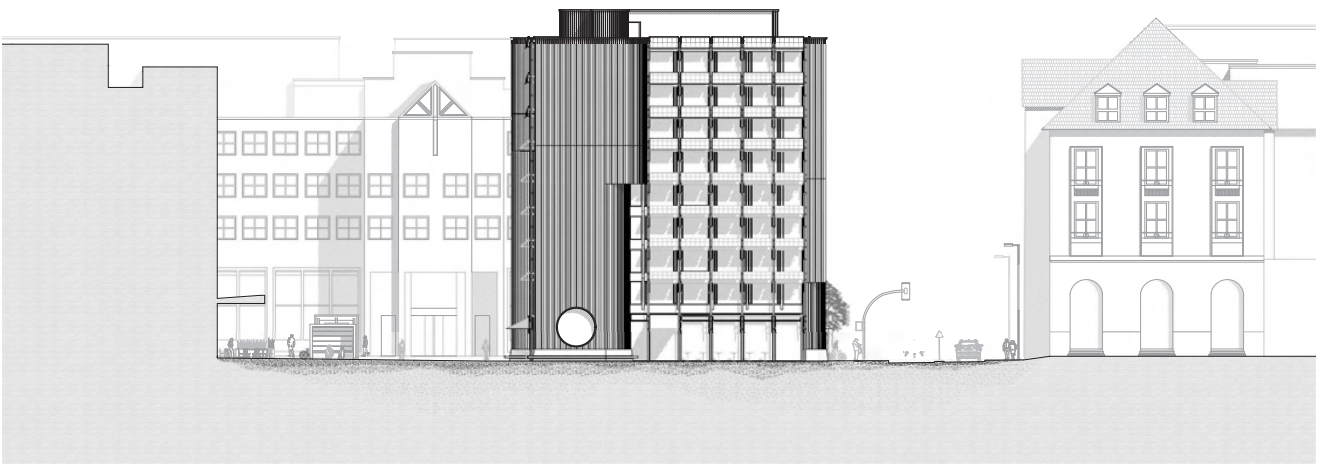
KONZEPT

Die grundlegende Entscheidung eine Aufstockung zu verfolgen, stammte aus dem, von Dahinden verwendete Konzept des «9-Square Grids» wie auch der materielle Ausdruck als Zeitzeuge des Brutalismus. Die Einflüsse von Frank Lloyd Wright, Archigram, die Metabolisten und Anton Gaudí, waren für Dahindens Arbeit stets wichtig Referenzpunkte und bilden die DNA des Gebäudes. Als Basis (ganz abgesehen von der positiven Nachhaltigkeitsbilanz aus der vorhandenen Substanz heraus zu wachsen), gibt die Grundstruktur und das vorhandene Gedankengut dem Projekt eine solide Ausgangslage. Hier gilt die Betonung von Struktur, Modularität und räumlicher Klarheit und Flexibilität, wie auch das Spiel der Gegensätze: die Modularität und das Murale, Offenheit und Geborgenheit, Flächen und Volumen, etc.

«Architektur beginnt mit dem «9-Square Grid». So der amerikanische Architekt und Pädagoge, der das raumbildende Konzept Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelte. Das «9-Square Grid», schlägt eine Brücke von der Antike in die Moderne «ein Gestaltungsprinzipien, dass die Vergangenheit



mit moderner Innovation verbindet. Somit reißt sich der Aarauhof konzeptionell, wie die anderen Bauten an der Bahnhofstrasse, in das klassische Ordnungsprinzip der Marginalie ein. Das Haus baut gleichermassen auf den klassischen Idealen von Proportion und Symmetrie auf und spiegelt die Entwürfe der Renaissance und dem alten Griechenland in einer brutalistischen Ausdrucksweise wider. Die Kernprinzipien des Bauens - Harmonie, Gleichgewicht und Proportion - sind auch heute noch präsent und deuten auf eine praktische, effiziente und kompakte Raumorganisation. Moderne Anpassungen und nachhaltige Merkmale wie Sonnenkollektoren, zusätzliche Dämmschichten und begrünzte Dächer fordern flexible, ökologisch effiziente Räume zu schaffen. Durch die Verwendung eines bewährten, in klassischen Prinzipien verwurzelten Gestaltungsmusters verbindet das «Nine Square Grid» die historische Bedeutung der Proportionen und der Ordnung mit den Anforderungen der Zukunft an anpassungsfähige, nachhaltige und funktionale Räume. Das Weiterbauen und das Weiterdenken scheint somit der logische Grundstein.



Süd Ansicht | Mst. 1:200

TSCHUDIN URECH ARCHITECTEN BOLT, STERN ZÜRICH ARCHITECTEN

KONSTRUKTION

Die Herausforderungen aus der Statik von Justus Dahinden und durch die bereits erfolgte Aufstockung verursacht, werden durch eine möglichst leichte Aufstockung gelöst. Der bestehende Betonkern durch Untergüsse mit dem Lift Kern zusammengebunden, in der Nord-West Ecke wird in den Kern mit Fluchtterrasse und Lastenlift angeordnet.

Für die Aufstockung werden neue Stahlstützen (Geillinger Stütze mit Betonverguss) in der um 1m erweiterten Raumschicht vor die bestehenden dicken Dahinden Stützen gestellt, die neu innen im Hotelzimmer zum Stehen kommen und in Form und Ausdrück belassen werden. In der Aufstockung werden Stahlträger von den neuen Stützen vorgehängt, die zu einer nach oben erweiterten Betonkern und den tragenden Wänden oder Unterzügen spannen. Die Stahlträger werden von unten mit Gipsfaserplatten und Holz brandschutztechnisch ertüchtigt.

Zwischen die Träger werden Holzkastramente eingelegt, die mit OSB Platten versteift und innen im Kosten, sowie von oben mit Schüttung beschwert werden, um den Schallschutz zu erreichen. Im Fensterbereich nimmt die Brüstung eine Sitzbank für die Hotelgäste auf, wo auch gleichzeitig ein Heizkörper im Winter zugeschaltet werden kann. Ein Parkett schliesst die Deckenkonstruktion ab und trägt zusammen mit den Lehmbohlenplatten der Hotelzimmertrennwand zu einer guten Raumtemperatur bei.

Die Raumraster von Justus Dahinden und das vom Hotelpächter angestrebte Raster stellen einen Widerspruch dar. Diese Aufgabe wird durch die Beibehaltung und Überlagerung beider Raster gelöst. Das Raster der Aufstockung mit den vorgegebenen 3m Abstand der Stützen wird in die Fassadenröhre, die den Sonnenschutz aufnehmen übernommen und überlagert sich mit den bestehenden massiven Stützen von Dahinden, die jeweils an beliebiger, funktionaler Stelle im Zimmer stehen und an die Vergangenheit erinnern.

In den sanierten Bestandsgeschoss wird die Raumschicht Ergänzung von 1m aus Schall- und Brandschutzgründen in Beton ausgeführt. Diese Bauweise ist auch im Sinne des einfachen Bauens. Die auffälligen Stützkonsolen von Dahinden werden mit wenig Schweißarbeiten in die Decke eingeleitet. Die Stützen selbst können so mit einer Brandschutzfarbe gestrichen werden, dies verändert das Aussehen kaum. Im EG werden die Stützen aufgrund der Verlängerung und Vergrößerung der Raumhöhe mit Beton ummantelt.

Die muralen Elemente werden mit zwei Betonstützen und einem Kreuz ausgesteift, damit sie am Rand zur Aussteifung des Gebäudes beitragen können. Auch damit die Last der zusätzlichen bis zu drei Geschosse und die Auskrümmung oben im Bereich der »Betonnosse« von Dahinden gewährleistet werden kann. Die Bestandsbetonstützen im Bereich Mauerwerk dienen bereits zur Aussteifung der Mauerwerkswände und helfen bei der Verringerung der Zugkräfte.

Die muralen Elemente in den Neubau Geschossen sollen als Holzrahmenkonstruktion ausgeführt werden (leichtestes Gewicht). Die Auskrümmung wird dann an die Beton Stützen angehängt.

Um die Stützen im Bestand nicht zu verändern (kaum möglich, sehr aufwändig Anschweißen an die Bestandsstütze von Winkeln für die Deckenauflockerung nicht einfach), haben wir überlegt, aussen eine 10cm Stütze aufzudoppeln. Diese Geillinger Stütze geht bis ins Fundament und trägt nur den Neubau. Sie ist mit Beton vergossen. Die Bestandsstütze ist nur im EG mit Beton umgossen (10cm) und ggf. mit der kleinen Zusammengefasst.

Die bestehenden Böden werden schalltechnisch mit einem Trockenstrich verbessert und um 5cm erhöht, dies muss in den bestehenden Treppen mit einem neuen Belag aufgenommen werden. Die Erdgeschoss Böden werden neu mit geschliffenen Hartbetonüberzügen ausgeführt. Die Decken über den Erdgeschossen werden im Fassadenbereich um 134cm erhöht und die neuen Holzkastramente mit Akustikspitzen für die Raumakustik werden auf Beton Unterzüge gelegt und die Lasten in die Kerne geführt. Der Doppelboden nimmt die Verteilung für Sanitär und Lüftungsleitungen auf.

NACHHALTIGKEIT

Sozial – Wirtschaftlich – Ökologisch

Der transformierte Aarauerhof, aufgestockt, erweitert und in neuem Kleid, wird endlich zu jener Landmarke auf dem Bahnhofplatz, die er historisch gesehen nie war. Ein Raum mit Gestalt und Eingriffen im EG wird die öffentliche Gastronomie attraktiver. Kann gleichzeitig auch der öffentliche Raum mitgestaltet und beispielhaft werden, entstehen ein neuer sozialer Treffpunkt und eine neue Aufenthaltsqualität auf dem Bahnhofplatz. Das Tragwerk wird grundsätzlich belassen und seine Flexibilität in der Aufstockung in Stahl-Holz-Leichtbauweise weitergeführt. Die nach aussen gesetzte neue Fassade hat bewusst ein Raster, der von der Zimmeraufteilung losgelöst ist. Dies erzeugt eine gestalterische Spannung und bietet für künftige Raumteilungen volle Flexibilität.

Das neue Volumen ist äusserst kompakt, die neuen Fensterelemente optimal gedämmt und die markanten Sichtbetonlemente energetisch ertüchtigt. All diese neuen Elemente sind gefertigt und können gewartet, ersetzt und irgendwann einfach rückgebaut werden. Das smarte Energiekonzept geht von 100% erneuerbarer Energie aus, auch wenn die PV-Module nicht den gesamten Strombedarf zu decken vermögen.

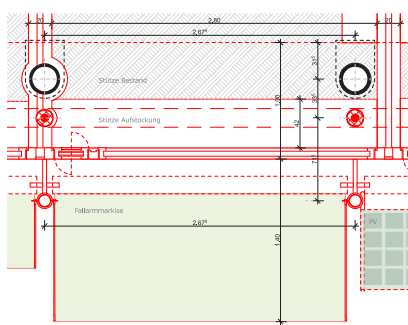
ENERGIE

Gebäudetechnik - Smartes Energiekonzept:

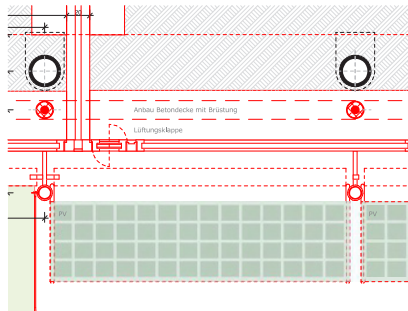
Das Konzept verfolgt das Ziel einer effizienten und ressourcenschonenden Nutzung der verfügbaren Technologien. Durch den Einsatz von Fernwärme und Fernkälte werden nachhaltige, lokal verfügbare Energieresourcen genutzt, was sowohl ökologisch als auch ökonomisch vorteilhaft ist. Unter dem Motto »So wenig Technik wie möglich, so viel wie nötig« sorgt das Konzept dafür, dass die technischen Anlagen nicht überdimensioniert oder unnötig komplex sind, sondern sich harmonisch in die baulichen Gegebenheiten einfügen.

Die neuen technischen Anlagen integrieren sich optimal in die bestehende Struktur des Untergeschosses, wo die Luftaufbereitung und Belüftung für das Untergeschoss und Erdgeschoss erfolgt.

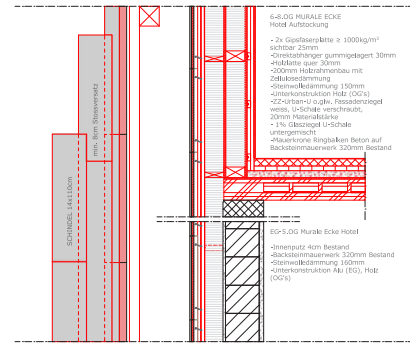
Im Dachaufbau wird die Luftaufbereitung für die Hotelzimmer realisiert. Dabei werden die Lüftungsleitungen mittels Schächte vertikal in den Zimmern geführt, um eine angenehme Luftzirkulation zu gewährleisten, ohne dass zusätzliche Installationen in den Hotelkorridoren erforderlich sind. Dies fördert sowohl die Ästhetik als auch die Funktionalität des Gebäudes. Jedes Hotelzimmer erhält ein individuell regulierbares Abgabesystem. Neben der technischen Effizienz wird auch auf die hygienische Gestaltung der Sanitäranlagen Wert gelegt, um eine hohe Nutzerqualität in den Hotelzimmern sicherzustellen. Die überhöhten Räume im Erdgeschoss, die der horizontalen Verteilung dienen, unterstützen zudem eine effektive Klimatisierung des Gebäudes. Die Fassadenlösungen sind mit Photovoltaikmodulen ausgestattet, die zur Eigenstromversorgung beitragen und so einen weiteren Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und Energieautarkie ermöglichen. Diese Module decken nicht nur den Eigenstrombedarf, sondern tragen auch zur positiven Energiebilanz des Hotels bei.



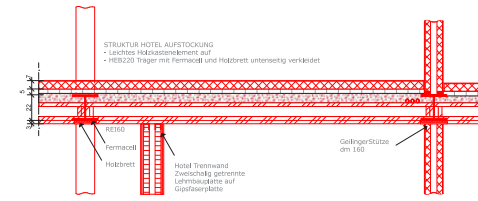
Grundriss Sonnenschutz | Mst. 1:20



Grundriss PV | Mst. 1:20



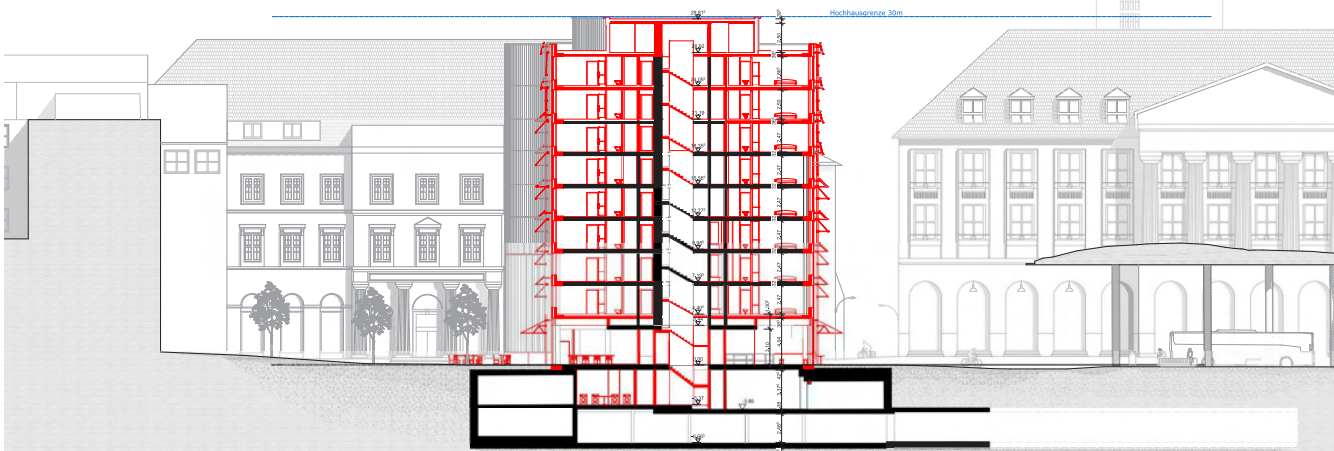
Muralen Element | Mst. 1:20



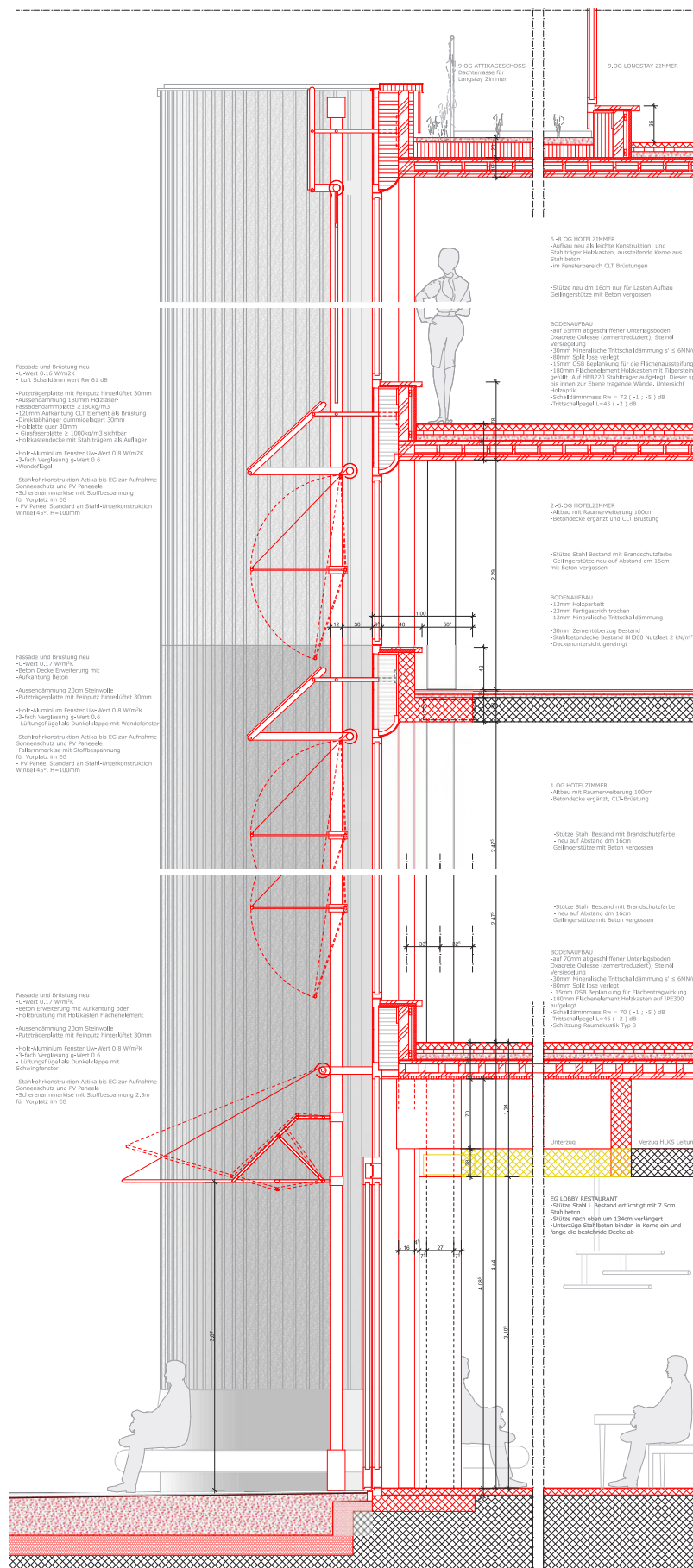
Deckensystem Aufstockung | Mst. 1:20



Aussenvisualisierung Fassade



Schnitt 2-2 | Mst. 1:200



Fassadenanschnitt | Mst. 1:20

Fassadenanschnitt | Mst. 1:20

6 Genehmigung

Der Schlussbericht wurde vom Beurteilungsgremium am 2. Juli 2025 genehmigt:



Alexander Büchel
Pensimo Management AG



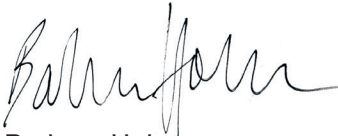
Denise Fries (Ersatz)
Pensimo Management AG



Birgit Hattenkofer
Pensimo Management AG



Jan Hlavica
Stadtbaumeister, Stadt Aarau



Barbara Holzer
Holzer Kobler Architekturen GmbH



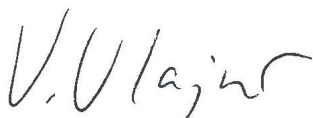
Tanja Reimer
Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH



Annette Spillmann
spillmann echsle architekten ag



Tanja Temel
ATT AG



Vladimir Vlajnic
Pensimo Management AG

Herausgeberin
Pensimo Management AG
Josefstrasse 214
Postfach 1305
8031 Zürich